Symbolum I. A. V. G.

2. Cor: 12. v 9.

Sufficit mihi gratia Domini.

Sum Achillis Sigismundi
von Schlaberg.

Der Rollwagen.

Ein hübsch / lustig / vnd kurtzweilig Büchlin / darin viel güter Schwenck vnd Historien / von allerhandt frölichem Gespräch / Schimpffreden / Speywerck vnd Bossen begriffen / Auff den Rollwägen / oder in Schiffen / die langweilige zeit vnnd vnmüth damit zů vertreiben / in drey vnterschiedliche theil abgetheilt. Jetzt von newem vbersehen / gemehrt / auch mit schönen figuren geziert / sampt einem ordenlichen Register.

Franckfurt am Mayn / M. D. LXV.

IOAN. FICHARDI V. I. D.
An. 1565.

Zum gütigen Leser.

ES ist von alter her / freundtlicher Leser / ein Sprichwort vnter vielen gewesen / wann man etwann schampare vnd schendtliche wort geredt / hat man gesagt: Stilla mütz / diß gehört auff den Rollwagē oder ins Schiff / welches meines bedunckens nit sehr wol gesprochen gewesen / dieweil sich zů viel malen zůtregt / das züchtige / erbare Weiber / ja auch Jungfrawen auff Wagen oder Schiff faren / deren man gar wenig verschonē thůt. Dann man findet solche ruchlose leuth / wenn sie beyweilen schon abgestäubt werden / sagen sie / Hey sie haben doch schůh oder stifel an / sie

verstehens nicht/faren also mit jren schendtlichen groben zoten für/ wenig dencken an die wort CHRisti/ Matth.am 18. Wer aber ergert dieser geringsten einen so an mich glauben/den wer besser/ das jm ein mülsteyn an seinen halß gehenckt wer/ vñ würd in die tieffe des Meers versencket. Vnd weiter spricht er: Es müß ja ergernuß komen/aber wehe dem Menschen/durch welchen ergernuß kompt. Nün ist je solchs ein sondere grosse ergernuß/wo mã vorzüchtigen Personen/ solche vnnütze wort vbet/dieweil mã aber an solchen orten/sich dañoch auch mit kurtzweiligem gespräch ergetzẽ müß/hab ich ewer aller gunst vnd liebe allhie ein kurtzweiligs büchlin für augen gestellt/in welchem jhr nicht wenig

kurtz-

kurtzweilig vnd schimpfliche schwencke vernemmen werdet/ in welchem sich niemand ergeren wirdt. Bitt hiemit ewer gunst vnnd lieb / wo es sich zůtrieg / das etwann einer oder eine getroffen / wölt ewer farb im angesicht nit verstellen / sonst werd jr von mennglichen in argwon verdacht/ vñ würd man sagen / Wenn man vnter die hund wirfft/ schreyet keiner / dañ welcher getroffen wirt. Beware dich GOtt freundtlicher Leser.

Dein allzeit williger
Georg Wickgramm.

Das Rollwagen

Von einem Doctor der sich zů Venedig vnterstund/ eines Hauptmans Bůlschafft zů beschlaffen/ aber es fehlet jhm heßlich.

ZV Venedig was ein Doctor/ der het ein grossen buckel/ war ein klein person/ der wer gern bey einer Kordisana gelegen/ vnnd macht mit einer Kriffianerin sein practick/ verhieß jr ein verehrung zůschencken/ nů es kam derselbigen Kordisanerin für/ wie das klei-

ne Do-

ne Doctorlein gern bey jhr möcht sein/ vnnd jhr grosse verheyssung ließ thün/ zeyget sie jrem Hauptmann solche sach an/ wie einer verhanden wer/ wo er jhr wolt erlauben/ darauff sie hundert kronen balt zůbekomen/ auff solche bitt vñ anhalten/ wurd es jr erlaubt/ doch das sie vor allen dingen/ das gelt von ersten auff die sach bekem/ nů sie ließ dem Doctor solches anzeygen/ wo er jhr wolte halten/ nach zůsage der alten Frawen/ so wer sie zůfrieden/ jhr Capitan wolte vmb des wegen/ so er jr hundert kronen wolt abona konda geben/ so solt er morgen zůnacht komen/ vñ jr lassen ein Sesterol heymtragē/ wolt sie es lassen auff das best zůrichten/ das geschahe baldt/ sie ließ es auffs herrlichst bereyten/ da es nů schier zeit sein/ der gůt Doctor gieng vorm hauß hin vnd wider/ verlangt jm sehr/ man ließ jhn auffs letzte hinein/ er warde schön empfangen/ die Madona begert/ das er jr solt geben das gelt/ das thete der Doctor baldt/ dann sein hertz fuhr jm auff dem schlidten/ bedacht das ende nicht. In Summa der Doctor zo-

ge sich ab biß auff die hosen vnd wammes/meynet die sach hett er gewonnen/ in dem so klopfft d Capitan am hauß an gar ernstlich / die Madona laufft zům Doctor/vñ spricht garo signor Doctor/ mein Herr kom̃t/wie sol ich alle mein sache thůn/ wo er euch wirt vernemē/můssen wir beyde sterben / Dem gůten Doctor wirdt so angst/ das er begert/sie sol jn hinthůn wo sie wil/er möcht leiden er wer wider daheym / sie zeygt jm ein kasten/ vnd thet jhn hinein/ in dem kompt der Hauptman̄/ mit seinen Dienern hin auff inn die kamer / vnnd stellt sich gar grausam vber die Madona/ vnd begert sie soll jhm sagen/ warumb sie jn so lang vor der thůr hett lassen stehn/auch was bedeut das der Bratspieß also wol geschmückt sey/ da wöll er nit weichen/ er wöll wissen wie es zůgieng / Di Kordisanerin bitt jn/er sol doch nicht so thůn/ sie weyß von nicht / Jn summa der Capitan spricht zů seinen Dienern / sie sollen die spallirn vnd kästen alles nemen/ vnd die stieg hinab werffen / er habs der Hůrn kaufft / darumb so wöll ers jr wi-

der

der nemen / die diener die thůn nach ge-
heyß des Patrons / vñ namen ein thruē
nach der andern / vñ stellen sich als wol-
ten sie alles das binden mit strickē / vnd
komen auff die thruen da der arme Do-
ctor ist gesteckt / der ward vor schrecken
halb todt / dieselbig Thruen nemmen sie
vnd bindens mit stricken wol zů / vnnd
werffens die stiegen hinab / vnnd gehen
heßlich darmit vmb / vnd auffs letzt le-
gen sie die Thruen in ein Gundelle / vnd
führens die gantze nacht inn der Stadt
vmb / biß der tag an wil fahen / faren sie
vors Doctors Vatters hauß / der ware
ein seidenferber / klopfftē sie hefftig an /
der gůt alte Vatter erschrickt vnd komt
herab / fragt / was das bedeut / zeygen sie
an / da wer ein wahr inn dem kasten / die
wer Kondre bando / die solte er nemen /
vñ ein ander mal besser auffheben / sonst
würd es vbler zůgehen / der gůt Vatter
erschrack / vñ wolts in keinen weg nicht
annemen / dann er wust nicht / was für
ein wahr im kasten steckt / also schleyff-
ten sie den kasten ins hauß / vnd führen
dauon. Da nůn der Vatter die Thruen

auffthet/ fandt er seinen güten Doctor darinn / wes jhm nit viel fehlt / dann er wer todt / ließ jn hin auff in ein kammer tragen vnd sein auffs beste warten. Da nün der Doctor wider zů jm kam / zeygt er die sach an / wie es jm gangen wer / vñ er kundt wol gedencken / es wer ein angelegte sach / doch dorfft er nicht sagen / das er darzů vmb die hundert kronen auch kommen wer / Also bekam die Hůr das gelt / vnd blieb der Capitan als gůt wie er vor auch war / wie dem Doctor vmb sein hertz in der Thruen ist gewest / laß ich ein jedes bey jhm selbs erkennen / doch sol es denen also gehen / die alle löcher wöllen außsuppen.

Von einem Scherer / der einer Dorffframen einen Dorn auß einem füß zohe.

ES begabe sich auff ein zeit zů Basel in der kleinē Statt / da kam ein bäwrin zů einem Scherer / die hette an einen grossen Dorn getretten / die bath den Scherer mit weynenden

augen /

augen/vnd sprach: Ach mein lieber meister/ich bitt euch durch Gottes vnd des gelts willen/kommet mir zů hülff. Da sprach der Scherer: Liebe fraw/wie ist euch geschehen? Da sprach die Bäwrin: Ach mein lieber meister/ich gieng gestern mit meinem Hansen in den Waldt/

vnd hab jhm helffen scheyter laden/vnd mich also vbel gelezet an einem Dorn. Da sprach der Scherer: Ach liebe fraw sitzet da nider auff das küssen/so wil ich euch geschwind geholffen haben. Vnd in dem wie er jr zůhülff wil kommen mit einem Instrument/so leßt die gůt Fraw

ein

ein grossen mechtigen furtz/ von angst vnd not. Da sprach der Meister/ Oho/ der ist herauß. Da meynt die gůt fraw/ er hette den Dorn gemeynt. Geschwind sprach die Bäwrin: Ach keuwet jn/ vnd bindet jhn darůber/ so schwirt es nicht. Da sprach der Scherer/ Keuwe jhn der Teuffel an meiner stat. Da meynet aber die Bäwrin/ er hette den dorn gemeint/ so meynt er den furtz.

Von einem der sein schult beichtet.

IN Schweitzerland zů Lucern ist es in der Fasten beschehē/ so jederman beichten můß/ das auch allda vngeferd gewercket hat ein junger freudiger gesell mit nam̃en H. R. E. Zů demselbigen spricht sein meister: Es ist der brauch allhie/ das jederman můß beichten/ darumb so schicke dich auch darzů. Welcher antwortet: Dz wil ich thůn/ Meister. Vnd geht in dem hin gehn beichten. Als er nůn für den Pfaffen

sen nider knyet / spricht er: Herr ich gib mich schuldig / vnnd schweygt darmit. Der Pfaff spricht: Sag weiter. Er beichtet / Ich bin dem Würt zůr Kronen anderthalben gulden schuldig / die ich allda verzehret hab. Weiter dem Würt zů dem Löwen ein gulden / dem Würt zům Salmen zwölff batzen. Nach dem besinnt er sich / wo er mehr schuldig sey. So spricht der Pfaff: Kanst auch betten? Antwort er / Neyn. Spricht der Pfaff / Das ist böß. Antwort der da beichtet / Darumb hab ichs nicht wöllen lernen. Der Pfaff schandlechlet / vnnd sprach: Weß bistu? Er antwortet / Meins Vatters. Der Pfaff sprach: Wie heyst dein Vatter? Er antwortet / Wie ich. Der Pfaff sprach / Wie heyst du? Er gab antwort / Wie mein Vatter. Der Pfaff fraget jn herwider / Wie heyssen jr alle beyde? Er antwortet / Einer wie der ander. Der Pfaff / wiewol er ergrimmet was / spricht dannoch sanfftmütiglich gegen dem Jüngling / gehe hin / ich kan nichts mit dir schaffen.

Das Rollwagen

Von einem Knäblin/das meisterlich keglen kundt/was aber noch zů jung zům lernen betten.

ES kam in eins Herrn Würts-hauß geritten/ ein reicher Kauff-herr/ ein stund oder zwo vor dem nachtessen/ vnd als er jm die stiffel hett lassen außziehen/spricht der Würt zům Kauffmañ: Herr gast last vns ein wenig spatzirn gehn/es ist doch noch zů frůe zů nacht zůessen. Als balt erhört das Hänß-le/des Würts sönle/rüfft er: Vatter last vns keglen. Der vatter antwortet: Laß sehē mein bůble was kanst (damit wolt er dem Herrn die weil kürtzē.) Das bůb-le satzt die kegel auff/ kundts auch mei-sterlich vmbwerffen/ baß dañ der Vat-ter selbst/ ließ auch zů zeiten ein schwür darmit lauffen/welchs dem vatter alles wol gefiel. Der Kauffherr gedacht/ der wirt wol geratē (wie mā spricht) Doch zů letzt kundt er sich nit vberheben/ vnd můst dem Würt ein pfeil schiessen/ vnd

spricht:

spricht: Herr würt/wie alt ist ewer büble? es kan baß keglen dañ kein alter. Der würt antwort: Er geht erst in das eylffte jar. Der Kauffherr fragt jhn weiter/ Kan er auch betten? Antwortet der Würt/Was solt er können betten/er ist noch ein kindt. Vnd der Kauffherr lechlet in jhm selbs/gedacht daneben/Kan das bůble schweren/vnd so wol keglen/ ist aber noch zů jung zů lernen betten. Ach du schnöde Welt/wie bist du doch so blind/vñ zeuchst deine kind so schendlich. Hette das der Würt von einem andern gesehen/hetts kõnen mercken/vnd den straffen/aber gegẽ seinem kind war er sehend blind.

Von Herr Hansen der Würst trüge im sack/vnd wolt Meß halten.

ES war ein mal ein Pfaff im Fricktal/der hieß Herr Hans/der gieng vmb S. Martins tag/vnd wolt Meß halten. Als er aber durch die Dörffer gieng (wie es dañ ein Dorff an

dem

dem andern hat) vnd es eben in der zeit was/das die Bawren die schwein metzgen oder schlachten/ so kompt er inn ein Dorff/ da ein Bäwrin gemetzget hat/ die rüfft dem Pfaffen hinzů/ vñ sprach: Herr Hans/ Herr Hans/ kompt vnd ne-

met da die Wurst/ dann ich hab die beste saw gemetzget/ so ich im stall gehabt hab. Da sprach Herr Hans: Ach mein liebe Fraw ich hab nichts darinn ich sie trag. Da gab die Bäwrin dem Pfaffen ein leiniß secklin/ vnd thet jm die Würst darein. Also nam der Pfaff das secklin mit den Würsten/ vnnd steckt es hinden

auff

auff den rucken vnter den gürtel / gehet damit sein straß / seine Bawren zů versehen / vnd Mess zů halten. Als er nůn vber den Altar kom̃t / vnd es an der zeit was / das er eleuieren oder den Herrgott auffheben solt / kompt der Sigrist von hinden zů / vnnd wil jhm die Alb auffheben. In dem ers aber also auffhebt / vermeynt der gůt Herr es sey ein hund / vnd schmecke jhm nach den würsten / vnnd gedenckt nit mehr nach den Sigristen / der hinder jm knyet / stoßt derhalben mit dem einen füß / vnd trifft den Sigristen an halß / das er vier staffeln herunb fiel / dañ er vermeynet es wer ein hund / vnd wolt jhm die Würst fressen. Da lieffen die Bawren zů / vnd meynten der Sigrist hette den hinfallenden siechtagen / so stieß jn aber der Pfaff also vbel / ꝛc.

Von einem Trum̃enschlager / dem etlich Wolff nachcylten / er aber mit seiner trum̃en fiel.

Das Rollwagen

AN vielen Dörfferen ist der brauch/das die Bawren bey einander sind vmb Sanct Martins tag/ wenn der liebe heilig S. Schweinhardus im leych ist/ vnter den Bawren zů denselben zeiten/ dann das bey jhnen weret biß Faßnacht/ꝛc. Auff ein zeit begab es sich/ das ein Trummenschlager ein zeitlang bey jnen gewesen was/ vnd die Bawren hette leichtsiñig gemacht/ vnnd es nůn zeit war/ das er solt wider heym gehen. Als er nůn sich mit seiner Truñen auff dem wege heymwertz machet/ begegneten jm etliche Wölff/ welche jm nacheylten/ vnd gern gessen hetten/ dann sie gar hungerig waren/ vnnd jm auff dem fůß nachfolgtē/ er aber für vñ für hindersich sahe/ vñ forcht sie wůrden jn zerreissen. Vnnd in dem als er so hindersich sihet/ so fellt er vber ein alten stock mit der Trummen/ das die Trummen wider vom Erdtrich auffsprang/ ein groß geschrey vnd getůmel macht/ das die Wölff vō dem geschrey erschracken/ vnd lieffen wider hindersich gegen dem Wald zů. Da das der Trummen-

schlager

schlager ersahe / das sie von dem gedön erschracken / erfasset er sein Trummen / vnnd nimpt die schlegel zů seinen henden / vnd schlegt auff die Trummen wie tausent teuffel / vnd jaget also die Wölff im Wald herumb mit grossen freuden / die er dañ von dem fall auß forcht vberkam / das die Wölff von jm wichen.

Von einem geschwinden jungen gesellen / der einen löffel mit silber beschlagen / in büsen stieß / damit er einen gestolnen löffel herfür bracht.

IN einem güten maal waren versamlet etlich seltzame knaben / die den Würt dapffer hiessen auff tragen / vnd zechten redlich. Nůn in aller zech einer vnter jhnen stoßt ein löffel mit silber beschlagen heimlicher weiß in büsen / damit er der zech halben nicht zů thewer kem. Welches einer vnter jnen ersehē / stößt auch einē in büsen. Als man nůn schier gessen hatt / vnd der Würtß-

knecht die löffel auffhůb / brachte ers dem Würt / welcher spricht: Es mangelen zwen löffel. Vnd geht damit in die stuben. So der nachgender / der auch ein löffel in büsen gehalten hat / den Würt erblickt / gedencket er / er wirdt die löffel fordern / vnnd zeucht den seinen herfür blößlich / das man den silbern stiel kunt sehē. Als der würt bey dem den löffel ersihet / geht er herzů / vnnd reist jn herfür / spricht: Find ich dich da. Der den löffel hat gehebt / antwortet: Jsts einem andern recht / so ists mir auch recht / vnnd zeyget damit auff den / der von erstē stelens halben einen in büsen hat geschoben. Vnnd werden also dem Würt die löffel wider / vñ bleibt auch der / der den löffel von ersten verschoben hat / vngeschmächt.

Von einem Reuter / der seinen hund auch an das beth legt.

EIn Wesen im Oberland gegen der nacht ist komen ein Reuter in

ter in ein Würtßhauß / der den gantzen tag von wegen des wetters hat müssen durchs katt reuten / welcher bey jm hat ein grossen zotteten vogelhund / der sehr beschiessen was. Als man zů nacht aß / warff der Reuter zům dickeren mal seinem Hund zů / etwan ein stuck Brots / etwan ein bissen abschätzigs Fleyschs / etwan ein beyn. So das der Würt ersihet / gedenckt er bey jhm selbst / Ich wil dir die zech wol machen. Nach dem sie gessen hatten / vnd der Würt von jedem gast die zech eingenom̃en / sprícht er zů dem Reuter: Herr gast / jr můst zwo zech geben / eine für euch / vnd eine für ewern Hund / dann jr habt jm wol so viel zůher geworffen / brot / fleysch / vnnd anders. Der Reuter lechlet vñ antwortet: Was ich thůn můß / dz wil ich gern thůn. Vnd gab dem würt die zwo zech vier schweitzer batzen. Als nůn der Würt jederman hat nider gewisen / führt er den Reuter in ein besondere herrliche schlafft kam̃er / darinnen zwey schöne beth stunden / gedacht / Er hat die ürten wol bezalt / wilt jhm auch ein ehr anthůn / vnd in ein gůt

beth legen/ vnnd wündscht hiemit dem Reuter ein güte nacht. Der Reuter nit vngeschwind/rüfft seim zotteten hund/ vñ legt jn an das leer beth also beschiessen. Gedacht/hab ich die zech für dich müssen geben/solt billich auch wol liegen. Der hund (wie dann jr gewonheit ist) zerscharret das beth/vnd machet jm ein lager. Morgens so der Reuter was auffgestanden/ vnd die Haußmagd das beth solt machen was es gar geschendt. Der Würt vernimpt das/ vnd verklagt den Reuter vor der Oberkeit/er soll jm das beth bezalen. Der Reuter erzalet der Oberkeit/wie er für den Hund hett müssen die ürten zween batzen bezalen/ so were es je billich/das er auch wol lege. Die Richter lacheten zů dieser sach/ vnd erkannten den Reuter ledig/striessen darneben den würt/das er keinem Hund in der gestalt solte die zech machen.

Von dem Narren im Sack.

DER Churfürst zů Sachssen hat einen Narrē / der hieß Claus / der hat auff ein zeit etwas mißhandelt / deßhalben die Hertzogin zů jm kam / vnnd sprach / O lieber Claus / du weyßt wol was du gethan hast / ich be-

sorg es werde dir vbel gehen / dann der Fürst hat dir gedrowet / vnnd er wölle dich lassen hencken / da helffe nichts dar für. Der gůt Claus Narr erschrack so vbel / das er schier inn die hosen hoffieret / das merckt nůn die Fürstin / vñ gedacht die sach wirdt sich recht schicken (dann es ein angelegter handel / vnd darumb

angefangen was.) Deßhalben sagt die Fürstin weiter / o lieber Claus so du mir folgen wilt / vñ thůn was ich dich heyssen würd / so wil ich dir daruon helffen. Der Narr was fro / vnnd verhieß jr / er wölte folgen. Da hett sie ein Edelmann darzů bestellt / der hatt sich verkleydet in Bawren kleyder / das jhn der Narr nit erkant / sonder vermeynt es were ein Bawer. Die Fürstin sagt zů dem Bawren: Bäwrlin lieber lang dein sack her / vnd laß mein Clausen darein schlieffen / vnd bind den sack zů / vnd trage jhn biß für das Thor hinauß / vnnd wenn man dich fraget was du trageſt / so sag es sey Haber / den habeſt im Schloss gefasset. Das bäwrlin nam sein sack / stieß Claus Narren darein / band jn zů / nam jn auff sein achsel / vñ zoch mit jm daruon. Wie er aber vber die Brucken zům Schloss hinauß wil / stehet der Chürfürst sampt seinen Edelleuten auff der brucken / der spricht den Bawren an / vnnd fragt jhn was er im sack trag? Antwort das bäwrlin / Gnedigster Herr / ich trag Habern / den ich im Schloss gefasset hab. Daran

der

der Fürst kein vernügen haben wolt/ vñ fraget jn zům andern mal/ vnd sprach: Du bäwrlin sag mir die recht warheit/ was tregest im Sack das so schweer ist? Das bäwrlin sprach wie vor/ Es ist habern. Welches der Chürfürst gar nicht glauben wolt. Da fienge Claus Narr zům Chürfürsten an/ vñ schrey im sack/ Du Narr er treget Habern/ gehöreſt du nichts/ Habern tregt er/ verstehst du nit mehr teutsch/ Habern/ Habern. Des lachet der Chürfürst vnd seine Edelleut/ giengen daruon/ vñ liessen den Narren im sack stecken.

Von einem Einsidel/ der sein eygen Schwester ermördt.

ZV Grüningen saß ein sehr reicher Mann/ der hatt ein einigen erwachßnen wolgelerten son/ vnd ein tochter. Demselbigen son kam inn sein gedancken ein Einsidel zůwerden/ vnd dardurch in Himmel zůkom̃en/ dasselb kunt jm weder Vatter/ Schwester noch

freund erleyden. Geht von seinem vatter/ schwester/ hauß vnd hof/ vnnd alle reichthumb/ auff anderthalb meil von der Stadt in einen eychwald/ vñ macht jm selb allda ein hütten/ darinn er/ verscheyden von der welt/ müth hat/ Gott zů dienen. Sein speiß vnd tranck bettlet er in den nechsten vmbligenden flecken vnd dörffern. Vnd fürt also ein strengs leben mit betten/ fasten vnnd arbeiten. An den gemeynen wegen da verwarff er die karrenleisen/ trůg in die tieffe löcher holtz vnd steyn/ vnd füllets auß/ bessert also die gemein strassen weit vnd breyt. Das treib er ein lange zeit wol zehen jar lang. Auff ein zeit kam jm für im traum zů nacht/ so er an seinem beth lag vnnd schlieff/ ein stimm sprechende: Der Herr hat mich zů dir geschickt/ das ich dir sol verkünden dise wort/ Vnter disen dreyen laszern můst eins vollbringen/ welches dir erwehlen wirst/ nemlich/ einmal dich voll trincken/ oder einmal inn vnkeuscheit leben/ oder ein todtschlag thůn/ deren eines wil der Herr von dir haben. Vnnd in dem verschwandte die

stimm

stimm wider. Der Einsidel erwachet ab der stimm/ vnnd erschrack sehr vbel/ gedacht jhm nach / vnd sprach zů jhm selber : Soll vnnd můß ich eins auß diesen dreyen bösen lastern erwehlen/ das wirt mir schweer sein / dann ich mein lebtag nie keins im sinn hab gehabt/ geschweigen erst thůn. Vñ doch treibt jn sein gewissen tag vñ nacht/ frůe vnd spat/ das er des Herren befelch vollbrechte/ wie er meynt. Nach langem eyfer vnd nachtrachten/ doch vngern/ erwehlet er jhm die Trunckenheit / vermeynet dieselbig were die ringest. Auff ein zeit schreib er seiner Schwester gen Grüningen einen brieff/ die inn grossen ehren vnnd reichthumb saß/ sie solte doch ein mal zů jhm kommen/ vnd mit jhr bringen ein fläsch voller Wein/ vnd sich mit jhm noch einmal ersprachen / als dann wölle er sich aller freundtschafft auch der gantzen Welt entziehen / vnnd sich dem Herren gar ergeben. Welches so die Schwester im schreiben vermercket / begert sie das mit gantzem fleiß zů vollnbringen/ dann sie vnd alle Menschen hielten jhn

für

für ein heiligen Mann. Vnd geht zů jm hinauß allein an einem feyrtag/wol geladen mit Wein vnd brot vnd anderm gewürtz/ sich mit jhrem brůder allein zů ergetzen. Als sie zů jhm kam/wurden sie beyde von hertzen fro / vnd er empfehet die Schwester in aller zucht vnd ehren. Sitzen also zůsamen/ vñ ersprachen sich mit einander. Er fragt sie wie es dem Vatter gienge / auch was Manns/vnd wie vil kind sie habe. Die Schwester berichtjn aller dingen/vnnd im schwetzen schmeycht sie jm jmmerdar die fläschen/ auff dz sie jn möcht frölich machen. Bey langem wirt der brůder voll/ dañ er hat des trinckens nicht gewonet / satzt sich auch neher zů der Schwester/ vñ greifft sie etwan an. Die Schwester achtet es nicht / dann sie gewan ein freude darab/ das jr brůder so frölich war/ trawet jm auch nichts böses. Doch bey langem wirdt der Brůder gar entzündet / vnnd schendt die schwester mit gewalt. Nach der that gedacht er: Es wirdt von mir außkommen / so ich sie laß wider heym gehn/gehet hin/vnd ermordets gar. Alsso voll-

so vollbringt er die laster alle drey / vermeynt er hette das ringest erwehlet. O trunckenheit / was stifftest du? du bist nicht das ringfügest laster vnter allen andern lastern.

Von einem gar Gelehrten Mann / der zů Speyer mit listen ein Landßknechtischen Edelmañ strieff / seines schwerens halben.

ES hat sich begeben / das zůsamen kommen sind zů Speyer in einem

einem Würtßhauß / zům schwanen genañt/ein gelehrter Mann/vnd auch ein rauwer kriegischer Edelmann/ welcher bey jm hat ein gůten einfeltigen knecht. Jm nachtessen war die rede des Edelmans schier gar allein / welcher jmmerdar von seinen Kriegen saget/ stürmen/ schlachten/hawen/vnnd stechen/wie er vor Ofen so manchen Türcken hette vmbbracht / wie er sich so wol in Neapples gehalten hett/were er nit gewesen/ man hette Städt vñ Schlösser verlorn. Vnnd schwůr denn darzů / das sich der Himel mochte bucken/ bey GOtt vnnd seinen Heiligen/ vnd viel ander seltzame vnerhört schwůr zog er herfür. Der gůt gelehrt Mann mocht nit zů red komen/ hett gern etwz võ Gott vñ seinem wort einher zogen / so kundt er nicht zů fechten komen vor dem Edelmann. Zůletzt hört der Edelmañ ein wenig auff schwetzen vnd schweren/so spricht der gelehrt Mann: Vester Junckher/es ist ein fein ding / vmb ein Kriegßmann / er erfehrt viel/sihet vnd hört viel/durchzeucht vil frembde Land. Es ist kein handel auff

erdtrich/

erdtrich / der mich mehr hat angefochten / dann ein Kriegßmann zů werden / so hat es allzeit nůr ein ding gewendet. Der Edelmann spricht: Weiser Herr / was ist doch das gewesen? Der gelehrte Mann antwortet: Ich hab allzeit besorget / ich müsse auch so vbel schweren. Der Edelmañ schwige still / vñ schandlächlet darzů. Aber sein knecht der vor dem tisch stund / spricht: Herr / Es mag einer wol ein Kriegßmann sein / můß darumb nit so vbel schweren. Also ward ob dem Tisch ein gantze stille / vnd schämet sich zům theil der Edelmañ. Warzů ist es leyder kommen / das man schier kein wort mehr redẽ kan / man lasse dañ ein schwůr darmit lauffen. Vnd mißbrauchen also Christi vnsers HERRN leiden vnnd sterben zů vnsern vnnützen wortẽ / wie müssen wir Gott dem Herrn so grosse rechenschafft darumb geben.

Von einem kind / das kindlicher weiß / ein ander kind vmbbringt.

In

Das Rollwagen

IN einer Stadt Franiker genant/gelegen in West frießland/ da ist es geschehen/ das junge kinder/ fünff/ sechß jårige/ mågdlin vñ knaben/ haben mit einander gespielt/ vnnd haben ein Bůble geordnet/ das soll der Metzger sein/ ein anders bůble/ das soll Koch sein/ ein anders soll ein Saw sein. Ein Mågdle habens geordnet soll Köchin sein/ wid ein anders vnterköchin/ das soll in einem geschirle das blůt von der saw empfahen/ das man würst könne machen. Nůn der Metzger ist an das bůble hin geraten/ das die saw solt sein/ hats nider gerissen/ vnd mit einem messerlin die gurglen außgerissen/ die ander alle huben die saw/ vnd die vnterköchin empfieng das blůt in jhr geschirlin. In dem gehet vngeferd hinfür ein Ratßherr/ vnnd sihet diß ellend/ nimpt von stundan den Metzger mit jm/ vnd fürt jn in des Obersten hauß. Welcher von stundan den ganzen Rath versamlen ließ. Sie sassen alle vber diesen handel/ wůsten nicht wie sie jm thůn solten. Sie sahen wol/ das es kindtlicher weise geschehen

schehen war. Einer vnter jnen ein alter weiser Mann gab den rath / Der oberst Richter solt ein schönen roten apffel in die eine hand nemmen / in die andere ein Reinischen gulden / solt das kindt zů jm rüffen / vnd beyde hende gleich gegen jm strecken. Nem es den apffel / solt es ledig erkent werden / Neme es aber den gulden / so solt mans auch tödtē. Dem wirt gefolgt / vñ das kind ergreifft den Apffel lachend / wirdt also ledig erkennet.

Von einer Gräffin / die einem jungen Edelmann vngewarneter sach vermählet ward.

Es hat sich zů Pariß begeben / das ein Graff hat ein gar schöne tochter / die ward eim jungen Edelmann holdt / der an jrs Vatters Hof dient. Welchs der Vatter vernimt / vnd strafft die Tochter sehr / bey verlierung seiner huld / wo sie des Edelmans nicht müssig gehe. Der Edelmann vermerckt

die liebe der Gräffin / vnd stellt sich offt an orten vnd enden / da er dann wußt / das sie fürgehn würde / das er sie kündte zů red stellen / welchs dann bey langem beschach. Auff ein zeit trifft er sie an / vñ (wie dann die liebe ein art an jr hat) errodten sie beyde. Vnnd doch legt er die scham hindan / redt sie an mit freundtlichen wortē: O jr mein hort / mein trost vñ schönste auff erden / wie hab ich doch so lang begert mit euch ein mal zů redē / vnnd hat sich nit können schicken dann jetzt / darumb last vns nůn genůg nach vnsers hertzen lust mit einander reden. Die schöne Jungfraw sprach: Neyn / es wirt sich hie nit schicken / nemet hin den garten schlüssel / vnd verfüget euch hinnacht in meines Vatters garten / dahin wil ich auch komen / als deñ wöllen wir nach vnsers hertzen begier mit einander reden. Der Edelmañ nimpt den schlüssel / vnnd verfügt sich in den garten / dahin sie dann auch gegen der Nacht kame. Da traffen die zwey einander an / es mag ein jeder wol gedencken / wie trewlich sie einanō gemeint haben / sind auch

nach

nach langem alle beyde am lotterbeth entschlaffen/ das in dem gartenheußlin was. Morgens (wie sich dann ein ding schicket) kundt der alt Graff jr Vatter nit schlaffen/ sonder steht auff/ vnd geht in den garten spatzieren/ sich da als mit dem vogelgesang zů erquicken. Bey langem so er herumbher spatziert/ kompt er in das gartēheußlin/ allda findet er sein tochter vnd den jungen Edelmann bey einander růhē. So er das ersiht/ schweiget er still/ vñ geht hindan heym/ spricht zů seiner frawen: Als man zůr Mess leutet/ solt jr vnd vnser tochter/ mit sampt ewerem frawenzimer in die kirch gehn/ vñ andächtig Mess hörē. In dem schiede er von jr/ vnd schickt nach einem Caplan/ sagt jm/ lieber Herr/ jr werdet heut mein tochter vnd den jungen Edelmañ den ich an meinem Hof hab/ zůsammen geben. Das wil ich gern thůn/ Gnädiger Herr/ sprach der Caplan. Da es nůn vmb die zeit ward/ schicket der Graff einen Diener zů seiner Tochter/ laßt jhr sagen/ sie soll eylends zům Altar gehn/ vnd vor dem Caplan nider knyen.

Welchs sie eylends thůt / weyß aber nit was der Vatter darmit meynt. Schickt auch den diener zům jungen Edelmañ / leßt jm sagen / er sol zů seiner tochter vor dem Caplan nider knyen / das er mit begier seines hertzens vollbringt. Also gab sie beyde der Caplan zůsamen / vnd verwundert sich jedermann darab. Diese that ist zů loben am Graffen / dann zů geschehenen dingen sol man allezeit das beste rathen.

Von einem der ein Stuten kauffen wolt / vnd sein son schlůg / so auff dem Füllin reuten wolt.

Es wonet ein güter einfeltiger Mañ in einem Dorff im Schwabenland / genant Feimingen / der was arm / vnd ernehrt sich des taglons / wann nůn die andern seine nachbawren mit Roß vñ karren ins holtz furen / můst er das sein mit seiner Frawen auff dem halß vnd rucken heymtragen / vnd

mocht doch nichts erschissen: dañ wenn sie schon ein gantzen tag zůsamen trůgen/mocht es nit so viel außtragen/ als er im taglon gewinnen mocht/ deßhalben er an einem Sontag zů seiner Frauwen nider saß mit jr rathschlaget/ vnd sprach: Mein liebe Fraw/wie ist jhm doch zůthůn/ du siehest/ wenn wir schon lang das holtz selbst auff vnsern achßlen heymschleyffen/ so versaum ich doch am taglon noch so vil/als wir beyd geschaffen mögen. Da sprach die Fraw: Mein lieber haußwürt/ es ist war/ wie du sagest/ wie rathst du doch des jhm zůthůn sey? Der güte Mann sagt: Ich meynt wenn wir etwan vnser zwen gefattern ansprechen/ das sie vns fürsatzten/ das wir etwan ein junge stůten kaufften/so kündten wir auch ins holtz fahren/ wie ander leut/ vñ ehe das jar herumb kommet/ so hat es ein jung füllin/ das wöllen wir dann auffziehen/ so haben wir dann auch Ross wie ander leuth. Der rath bedunckt die frawen gar gůt. Nů hatten sie ein knäblin von acht Jaren/ als es den rathschlag höret/ da fienge es

an vnd sprach: Ey ja lieber Vatter / so wil ich dann auff dem Füllin reuten. Da ward der Vatter ergrimmet vber den knaben / vnd sprach: Gott geb dir Sant Veltins marter / gelt du woltst mir dem Füllin den rucken entzwey trucken mit deinem reuten / nimpt hiemit den bůben bey dem haar vnd schlegt jn an ein ohr / dz er zů boden fellt. Als es aber die můtter ersihet / wil sie dem kind zů hülff kommen / vnd jn dem Mann nemmen. Der Mañ aber nit vnbehend / nimpt sie bey der kartausen / vnd schlegt jr den balgk so voll / das nit mehr hinein mocht. Also hatten sie einander vmb das Füllin geschlagen / vnd hatten aber weder das gelt / die Merchen / oder Stůten / noch das Füllin.

Von einem Weybischoff / der die Kirch vnnd den Kirchoff geweyhet hat / hat aber kein begrebnuß den vnschuldigen kindern geordnet.

Vmb

VMb Turgaw nicht weit von Costentz in einem flecken/hat ein vbelthäter einen inn der Kirchen erstochen/vnd die Kirch vnd den Kirchhof entweicht/also/dz man da nit kunt Mess noch Ceremonien mehr halten/das nů den Byderleuten allda ein grosse beschwermuß was. Werden zů rath/vnnd schicken nach dem Weyhbischoff mit grossem kosten. Welcher kam/vnd weyht die Kirch vnd den Kirchhof wider. Als es nůn alles versehen was/felts einem altē Bawren zů/wo man die vnschuldigen kinder solle vergraben. Vnd bringens an den Weyhbischoff wider/wo man doch die vnschuldigen Kinder solle begraben/so der gantze Kirchhof geweyhet seye. Spricht der Weyhebischoff/Wo wolt jhrs haben? Die Bawren furten jhn an ein ort besonder/vnd sprachen: Gnediger Herr/allhie wirdt es gůt sein. Der Weyhbischoff spricht: Bistu nit geweyht/vnd die Bawren můßten jm das in sonderheit bezalen.

Von einem Pfaffen / der spricht: Herr Gott wehr dich dahinden / ich wil mich da vornen wehren.

IN der Meylander schlacht bey den Schweitzern / ist gewesen ein Pfaff / mit nam̃en Jos Haß / (dañ sie im brauch haben / so sie zů Felde ziehen / mit jnen allzeit ein Pfaffen zůnemmen) dieser so man an die Schlacht gehen solt / bindet seinen liederin sack / darinn er die Herrgott hat / dahinden auff sein rucken / vnd spricht: Herrgott wehr du dich dahinden / ich wil mich dapffer da vornen wehren / vnd kompt auch also von der Schlacht vngeschlagen.

Von einem Pfaffen der den stiel vom Weyhwedel in das Weyhwasser stieß / vnd die Leuth damit besprengt.

NOch dieser obgemelter Pfaff/ laß allzeit die Frümeß geschwind/ vñ auch in derselben Kirchen war ein gar sehr andächtigs Pfäffle/ welcher gar eben mit seinem Hergott vmbgieng/ vnd hielt allzeit ein gantze stund Meß/ also das die Leut gern hinder seiner Meß stunden. Nün auff ein zeit fiengen diese zween Pfaffen an einem morgen mit einander Frümeß halten/ es stunden viel leuth hinder des kleinen Pfaffen Meß/ gar wenig aber hinder des Jos Hasen Meß. Als nün Her Jos sein Meß geschwind herauß hatt/ gibt er den seinen das Weyhwasser/ So das die andern/ so hinder des kleinen Pfaffen Meß stehn/ ersehen/ lauffen sie herzů/ wöllen bey diesem auch das Weyhwasser empfahen/ hattē aber jenem geopffert/ wern auch gern baldt heym gewest. Welche Her Jos ersihet/ stößt den stiel vom Weyhwedel in das Weyhwasser/ vñ wirfft gegen denē das weyhwasser/ sprechend: Dē jr geopffert habē/ den heyst euch auch das weyhwasser geben. Vñ giengē also verspottet hinweg.

Das Rollwagen

Von einem armen Studenten/ so auß dem Paradiß kam/ vnd einer reichen Bäwrin.

DVRch ein Dorff gieng einmal ein armer Student/ welcher wenig zerung im Seckel bey jhm trůg/ vnd aber die füß lieber vnter dem tisch hat/ dann das er solt in einem bůch studieren/ als man deren noch viel findet. Als er aber nůn wol inn das Dorff hinein kompt/ gehet er gegen eines reichen Bawren hauß/ welcher nicht anheymisch

heymisch was / sondern in das holtz gefaren / die Fraw aber / welche vor auch einen Mañ gehabt / so Hans geheyssen / vnd jr vor wenig jaren gestorben was / deßhalben jetzt den andern Mann hat / dieselbig fraw steht in dem hof vor dem hauß. Vnnd so sie den Studenten ersihet / spricht sie jn an / fragt jn wer er sey / vnnd von wannen er komme? Antwort der Student: Ich bin ein armer Student / vnd komme von Pariß. Die güte einfeltige Fraw verstunds nicht recht / vermeynt er hett gesagt / er komme auß dem Paradiß / Deßhalben sie jn noch ein mal fragt: Kompt jr auß dem Paradiß? Ja liebe fraw sprach der Student (dañ er merckt von stundan wol wen er vor jm hat.) Da sprach die Bäwrin: Lieber güter freundt kompt mit mir in die stübē / so wil ich euch etwz weiters fragen. Als er nůn inn die stůben kam / da hieß sie jhn nider sitzen / fieng an / vnd sprach: Mein güter freund ich hab vor auch ein mañ gehabt / hat Hans geheissen / der ist vor dreyen jarē gestorben / ach du mein lieber Hans / GOtt trōst dein liebe seel /

ich

ich weyß dz er im Paradiß ist/ er ist wol so ein from̃er Mensch gewesen/ Lieber freundt/habt jr jn nicht im Paradiß gesehen/oder keñt jr jn nicht? Der student sagt: Wie heyst er mit dem zůnammen? Sie sprach: Man hat jn nůr Hanß gůtschaf gesagt/er schilhet ein wenig. Der Student besinnt sich/vnd sprach: Botz ja/ich keñ jn jetz wol. Die Fraw sprach: Ey lieber freundt/ wie gehets jm/meim gůten Hansen. Der Student antwort/ vnd sprach: Schlechtlich gnůg/der arm tropff hat weder gelt noch kleyder/weñ gůte gesellen nit das best gethan hetten bißher/ er wer wol hungers gestorben/ dann wo etwan gůt gesellen bey einander zechen/ so holt er wein vñ brot/ vnd schencket jnen ein. Da die Fraw das hőret/fieng sie an weynen/vnd sprach: Ach du mein Hans/ nůn hast du nie keinen mangel bey mir gehabt/ vnnd můst erst in jener Welt mangel leidē. Hett ich das gewist/ ich wolt dich wol versorget haben/ mit kleydern vnnd mit gelt/das du auch andern gleich hettest mögen zehren/ dann du von Gottes gnaden noch

gůte

güte kleyd haſt/hett ich nür ein botten/ ich wolte dirs ſchicken/vnnd ein güten zehrpfenning darzů. Der Student als er ſolchs hört/ſprach er zů der Frawen: O liebe Fraw ſeyt güter ding/ wenn es nür an eim Botten manglet/ſo wil ich euch wol ſo vil zů gefallen thůn/vñ jms bringen/dann ich jetzt den nechſten widerumb ins Paradiß wil/ich hab etlichen mehr gelt zůbringen. Als die bäwrin ſolches horte/war ſie fro/vnnd bracht dem Studenten zů eſſen vnd trincken/ vnd hieß jn redlich zechen/dann ich wil (ſprach ſie) dieweil ein ding zůſammen ſuchen. Alſo geht ſie hinauff in die kammer vber den kaſten/da des Hanſen kleyder lagen/vnd nimpt etliche hembder/ zwey par hoſen/vnd den gefüllten rock/ ſampt etlichen fatzenetlin/machts auff das geſchmeydigſt ein/das es fein kom̃lich zůtragen iſt/darnach hat ſie etlich alte Vngeriſche gulden/vnd gůt alt geſtempfft blaphart/bindets inn ein weiß lümplin/gibts dem Studentē mit ſam̃t der bürde/vnd ſchenckt jm auch etwas/ damit ers deſt fleiſsiger außrichte. Als

er

er nün gessen vñ getruncken hat/ nimpt er die bürde mit den Kleydern auff den halß/danckt der frawen/ vñ zeucht darmit daruon. Nün was es eben vñ mittag / das der Bawr auß dem holtz heym kam/lieff jhm die Fraw entgegen/vnnd sprach: Lieber haußwürt sol ich dir nit wunder sagen / es ist ein Mann bey mir gewesen / der kompt auß dem Paradiß/ vnd kennt mein Hansen selig wol/ er hat mir gesagt wie er so arm sey / vñ grossen mangel leide / da bin ich hin gangē/hab jm seine kleyder geschickt / sampt etlichen Vngerischen gulden/ vnd gestempfften blapharten / welche du nicht gewist hast/ vnd solt dich der ritt schitten. Der Bawer erschrack / vnnd sprach: Ey du hast jhm den Teuffel auff den kopff geben/ sitzt schnell auff sein besten hengst/ vnd eylt dem Studenten nach. Der student aber stets hindersich sehende (dann er versahe sich wol es würd also gehen) als er den Bawrn sihet hernach eylen/ wirfft er geschwind die bürd in ein hag/ vñ find vngefer ein par haghendschüch vnd ein schauffel/die legt er an. Als nün

der

der Bawer zů jm kam/ fragt er ob er nit einē mit einer bürd gesehen hab? Er saget ja/ als baldt er euch gesehen/ist er vber den hag gesprungen vñ dem holtz zů gelauffen. Der bawr sprach: Lieber halt mirs ros/ so wil ich jm nacheilē/springe hiemit vber dē hag dem holtz zů. Der student nimt die bürde/sitzt auffs ros/vnd reit daruon. Als nůn der bawr niemand fant/kert er widerum̃/so fint er weder das ros noch den der es jm gehalten hat/da gedacht er wol wie es zůgangē wer. Als er nůn heym kom̃t/ fragt jn die fraw/ ob er jhn gefunden hab. Er sagt ja/ich hab jm das ros darzů geben/ das es jm deste bälder werde.

Von einem Pfaffen/ der köpff kundt machen.

IN Frießland in einem grossen Dorff/hat sich begebē/ dz ein wolhabender Kauffman̄ wolt reisen gē S. Jacob/ ein fart dahin zů volbringen. Auff ein zeit redt er mit seiner hauß frawen/ die mit einem kind gieng/ welche auch nit aller dingen gescheyd war/

von

von seiner fart/ wie er die verheissen hette/ vnd můst die einmal volbringen. Die Fraw vngern verwilliget. Doch auffs letzt gibet sie den willen drein/ vnnd der Mann fahrt dahin. So das der Pfarherr vernimt/ macht er sich zů dem weib vnnd spricht: Liebe Fraw/ wo ist ewer

Mann? Sie antwortet: Gen S. Jacob. Ey neyn spricht der Pfaff/ was gedencket er/ das er euch also lest sitzē mit dem grossen Bauch/ vnnd fahrt so weit von euch in fremde land. Die Fraw antwortet: Er hat mir haab vnd gůt genůg gelassen/

lassen/hoff zů Gott er werd mit freuden wider heym kommen. Der Pfaff spricht: Mein liebe Fraw / es ist nicht allein an dem gelegen / sondern es ist viel ein anders/das jr nit wißt/daran ewer Mann seumig ist / das wirdt euch vnnd jhm zů grossen schmertzen reychen. Die Fraw antwortet / Was ist doch das mein lieber Herr / seyt mir doch vñ meinem mañ vor schmertzen. Der Pfaff spricht: Ich darffs nit wol vor euch sagen. Die fraw antwortet / Hey lieber Herr/ sagt es/ es schadet nichts. Er spricht: Geht ewer Mann so von euch / jhr aber mit einem kind gehet/vnd aber das kind noch kein haupt hat/wer wil dem kind das haupt ansetzen? Die einfeltige Fraw spricht: Wie solt das mögē sein / so ich schier genesen soll? Ja spricht der Pfaff/ dester böser ists. Die Fraw fragt jn/wie jm zůthůn were. Der Pfaff antwortet: Ich wißte wol rath/ so jr mir folgen wolten. Die Fraw antwortet einfaltig: Das wer doch gar ein vngestalt / solt ich ein kind on ein haupt bringen/ was ist doch mein Mañ gesinnet/ das er von mir hin

weg schied/Herr helffet mir/so jr können bey zeiten. Vnd der Pfaff beschlieff sie/ verschüff dem Kind ein haupt. Etwan in acht wochen genaß die Fraw/ vñ gebar ein jungen son/Des sie sehr erfrewet ward. Vber ein zeit kam der Mann wider mit gesundheit heym/das die Fraw noch in dem kindbeth lag/vnd den nechstē kert er sich zů der frawen/vñ spricht: Sey Gott gelobt mein liebe hauß fraw/ das ich dich mit gesundheit wider sihe/ vnnd du mir ein jungen Sohn gebracht hast. Die Fraw schwieg still vnd danckt jm nicht/doch nach langem spricht sie: Du bist ein feiner gesell/geheſt von mir inn ferne land/vnnd last mich mit meim grossen Bauch also sitzen/were vnser Pfarherr nicht gewesen/ich hette das Kind on ein haupt müssen bringen. Der Mann vermerckts gleich/wie es ergangen was/vnd thet jr nichts vmb jrer einfalt willen/vnd spricht: Liebe Fraw/ich hab gemeynet/die sach sey recht versehen/vnnd hielt sie lieb vnnd werth/aber dem Pfaffen treyb ers wider ein. Auff ein zeit im Sommer frůe vor tage bey

Mon-

Monschein/stehet der Kauffmann auff von seinem Weib / gehet in des Pfaffen Wisen/da weydeten zwölff des Pfaffen schaf/ denen er die köpff alle abschneyd. Als das der Pfaff vername / schalte er den vbel / der seinen Schafen die köpff hett abgeschnitten / so ers wißte / wolt jn auch lassen köpffen. Der Kauffmann redet es vnuerholen/ er hette es gethan. Der Pfaff verklagt jn vor dem gantzen rath/ welcher mit hefftiger klag gefänglich für rath gefürt ward. Nach langer klag verantwort sich der Kauffmann/ vnnd spricht: Pfaff du kanst wol köpff machē/mach deinen schafen auch köpff. Da das der Pfaff erhort / erschrack er/ vñ wer gern hinweg geweßt/mußt aber verharren. Der Kauffmann erzelet dem Rath des Pfaffen schelmenwerck vom anfang biß zům end / vnd strieffen jn vmb all sein gůt/ stiessen jn auch von der pfründ/vnd jagten jn hinweg.

Das Rollwagen

Wie ein gut fromb Mann am Kocherßberg / einem güten einfeltigen ein Walfart verdinget / zů Sanct Veiten zů wallen.

DJeweil wir jetzund auch auff einer fahrt oder reyß sind / so manet mich gleich ein güter schwanck / das ich euch denselbigen erzele. Es ist meñiglich wol bewußt / das am Kocherßberg nit weit von Straßburg gelegen / gar vil güter frommer einfeltiger Bawerßleuth wonen / von deren einem ich euch hie schreiben wil. Derselb gůt Mann kam in sehr grosse Kranckheit / durch welche er lange zeit hart vñ vbel gekrenckt ward. In solchē seinen nöten / kam jm zůgedancken / wenn er ein Walfart zů S. Veiten (so daselbs am gebirg gelegen) verhieß / jm ein silberin opffer / verhofft er gentzlich / sein sach würd besser werden. Also gelobt vnd versprach er die fahrt / so baldt er von solcher kranckheit auffkem / wolt er die fart vollbringen.

gen.

gen. Als er aber in kurtzer zeit darnach wider gesundt worden / ist jhm tag vnd nacht die gelübd / so er gethan hat / vor augen gewesen / vnnd im sinn gelegen. Vnd als er jhm jetzt endlichen fürsatzt / die Fahrt vnd Opffer zů leysten / hat jhn die arbeyt mit hauffen vberfallen / als balt er seine äcker geseet / můßt er in den Reben anfahen zů wercken. Vnd was der arbeyt so vil / das der gůt mañ kaum der weil nam / das er aß vnd tranck. Zů letzten kam jm zů sinn / damit er Sanct Veiten nit mit seinem langen aufflentzen vnwillig machte / wolt er einem gůten frommen Mann von seinet wegen die Fahrt verdingen außzůrichten. Also fand er einen nach seinem gefallen / denselben fertiget er ab mit Opffer / wachß / vñ mit einem gůten feysten Hanen. Diß alles befahl er jm S. Veiten zůbringen. Baldt macht sich der gůt gesell auff die fahrt / gieng in grosser andacht dem gebirg zů / wer jm bekam / den fragt er / wo auß er den nechsten zů S. Veiten kem. Er ward von jederman trewlich gewisen. Nůn ligt ein groß Kloster vnden

an dem Berg/ für das müßt er hingehn. Das Kloster nennet man zů allen Heiligen/darinn wonen etliche Münch. Er ward den Berg hinauff gewiesen zů S. Veiten/zog also mit grosser mühe vnnd angst hinauff. Zůletzt gedacht er inn jm selbst/Nůn bin ich warlich nit weiß genůg/ das ich mit solcher grosser mühe/ den hohen berg hinauff steige/ nůn sagt man doch dz Kloster heyß zů allen Heiligen/ sind nůn alle Heiligē in dem Kloster/so můß Sanct Veit auch gewißlich bey jhnen sein/ vnnd würde jhn jetzund nicht anheymisch finden. Mit diesen gedancken wendet er sich vmb/ vnnd den Berg wider hinab/ als wenn man jhn gejagt hette/ kam also an des Klosters Pforten/ vnnd leutet an der Glocken gar ernstlich. Der Portner kam eylends lauffen/ schloss die pforten auff/ fraget den güten gesellen/ was sein begeren vnd geschefft weren? Lieber sagt der Waller/ Sind nicht alle Heiligen dainnē? Der Portner sagt eylends/ Ja/ Cdann er hat den feyßten Hanen bey jm ersehen/ vnnd meynt er wolt jhn allen

Heiligen

Heiligen bringen zů einem opffer.) Lieber Portner/ sagt der Waller/ gehe hinein zů allen Heiligen/ vnd heyß mir nůr Sanct Veiten herauß kom̃en/ dann ich hab Gelt vnnd diesen Hanen so jhm zůhören. Lieber güter gesell sagt der Portner/ wilt du zů Sanct Veiten/ můßt du dich noch mehr den Berg hinauff strecken/ dann du findest jhn nicht hie innen. Wie wer dann das ein ding/ saget der Waller/ solten alle Heiligen beyeinander dariñen sein/ vnd wolten eben S. Veitē außgesondert habē/ Der Portner meynet der Waller trieb sein spey werck/ erzürnet sich vber jhn/ vnd sagt: Du hörst mich wol was ich sag/ Sanct Veit hat inn vnserm Kloster nichts zůthůn/ Wir haben alle Heiligen zů Patronen. Darauff sagt der Waller: So halt du dir deine alle Heiligen/ so wil ich Sanct Veiten behalten. Damit zog er wider seiner strassen heymwertz zů. Als er aber nůn zů seinem Bawren kam/ empfieng er jn freuntlich/ vñ fragt ob er die fahrt außgericht het. Der Waller sagt/

ja. Wo hast du dañ den gemalten brieff zům warzeichen? Der Waller besan sich kurtz/vnd sagt: Ich kam auff den Berg in S. Veiten Kirch/da was S. Veit nit anheymisch/sonder was vnten im Kloster bey allen Heiligē/also gieng ich herab inn das Kloster/hieß mir S. Veiten herfür kommen/also richt ich mein sach auß/gab jm das Opffer/das nam er/den Hanen hat er mir geben/vñ geschenckt/leßt dir darbey vil güts sagen. Er aber hat kein brieff/so er mir hett geben können/dann sie waren alle oben auff dem Berg. Also glaubt jm der gůt einfeltige Bawer/gab jhm seinen lohn/vnd ließ jn lauffen. Der gůt Waller was wol contentt/dañ er hatt drey schantzen auff einer karten gewunnen. In diesem stuck sollen wir dreyerley warnemen: Erstlichen die groß einfalt/mit denē die welt vmbgeht/dann so einem etwas kranckheit oder trůbsal zůhanden gehen/findet man gar viel/so des rechten waren vnnd gebanten wegs verfehlen/gedencken wenig an Christum vnsern Seligmacher/dann der ein rüfft zů disem/der

ander

ander zů jenem Heiligen / so doch Christus im Euangelio / Johannis 10. gantz klerlich mit außgedruckten wortē sagt: So jr etwas den Vatter bittet in meinem Nammen / das wil er thůn. Item / Ich bin der Weg / das Leben / vnnd die Warheit / niemand kompt zům Vatter dann durch mich. Vnd an einem andern ort sagt er / Matt. 11. Kompt her zů mir alle die jr můhselig vnd beladen seyt / ich wil euch erquicken. Zům andern ist sich auch gnůg zů verwundern / das die welt so einfeltig ist / so das einer vermeynt er wölle viel verheyssen / ob er das gleichwol nit thůn kan / wöll er das einem andern befehlen außzůrichten / als dañ zů vil malen geschicht / das einer dem andern verdingt ein anzal für jn zů betten / fasten / oder also zů wallen hin vnd wider. Es leßt sich aber nit also verstreichen / sonst wer Adam im Paradiß wol bestanden / als er den Apffel aß / dann er sagt: Das weib gab mir / vnd ich aß. Also wolt sich auch dz weib mit der schlangen verantworten / da halff aber keine außred / es můßt ein jeglichs sein bürde

selbs tragen. Zům dritten / ist auch ein grosser mißbrauch entstanden mit den opffern / die sind hin vñ wider getragen worden in die reichē Gottßheuser / nemlich / güte feyßte Hennen / Hanen vnnd Kappaunen / wem aber die zů trost kommen / weyß Gott wol / dañ die geschnitzten vñ gemalten Heiligen haben sein nit genossen. Darneben aber habē wir die lebendigen Heiligen wenig bedacht / auff welche wir billich sehen solten. Die aber haben grossen hunger vñ mangel in jrer kranckheitē leiden müssen / so doch Christus spricht / Matth. 25. Was jr gethan habt den geringsten vnter diesen meinen brůdern / das habt jhr mir gethan.

Darumb last vnser Wahllfarten vnd Opffergericht sein zů den lebendigen Heiligen.

Von diesem gnůg.

Von einem der in Wassers not S. Christoffel ein groß wächsin liecht verhieß.

ES hat der hochgelehrte vnd wolwirdiger gedechtniß D. Erasmus von Roterodam / inn seinen Colloquijs beschrieben / ein grausamen schiffbruch / denselbigē auch der gestalt herauß gestrichen / also wer den liſt oder hört / dem müß darob grausen. Vnter andern so in solchem schiffbruch vnnd Fortun gewesen / setzt er von einem villeicht ein Kauffmann möcht gewesen sein. Als derselbig von anderen seinen mitgeferten ein solch schreyen vñ rüffen hort / Der ein rüfft vñ verhieß sich zů S. Jacob / der ander zů S. Niclaus port / der dritt zů S. Katharina von Senis. Da waren gar wenig / so zů dem rechten Schiffmañ rüfften / welcher mit seinem bedrowen Wind vñ Meer augenblicklich stillen kundt. Diese aber als sie in jhren gröſten nöten waren / sucht jm ein jeder ein besondern Heiligen. Vnd nemlich dieser / als er sihet / das man alles gůt auß dem Schiffe wirfft / die Maſt vñ Segel zerrissen / die Schiffleut gantz verzagen / ein jeder sihet jm vmb ein dilen oder brett / damit er sich dem grawsamen

samen wütenden Meer ergeben wil / so fehet der gůt Kerle auch an mit lauter stimm zů rüffen: O du heiliger Sanct Christoffel / hilff mir inn diesen meinen grossen wassers nöten / damit ich wider ans land kommen möge / dargegen versprich ich dir ein Wächsine Kertzen / so lang vnd groß / als da ist dein bildniß zů Pariß in der hohen Kirchen. Disen rüff ernewert er zů mehrmalen. Zůletzt sagt einer seiner gesellen: O mein lieber Compani / du verspricheſt sehr grosse ding: dann warlich wenn dein gantze freundschafft vnd geschlecht zůsamen theten / haab vnd gůt daran streckten / sie möchten das wachß nicht bekommen. Diser aber so zůuor sehr laut geschryen / sagt zů seinē gesellen heymlich in ein ohr: Lieber mein gesell / hůlff mir nůr S. Christoffel ans land / ich wolt mich wol mit jhm vertragen / er solt ein schandel oder vnschlit liecht daruor nemmen. Ach der groben einfalt. Er meynt / Sanct Christoffel hett gewalt jm auß nötē zů helffen / hett auch sein grausam schreyen vñ rüffen / so er gethā erhört / er aber möcht

die

die wort so er seinem gesellen heymlich gesagt/nicht gehören. O du arme welt/ wenn thust du die augen auff.

Wie ein Pfaff vnterstund mit fünff worten in Himmel zů kommē.

IN einē Dorff saß auff ein zeit ein toller / voller / verlotterter / verspilter/ Gottloser Pfaff/ dem allezeit sein sinn vnnd gedancken mehr ins Würtßhauß dann inn die Kirchen stunden/ deren man aber jetzt zů vnsern

zeiten

zeiten nit baldt einen finden wirt. Derselbig Pfaff versahe vnnd weydet seine schaf gantz fleissig/ damit jnen kein vnrath angesehen ward/ dann er lag gewönlich Sommers zeit mit jhnen am schatten im Würtßhauß/ Winters zeit aber in der warmen stuben/ damit sie jm in der kirchen nit erfrüren. Zů einer zeit begab es sich/ das er von einem anderen Dorffpfaffen auff die kirchwey geladen ward/ derselbig was ein alter vnd wolbetagter Mañ. Er hatt auch noch ander erbar gäst geladen/ so jm bekañt vnd verwandt waren/ deren etlich nit grossen wolgefallen an des Pfaffen tollen schwencken hatten. Dann er so baldt er vber tisch kam/ fieng er sein faule bossen an zů treiben/ mit ripsen/ schreyen vnnd juchtzen/ so das niemand vor jm zů rede oder worten kommen mocht. So offt er ein glaß/ becher oð krausen außtranck/ fieng er an mit lauter stim̃ zůschryē/ O lieber Würt schēck dapffer ein/ wirfft damit das geschirr in die höhe/ vnnd empfiengs wider. Dise vnfletige weiß trieb er so lang/ biß es den andern Pfaffen

anfieng

anfieng verdriessen. Vnd der jn geladen hat/ hub an den vollen Pfaffen mit worten straffen/ vnnd sagt: Ach lieber mein Herr/ wo gedenckt jr doch hin? nün seyt jr doch ein Pastor vnd Seelsorger vber ewere gemeyn/ wie wolt jhr die sach gegen Gott verantworten? dieweil jr ein solch schentlich leben füren/ nemen doch warlich ewer vnterthanen ein böß exempel vnd ebenbild von euch. Man sagt gemeinlich: Wie der Hirt/ also sind auch die schaf. Darumb solt jhr euch solcher lasterlicher weiß massen/ sonst werdt jhr gewiß inn grossen gefahren an ewerem letzten end stehen müssen. Aha sagt der Pfaff/ ich hab ein gnedigen lieben Herrn vnd Gott/ wenn mir an meinem letzten end nicht mehr dann so viel zeit werden mag/ das ich fünff wort mit jm red/ wirt mir der Himel offen stehn/ was wolt ich dann grosse not haben? So wil ich auch meiner bawren keinen in Himel tragen/ wöllen sie nit hinein/ bleiben sie herauß/ ich hab jn doch als sie mich angenomen haben/ den Himmel nicht zügesagt/ so wol als jhr ewren Bawren. Als sie nün

lang

lang mit einander zanckten / vnnd aber der Pfaff alle wort in einē gespött verlachet / hat jm der ander nit mehr in seinen sachē reden wöllen: Der Pfaff aber ist gantz truncken worden. Vnd als der alt Pfaff eben auff hört / von dem er geladen was / hat er vrlaub von jm genommen / damit jhm aber nichts auff seiner heymfart begegnete / hat jm der alt seinen Sigristen zügegeben. Nun ist vnter wegen ein sehr tieffer bach gewesen / vnd gar ein schmaler steyg darüber gangen / vber welchen der volle Pfaff hat gehen müssen. Als er aber mitten auff den steyg kommen ist / sind jm seine beyde füß entgangen / vnnd ist also inn das wasser geplumt. Baldt er aber merckt / das jhm niemands zů hülff hat mögen komen / dann jm gieng das wasser schon in das maul / da hat er angefangen jämmerlichē schreyen: O lieber Würt schencke dapffer ein / dañ jm diß wort zů vorderst im maul lag / vnd kundt in seinem letzten end die fünff wort nicht herauß bringen. Also ersaufft der volle Pfaff. Darumb es warlich nit gůt ist / solcher

yppigen

vppigen wort sich zůgebrauchen/darzů sollen wir auch nimer kein solche spottreden vnd vppigen fabeln von Gott reden/als dieser Pfaff gethan hat.

Von einem Rathßherren/ der mit einem Kind gieng.

IN einer Stadt mit nammen Freyburg/ da saß ein reicher ratßherr/ welcher mit seiner Frawen noch nie in 15. jaren kein Kind gehebt hat/deßhalben offt etwas spans bey jhnen sich erhůb/ das jhe eins dem andern die schuld gab. Auff ein zeit dinget die Fraw ein haußmagd/ welche fast züchtiger berden was/kundt auch dem hauß wol vorstehn. Jr herr gedacht in seinem sinn/Mein weib zeihet mich/ich sey kein nůtz/ wie wer jhm/ so ich es mit meiner magd versuchte/ob die schuldt mein sey oder nit/ nůr das wir auß dem zweiffel kommen. Vnd kert sein můglichen fleiß an/ ob er sie kůndte bereden. Die magd

durch viel glatter wort vnnd verheyssen jhres Herrn verwilliget / vnnd empfehet von jm ein kindt. Nun vermag aber die Stadtordnung allda / so ein Rathßherr die Ehe bricht / wirdt von allen ehren gesetzt. Vnd gedacht / wie ist dem zuthün / wirt mans von dir jnnen / würd ich vbel bestehn. Vnd geht hin zů seinem Doctor / welcher ein gescheyder Mann was / entdeckt jhm sein anliegen / vñ die grosse gefahr so jm darauß stünd. Der Doctor tröstet jn / vñ spricht: Dem ist wol zůthůn / seyt vnuerzagt / geht heym / vñ legt euch an das beth / vnd gehabt euch sehr vbel im bauch / vnd vber ein tag schickt mir den Harn bey ewerer Frawen / vnd lasset mich handlen. Der Rathßherr thet wie jm der Doctor befohlen hat / vnnd schicket am anderen tag die fraw zům Doctor mit dem wasser. Der Doctor besichtiget das wasser / vnd im besehen lachet er. Die angsthafftig fraw / so sie den Doctor sihet lachen / betrůbt sich fast / dann sie wußt wol / das jr Mañ fast kranck lag. Der Doctor spricht: Ewer Herr ist sehr kranck / vnd

geschwillt

geschwillt jm der Bauch/ dann er gehet mit einem kind. Die Fraw antwortet: Herr/wie kan dz gesein? treibt kein speywerck/mein Mann ist sehr kranck. Antwort der Doctor: Ich sag euch die warheit/er gehet mit einem kind. Herr sagt die fraw/wie geht das zů/es ist vnmüglich? Antwort der Doctor: Ihr Weiber habt seltzam gelüst/ versucht es inn alle weg/ in dem ist ewer Mann schwanger worden. Vnd sie errötet/gedacht in jhr selbs einfeltiglich/ Es mag sein/ vñ fasset widerumb das hertz zů beyden henden/ fragt den Doctor/ wie jrem Mann zů helffen were. Gab jr die lehr/Bestellt ein Jungfraw/ die noch keines Manns schuldig ist/ vnnd verfügets zů ewerem Mann/ als denn wirdt die Jungfraw das Kindt empfahen. Die Fraw antwortet: Es wirdts keine wöllen thůn. Spricht der Doctor/ kehret fleiß an/ bey zeit/ sonst verdirbet ewwer Mann/ dann das můß sein. Noch eins spricht der Doctor/ Was habet jhr für eine magt? Antwort die fraw/ Sie ist so züchtig/ mag von denen dingen nichts hö-

ren / ich geschweige erst thün. Spricht der Doctor: Versuchts mit jr/kert ewrn müglichen fleiß an/ vnnd sagt/ sie möge den Mañ beym leben erhalten/mit verheyssung einer reichlichen heymstewer/ vnd so sie das kindt gewinnt/das jrs für ewer eigen fleysch vnd blůt wölt auffferziehen. Also schiede die Fraw von dem Doctor heymwertz zů jrer Magd / hielt jr den handel für mit grossem bitten vñ flehen. Die Magd antwortet: Liebe Fraw/ haltet jhr mich für ein solche? ich wil noch hinnacht auß dem hauß. Die Fraw herwider mit grosser bitt vñ verheyssen / geratet an sie hin/ sie solle doch jres Manns leben ansehen/ deßgleichen wöll sie das kind für jr eygen kind erziehen/vnnd sie reichlich außstewren zů einem gůten gesellen. Nach langer hefftiger bitt verwilliget die magd / vnd leget sich zům Herren / welcher gleich in kurtzen tagen wider genaß/vñ die magt empfieng das kindt. Also ward der sach rath / vnd die Fraw hielt der Magd alles/was sie jhr verheyssen hat/ vnd blieben all bey ehren. Wie aber die Magd so

baldt

baldt gebar/vñ nur die halbe zeit zwentzig wochen das kind getragen hatt/gewan die Fraw ein argwon/ vnnd gieng wider hin zům Doctor/vnd sprach: Herr Doctor/ wie gehts doch zů/ dz die magd des kindes so baldt geniſst? Antwort der Doctor/mein liebe Fraw/wundert euch das? gedenckt jr nicht das der Mañ das kind zwentzig wochen getragen hat/vñ die Magd auch zwentzig. Spricht die Fraw: Ja warlich das ist war/ dancket dem Doctor/vnd schied von jm. Etwan ein jar darnach gieng der Doctor vngeferd für die Fraw/grüſst sie/vnd lechlet/ das triebe er zům dickern mal / bey dem die Fraw abnam / das es mit Kreutern zůgangen was/wie man spricht.

Von einem Abenthewrer / der bewert / das der Teuffel zů Costentz / vñ der groß Gott zů Schaffhaussen / auch die Maria zů Einsidlen / vnd er Geschwistert weren.

ZV Einsidlé in dem Schweytzer-
land / hat es sich begeben / das viel
leut / jr Wallfart zů volbringen / da-
hin kommen sind. So hat es sich zůge-
tragen gegen der nacht / in einem würtß
hauß / wie man aß / das die Pilger haben
geredt von der lieben Maria zů Einsid-
len / wie sie so gar gnedig were / auch von
jren wunderzeichen die sie gethan hette.
Vnter den Pilgern was auch ein güter
gesell gerathen / der nit der Wallfart /
sondern seiner geschäfften halben dahin
kom̃en was / aß auch mit jnen zů nacht.
Als nů die Pilger so vil güts von der lie-
ben Marien sagtē / redet er auch dz sein
darzů / sprechende: Wie wirdig schetzet
jhr sie doch / sie ist mein Schwester. So
das die Pilger / auch der Würt erhör-
ten / erstauneten sie vber diese rede / vnd
ward so lautprecht / dz es dem Apt auch
kundt gethan ward / welcher diesen gů-
ten gesellen / so er vom Tisch auffstund /
fahen / vnnd vber nacht in Thurn legen
ließ. Morgends vor rath mit hefftiger
klag den vbelthäter stellen ließ / wie das
dieser die liebe wirdige Mütter Gottes

geschmächt

geschmächt hette / vnd geredt / sie were sein schwester. Nach langer klag fragt man den vbelthäter / was er damit gemeint hett. Antwortet er: Ja die Maria zů Einsidlen ist mein schwester / vnd das noch mehr ist / der teuffel zů Costentz vnnd der grosse Gott zů Schaffhausen meine gebrüder. Der Rath entsatzt sich ab dieser red / vnd stiessen die köpff zůsamen / sprechende: gewiß ist diser ein Heiligen schmäher. Der oberst Richter fraget jhn weiter vmb etwas mehr auß jm zůbringen / Wie darffst du die schnöde wort allhie außstossen / so von allen landen jetzt Pilger hie sind / welches allenthalben erschallen wirdt? Antwortet der vbelthäter: Ich hab recht geredt / dann mein Vatter ist ein bildhawer gewesen / der dē Teuffel zů Costentz gemacht hat / vnnd auch den grossen Gott zů Schaffhausen / vnd ewere Maria / auch mich / darumb sind wir geschwistert. Also lachen sie all / vnd liessen jn ledig.

Das Rollwagen

Von zweyen zenckischen Bawren / deren einer des Burgermeisters Fraw fragt / Sind jr nit auch ein Hůr?

IN einem Flecken sassen zween Bawren / welche Nachbawren waren / die lagen einander für vñ für im haar / vnd kunten nit mit einander gestellen / also / das sie offt den Burgermeister vberlieffen / welcher ein vnwillen ob jhnen gewan. Auff ein zeit komen sie aber für des Burgermeisters hauß /

hauß / vñ der ein klopfft vngestümmiglich an. In dem laufft die Fraw hinab vnd leßt jn ein. Als sie nün die zwen zenckischen Bawren ersihet / sprichts: Jhr vnrüwigē leut sind jr aber vorhanden / wie gehts doch zů / das jr Bawren so an einander kommen mit haddern / fetzen vnd rauffen / jr sind doch vnrüwig leut? Antwortet der ein Bawr / Fraw sind jr nicht auch ein Hür? Die Fraw herwider mit scheltworten an Bawren hin / du lawer / du schelm / darumb müßt du mir ein stand thün / ich wil dich dessen nit erlassen. Der Bawr antwortet / so komen wir Bawren an einander / ich hab euch nür gefragt / ob jr ein Hür seyt?

Von einem Landßknecht / vnd Herr Gott behüt vns.

IN Schweitzerlande zů Zürich ist komen ein Landßknecht in ein Würtßhauß / vñ den Würt begrüßt vñ herberg / dem der würt her-

berg zůsaget. Zů nacht im essen hat der Würt dem Landßknecht gar ein sawren wein fürgestellt/ der von einem vbel geratnen jhar was / vnd so die leuth jhn truncken sprachen sie: Herr Gott behůt vns/wie ist der wein so sawr/also/dz der wein von dem jar den nammen behielt/ Herr Gott behůt vns. Als nů der Landßknecht aß / vnd auch den sawren Wein versucht / spricht er: Botz tauben ast/ Herr Würt / wie ist der Wein so sawr? Antwortet der Würt: Vnsere wein sind der art / das sie erst im alter gůt werden. Spricht d Landßknecht: Würt ja wenn er so alt würd das er auff krucken gieng/ würde nichts gůts darauß.

Von zweyen Bawren die einem Apt schuldig waren.

VFF ein zeit waren zwen Bawren einem Apt schuldig etlich veressen zinß/ vñ wurden zů rath/ den Apt vmb lenger ziel zů bitten. Kommen fürs Kloster/ vñ wurden von den Portner ein-

ner eingelassen / es war aber vmb essens zeit. Die zween eylten der Conuent stuben zů / vermeyneten den Apt allda zů finden. Der Apt saß mit seinen Edlen zů Tisch / vnd seine Diener an einem besondern Tisch. Nůn die zween Bawren die Thier auffthaten / vnnd den Apt zů

Tisch sitzen sehen / erschricket der eine Bawer / tritt hindersich / vnd gehet hinweg. Der andere aber gehet freuelich hinein / vnd drang zwischen die Diener hinein zům Tisch / vñ aß als hett er zinß bracht. Der Apt so baldt er das erblickt / spricht er zů seinem Edlen der neben im saß.

saß. Da sitzet ein schampar Bawer/ wie hat er sich hinein geflickt zům Tisch/ er ist mir nichts mehr schuldig. Welches faßt der Bawer in sein ohr/ vnd macht sich nach dem er gessen hat/ wider heim. Als er aber nachmals wider von dem Apt angesucht ward vmb die schuldt/ spricht der Bawer zům Apt: Gnediger Herr/ es ist ewer gnaden wol kundt/ das ich euch nichts mehr schuldig bin/ dann jhr zům neheren mal im essen sprachen zům Edelmann der neben euch saß/ Der Bawr ist mir nichts schuldig. Vnd der Apt ließ es auch also berůwen.

Von einem Bäwrischen Bawren der neun tag ein Lässer was.

ES begabe sich das ein reicher Kauffmann seiner handthierung nach/ durch das Beyerland reyt/ vnnd wie er vngeferd einen gatter antraff bey eines Bawren hauß/ dardurch er reyten můßt/ den kund er nicht auffthůn/

thün/rüfft den Bawren zů/er solte jhm den gatter auffthün. Der Bawer schrey mit heller stim̃/Es ist niemand inn dem hauß/das gesind ist auff dem Feld/vnd ich liege vnter einem vmbhang bin ein Lässer. Spricht der Kauffmann: Wie lang bist ein Lässer geweßt? Antwort der Bawer: Morgen ists der neunt tag. Also thůt der Kauffmañ mit vbel zeiten den gatter zůletzt selb auff/vnnd spricht zům Bawrn: Sehin da auff dem gatter ligt ein Taler/vnnd thů der lässe gnůg/(hat aber nichts dargelegt) vnnd reyt hinweg. Wie das der Bawr ersihet/geschwind zům hauß auß/vnnd wolt den taler holen/fand aber keinen. Also ward der Bawer vom Kauffmann auß dem hauß genärrt.

Von einem Würt der seinen gästen ein tracht vmb ein Taler verkaufft.

ES hatten sich gůt Nachbawren vereynt/vnd wurden zů rath ein

ein gůt mal bey einander zů essen/ schlu-
gens an in ein Würtßhauß/ da jnen al-
les wol zůgerüstet ward. So sie nůn zů
tisch sassen/ trůg jnen der Würt dapffer
auff. Redt sie offt an/ sie soltē gůter din-
gen sein/ es gehe noch alles vmb sonst
zů/ vnd eßt vergebens/ biß das er ein gů-
ten gebratnen Kappaunen auffträg/ so
spricht er: Das kostet ein Taler. In dem
komt ein Rollwagen mit Kauffleuten
die ghen Franckfurt wolten. Als baldt
der Würt das erhort/ laufft hinauß/ vñ
empfeht die Gäst. Nicht vngeschwind
der Gästen einer die da assen/ verbirgt
den gebratnen Kauppaunen/ vnd leßt
die schüssel also leer stehn. In dem komt
der Haußknecht/ vnd schencket ein. Der
Gästen einer redt jhn an/ sprechende:
Haußknecht/ bring mehr zů essen. Der
Haußknecht forderet mehr speiß inn der
Kuchen von der Würtin/ vnnd bringt
den gästen ein reyßmüß mit gebachnen
Vischen vmblegt. Nach dem die gäst
vnnd Nachbawren wol gelebt hatten/
hiessen sie den Würt die Zech machen/
welcher spricht: Liebe Gäst vnd Nach-
bawren/

bawren/was jr gessen habt/das gesegne euch Gott/vnd sey euch geschenckt/ohn allein der gebratne Kappaun kostet ein Taler / vnnd haben hiemit vergůt. Der aber den Kappaunen verborgen hat / spricht von aller wegen: Vns nit/ wir wöllen den Kauppaunen nicht so thewer kauffen/ vnnd gabe darmit dem Würt seinen Kauppaunen wider. Welcher jhn wider nam/was aber nicht wol zůfrieden.

Von Kauffmans knechten/ die von Franckfurt auff her zů fůß heym zogen/wie sie bey einem Würt/ Da nichts anderß haben wöllen essen/dann Rugetta Läberlin.

NAch einer Franckfurter Mess haben etliche kauffleut auß dem schweitzerland/jre knechte zů fůß wider heim geschickt/ ein tag oder zwen ehe sie hernach kamen. Nicht weit von Speyer in einem Würtßhauß / sind die Diener kommen / welches an der straaß lag.

lag. Vnnd als sie nůn wol bezecht waren / wurden sie eins noch ein gůt maal zů essen/nichts anders dann eytel Treuschen läberlin. Vberredten den Würt das ers jnen zůrůste / ließ es jm aber wol bezalen. Nůn so sie můthwillig genůg waren geweſt/sind sie dannen verruckt/ haben solches offt geůbt / ehe sie heym komen. Vber ein tag kamen jre Herren hernach zů Roſs/vnnd geriethen vngeferd auch inn das Würtßhauß / da jhre knecht die Treuschē läberlin gessen hatten. Der Würt bots jnen wol nach seinem vermögen. Einer vnter den Kauffherren fraget dē würt/ob er keine Treuschen hett / solte jnen ein gůt essen visch zůrůsten. Der Würt gedacht/möchten dir die Treuschen noch ein mal bezalet werden/kochet jhnen die Treuschen/deren läberlin jre knecht gessen hatten. So nůn die Kauffherren essen/vnd auch einer vnter jnē die läberlin suchet/ fand er keine/ deßhalb er den Würt zů red stalt/ sprechend: Würt die Treuschen sehe ich wol/aber die läberlin nirgend. Antwortet der Würt: Ich můß euch die warheit

heit sage / Es sind erst nächten etliche junge gesellen hie verruckt / haben mir die läberlin wol bezalt/geben jr vmb die Rugetten was jhr wöllen. Also gedachten die Kauffleut / gewiß sind es vnsere diener geweßt/vnnd bezalen dem Würt die Rugetten / gleich als hetten sie die läberlin gehebt. Vnd speyet je einer den andern / es gedacht aber ein jeder in seinem mût/Komb ich heym ich wils meinem Knecht wol vergelten.

Von einem Pfarrherren der seine vnterthanen straffet/ sie sollen einander nicht so freuentlich heyssen liegen/so doch einer leugt/soll gleich der ander darzů pfeiffen.

IN einem Dorff hats verwänte/schalckhafft/ böß Bawern/die offt im Würtßhauß vñ sonst mit schelrworten/vnnd einander hiessen liegen / zům offtermal zůsamen schlůgen/ vnd stachen/ welches der Pfarrherr zům

dickeren mal an der Cantzel jhnen hart gewehrt / vnnd aber leider nichts halff. Auff ein zeit an einē Sontag / so der gůt Herr nit viel gestudiert hat / vnnd seinen Bawren solt predigen / fieng er aber an jnen jre scheltwort zů erzelen / sprechende: Jhr seyt doch vnselig Bawren / hab

euch jetzt eine lange zeit gewehret das flůchen / schweeren / heyssen einander liegen / Schlahen vnnd rauffen / nůn ist es aber jhe lenger jhe böser. Heyssen einander so freuenlich liegen / auß dem dann aller hader vnd zanck sich erhebt. So einer doch leugt / vnd der es hört sei-

ner

ner lügen halben straffen wil/ spreche er nit trutzlich / Du leugst / sondern pfeiffe darzů/so wirts dann diser wol mercken/ vnd in ein gespött ziehen. Pfuch es gezimet euch nit. Vnd das merckt auch ein schamparer bawer dahinden in der kirchen. Der Pfarrherr ließ von dem/ vnd predigt jnen von der erschaffung des ersten Menschen/sprechende: Lieben vnterthanen der allmechtig GOtt / So er Himmel vnnd Erd gemacht/ hat es jhn auch gůt gedeucht den Menschen zůmachen. Vnd hat ein leymklotzen zůsamen gewaltzet / geformieret wie einen Menschen/vnd demnach jn an ein zaun gelehnet / das er erkeckete. So das der schampare Bawer erhort/pfeiff er vber laut. Welches der Pfarrherr mercket/ vñ spricht: Wie Bawer/meinst ich liege Meyn Herr / antwort der Bawer / wer hat aber den zaun gemacht/so noch kein Mensch auff Erden ist gewest? Mann spricht: Wie der Pfaff/also sind auch seine vnterthanen.

Das Rollwagen

Von einem Weyhenacht Kind vnd dem Joseph/wie er jm ein Müßlin kochet in der kirchen/ vnd einander in der kirchen schlügen.

IN Bisthumb Cöllen beschahe es ein mal zů den Weyhenacht Vzeiten in der Christnacht/ das sie das Kindlein in derselbigen nacht wiegē. Vnd namen einen grossen Chorschůler/ der solte das Kindlein sein/ vnd legten das Kindlein Jhesu in ein Wiegen/ vnnd Maria die wieget es. Vnnd das kindlin fieng an gar hefftig zůschreyen. Als es aber nicht schweigen wolt/ laufft der Joseph geschwind hin/ vnd wil dem kindlin Jhesu ein müßlin oder brey kochen/ vnnd jhm zů essen geben/ damit es schweige. Jhe vester er aber kochet/ jhe mehr das kindt schreyt/ als es aber je nit schweigen wil/ nimmet der gůt Joseph ein löffel voll heysses Müß/ laufft mit zů der wiegen/ vñ stoßt dem kind den löffel mit dem heyssen Müß in halß/ vnd verbrant

brant dem kind das maul also vbel/ daß jm das schreien vnnd weynen vergieng. Das kind wischt geschwind in der Wiegen auff/ fiel dem Joseph in das haar/ vnd schlugen einander. Aber das kindt was dem güten Joseph zů starck/ denn es warff jn zů boden/ vñ gieng dermassen mit jhm vmb/ das die leuth/ so in der Kirchen waren/ dem Joseph zů hülffe musten kommen.

Von zweyen Landßknechten die mit einander in Krieg zogen.

ZWen gůt gesellen zogen mit einander in krieg/ vnd als es sich dann offt begibt/ wenn man gemustert/ vnd die Knecht geschworen haben/ das man die Fänlin verschickt/ eins hieher/ das ander dort außhin/ also kamen diese zween gesellen auch von einander/ das sie lang nit zůsamen kamen/ biß das ein Schlacht geschahe/ vnd die hauffen geurlaubt wurden. Als sie aber im heym-

ziehen waren/ kamen sie auff der straaß vngefehrlich wider zůsamen/ vnd reysen also ein tag oder zween mit einander/ in dem sich vil reden zwischen jhnen begaben/ wie es eim jeden gangen war. Es war aber der eine sehr reich worden/ vil gelts vnd kleynot vberkommen/ der ander hat gar nichts/ deßhalb ő reiche sein spottet/ vñ sprach: Wie hast du jm doch gethan/ das du so gar nichts hast vberkom̃en? Der arm antwortet/ vñ sprach: Ich hab mich meiner besoldung beholfen/ nit gespielt/ noch den armen Bawren das jr genommen/ sie haben mich zů vbel gedawrt. Diser sprach: So hör ich wol du bist der Krieger einer/ denen Johannes in der wůste prediget/ sie solten sich an jhrem soldt benügen lassen? Der arm antwort: Ja/ ich meynt es were nicht vbel gethan. Der ander sprach: Ach neyn mein lieber brůder/ dieselbige zeit ist nit mehr/ es geht jetzt anders zů/ wenn du wilt barmhertzig sein/ vnd nit drauff greiffen/ vberkom̃st dein lebtag nichts/ du můst jm thů/ wie ich jm gethã hab. Ich hab mich nit versaum̃t mit kie-

sten

sten segen/ vñ andern rencken/ du můsts nemen wo du es findst/ vñ dir niemands lassen zů lieb sein. Der arm gedacht der red nach. Es begab sich das sie zů nacht in ein kamer schlaffen gewisen wurden/ vñ der arm hat acht wo der reich sein seckel vñ kleinot hinlegt/ stund in allerstille vñ mitnacht auff/ vnd erwischt auß des reichē täschen ein gulden ketlein/ vñ etwan für 10. gulden müntz/ macht sich mit dem daruon vor tage. Da es aber tag ward/ erwacht sein gesell/ vnd fand seinen brůder nit/ gedacht gleich es wirt nit recht zůgehn/ vnd ergreifft sein bulgen/ sihet/ so manglet er der keten vñ des gelts/ darumb er seim gesellen auff dem fůß nacheilet/ vnd ergreyff jn zů Nürnberg/ ließ jn da gefenglich annemen. Vñ als ein ersamer rath den gefangē zů red stellt/ warum̄ er dem die keten samt dem geld entragen hette? Gab er antwort: Er hat michs geheyssen/ der ander verneynets/ er hetts jn nit geheyssen. Dieser bestund er hett es jhn geheyssen. Nůn die Herren begerten ein rechten bericht vom armen/ wie ers jhn geheyssen hett.

Da erzelet der arm wie er jhm hette ein lehr geben / er solte thůn wie er jhm gethan hett / er solte kein barmhertzigkeit mitniemand haben/sonder solts nemē wo ers finde/ er hett jm auch also gethan/ so hette ers nirgends baß können bekommen vnd belder dann bey seim gesellen/ der bey jm in der kamer gelegen wer. Also erkanten die Herren/er solt jm die ketten wider geben / vnd er das gelt behalten/ damit er wider heym möcht zerung haben/ vnnd dieser soll keinen also mehr lehren reich werden.

Võ einem Landßknecht/der nůr drey wort begert mit seinem Hauptmann zůreden.

EIn armer einfacher Landßknecht leidet grossen hunger/wiewol prouiant gnůg im läger war/ so hat er doch kein gelt / das ers kaufft/ derhalben treib jn die not dahin / das er für den Hauptmañ begert / in hoffnung

er

er solt jm etwas fürsetzen. Es hat aber der Hauptmann etlich groß Hansen zů gast geladen / deßhalben die Trabanten disen armē knecht nit für jn lassen wolten. Als er aber nůn ohn vnterlaß bat man solt jhn doch für den Hauptmann lassen / er hette nit mehr dann drey wort

mit jm zů reden. Was da auch ein nasser vogel vnter den Trabantē / den wunder was er doch mit drey worten künte außrichten / vñ sagt es dem Hauptmañ bey der leng wie sich die red hat zůgetragen. Der Hauptmann mit sampt seinen

gästen/die auch wol bezecht warē/sprachen: Laß jhn herein/vnd redt er mehr dann drey wort/so wöllen wir jhn in die eysen schlahen lassen. Also ward er für den Hauptmann in den Saal gelassen/der jhn fragt/Was begerstu/das du mit drey worten wilt außrichten? Antwort der Landßknecht/Gelt/oder Vrlaub. Da lachet der Hauptmann/vnnd alle seine gäst/vnd satzt jhm der Hauptmann ein Monat soldt für biß zůr bezalung.

Von einem Schneider dem sein Fraw fladen für faden kaufft.

EIN alter karger Schneider hat ein schöne junge Fraw/derē er zů keiner zeit ein schleck vergunt. Vnd auff ein zeit gab er jhr gelt/sie solt faden kauffen/es was ebē nach Ostern/das man die gůten warmen eyerfladen feyl hat. Vnd als das gůt junge Weib für die gůten newgebachnen fladen hingieng/vnd sie jhr also wol in die Nasen rochen/kam sie ein solcher grosser geluſt an/

an/ also das sie jr nicht kunt abbrechen/ vnd kaufft vmb das gelt fladen/ vñ trůg sie zů hauß. Der Mañ ward zornig/ vnd sagt: Ich hab dich geheyssen faden kaufen. Vnd flůcht jr vbel. Die gůt Fraw sprach: Ach mein lieber Haußwürt zürn nit so sehr/ es laut fast gleich/ faden vnd fladen/ ich habs fürwar vberhört. Der mañ schwig still vñ ließ es also hingehn/ vnd kaufft jm selbs faden. Es stund also an biß vñ den Herbst/ das der mañ aber zů schaffen hat/ vnd gab seiner Frawen gelt/ sie solt jm zwirn kauffen. Die Fraw kam auff den marckt/ da warē die schön stē birn feyl/ das sie nit mocht fürgehn/ vnd kaufft vmb das gelt birn/ vnnd als sie die heymbracht/ ward der Mañ aber zornig/ vnnd sprach: Ich hab dich nicht geheissen birn/ sondern zwirn kauffen. Die Fraw sprach: Lieber Haußwürt ich hab fürwar verstanden birn. Der Mañ gedacht in jhm selbs/ zwirn birn/ zwirn birn/ es laut schier gleich/ vnnd ließ es aber also hingehen. Es stund an biß vmb Sanct Martins tag/ da schicket er das Weib aber auß/ nätz kauffen. Die

Fraw

Fraw gedacht/ Du hast dein Mañ zwey mal genärret / was sich zweyt/ das dritt tet sich gern/ vnd kaufft ein Ganß. Vnd da sie die ganß zů hauß bringt/ verwundert sich der Mann/ vnnd sprach: Fraw ich hab dich nit geheyssen genß kauffen. Die Fraw sprach: Ich hab fürwar vber hört/ laut es nit fast gleich? Der Mann sprach: Neyn liebe haußfraw/ ich můß dir die Ohren auffthůn/ auff das du nit gar taub werdest/ vnd erwischet ein gůt schwer ellenmess/ schlůg es jhr vmb den kopff vnd sprach zů eim jeden streich ein wort/ Faden/ fladen/ zwirn/ birn/ nätz/ ganß/ ꝛc. vnd treibe das so lang/ biß die fraw mordio schrey/ vñ sagt: O hör auff lieber Mañ / die ohren sind mir nů mehr wol dünn worden / ich wil nit mehr miß hören. Also was er jhr darnach befahl zůkauffen/ richt sie fleissig auß/ vñ ward nit mehr jrr in den Nammen.

Einer lidde mit seiner Frawen lieb vnd leyd.

Ein

EIn Schneider vast ein zänckischer Mensch/ welchem die fraw/ wiewol sie fromb vnd trew was/ so kundt sie jm doch nimmer recht thün/ er war allweg mit jr zů vnfriedē/ schlůg vnd raufft sie stät/ deßhalb die Oberkeit

darein sehen můßt/ vnd leget jn ein zeitlang in gefengnuß. Vnd als man meynt er hette nůn wol gebůßt/ er solte witzig werden/ vnnd mit seinem Weib furhin freundlich leben/ ließ man jn wider herauß/ er aber můßt ein eyd schweren/ das Weib nimmer zůschlahen/ sondern solt freundlich

freundlich mit jhr leben / auch lieb vnd leyd mit jr leiden / wie sich vnter eheleuten gebürt. Der Schneider schwür. Als er nün ein zeitlang friedlich mit jr lebt/ kam jhm sein alte weiß wider an / das er mit jr zanckt/er dorfft sie aber nit schlagen / darum̃ wolt er sie bey dem haar erwischen. Das Weib aber war jm zügeschwind/ vnd entsprang/ da erwischt er die scheer vnd warffs jr nach/ jagt sie im hof vm̃/ vnd was er erwischt warff er jr nach. Wenn er sie traff/so lacht er/ vnd wenn er jr fehlt/flücht er. Das trieb er so lang/ biß jr die nachbawren zů hülff kamen. Der Schneider ward wider für die Herrn beschickt/ die hielten jm für/ob er nit wüßte was er geschworn hett. Antwort der Schneider: Lieben Herren/ich hab mein eyd gehalten/hab sie nicht geschlagen/sonder wie jr mir befohlen habet/sol lieb vnnd leyd mir jhr leiden/das hab ich gethan. Die Herren sagten: Wie kan dz sein / sie fürt doch ein grosse klag? Er antwortet/ vnd sprach / Ich hab sie nůr ein wenig bey dem haar wöllen ziehen/also ist sie mir entwichen/da bin ich

jhr

jhr nachgeeilt / nach jr mit benglen vnd was ich erwischt hab / geworffen / wenn ich sie hab troffen / ist es mir lieb gewesen / vnd jhr leyd / wenn ich hab gefehlt / ist es jr lieb gewesen / vnnd mir leyd. Also hab ich lieb vnd leyd mit jr gelidden / wie jr mir befohlen habt. Man findt etwan solche Fantasten / mit denen man ein gantz jar zůschaffen hett / so man jhnen zůhörete. Die Herrn gebotē jm er solt sie nit mehr schlagen / auch kein lieb noch leyd in solcher gestalt mehr mit jr leidē / sondern sehen / daß das Weib kein klag mehr vber jn fürte / es würd jm nit mehr mit einem schertz außschlitzen.

Von einem armen Edelmann / der gelt entlehnet hett.

EIn armer Edelmann hat von einer Gemeind in einem Dorff etlich gelt entlehnet / vnnd sich verbriefft / auch aller schirm vnnd freyheit verzigen / wo er die zinß nit zů jren zilen erleget /

erleget/solt man macht haben auff jn zů leysten / oder jn gefenglich anzůnemen. Nůn ließ er etlich zinß zůsamen kom̃en/ vnnd was jhm die Bawren entbotten/ so gab er nichts darumb/ also/ das sie zů letzt auff jhn leysten liessen. Aber jm lag nichts daran/dann wann sie schon lang

leysteten / můsten sie den kosten selbs zalen. Sie kundten jm nicht viel nemmen/ dann er hatt nichts. Also das sie entlich zů Rotweil erlangten/wo sie jn ergreiffen möchten/vnd er sie nicht von stund an augenblicklich zalte / das sie jn in gefengknuß legen möchten. Also fertigten sie

ten sie ein Botten ab / der jn suchen solt so lang biß er jhn fünde/vnd kein lenger ziel solt geben / sonder von stundan gelt oder in gefengnuß legen. Der Bott ergreifft den Edelmañ in einem Dorff vnter eim Scherer sitzende/vnd ließ jm den bart scheren. Vnnd der Bott mit vngestümme für jn an/ wolt das gelt von jm haben. Der Edelmann sprach: Thů gemach/ich wil dich zalen. Der Bott antwortet: Ich hab den befelch euch nicht von hand zůlassen / sonder von stundan gelt von euch zů empfahen. Der Edelmann sprach/ Magst du warten biß ich den bart vollen abschir? Der Bott antwortet: Das wil ich thůn. Da sagt der Edelmañ zů dem scherer/ Hör auff scheren. Vnd ließ also den halben bart stehē. Da sprach der bott: Junckher: wölt jr jn nicht zůuollen abscheren. Der Edelmann sagt/ Neyn/du hast mir zůgesagt zůwartē/ biß ich zůuollen geschoren habe/ darumñ so wart so lang du wilt/wirst nicht erwarten/das ich den bart gar abschir / ich můßt dich sonst zalen. Da sahe der Bott das er betrogen ward/ließ er

lends zů dem Schuldtheyß / vnnd wolt den Edelmann gefenglich lassen annemen/in dem halff jm der scherer daruon. Also wartet der Bott noch / biß er den bart gar abschirt/ vnd wirdt den Bawren nichts. Darumb ist es nit gůt/wenn die Bawren den Edelleuthen leyhen/es ist das widerspiel / die Edelleuth sollen den Bawren leyhen.

Von einem Landfahrer/ der Hundßdonier für Katzendonier den Kirschnern verkaufft.

VOr zeiten als man noch in aller Welt Paternoster trůg / vnd die Katzendonier in hohem werde gehalten wurden / das etliche Krämer vnnd Landfahrer im land vmbher zogen / vñ mit den Katzendoniern hausierten/das ist/von hauß zů hauß sahen/ wo sie mochten gelt bekomen. Also war auch ein gůt gesell / ich acht das er auch zů Ryblingen gewesen war / wie mann dann

dann auch wol schampare knaben vnter den Landfahrern findt/ der kam gen Harlem in Holand/ als er schier die gantze Stadt außgehausiert hette/ vnnd aber wenig gelt gelöst/ hört er an der gassen vngeferd am fürgehn in einem hauß ein groß geschrey vnnd jubilieren / ge-

dacht/ Hie hienein müßt / es wirt etwas geben. Er tritt hinein/ vnd fragt einen auffträger/ was das für leut werē. Welcher antwortet: Das ist der Kirschner Trinckhauß / vnnd sind alle hie versamlet Weib vnd Mann/ die gantze Zunfft/

wie dann jhr brauch ist/daß sie zům Jar ein mal oder drey beyeinander güter dingen sind/vnd hie zůsamen kommen. So das der Krämer hort/ gedacht er würde nicht viel schaffen/ vnnd were gern mit fug wider hinauß gewest/wußt aber nit wie. Also nam er sich an/er were ein hofierer/ dañ er auch Meister gesang kunt/ dz sehr bey den kirschnern im gebrauch ist. Wie er nůn ein Lied oder zwey gesungen hett/ zogen sie jhn zům Tisch/das er bey jnen seß/ vnd mit zechte. Da er nůn auch ein trunck vberkã/ hette auch gern gelt gelößt/ forcht doch wo er viel von katzendoniern sagt/ sie würden jhn die stiegen abwerffen. Vnd fiel jhm ein/ er wölt die steyn Hundßdonier heissen. Zoge sein kraam herfür/vnnd zeyget jhnen schöne Paternoster von Katzedonier/ vnnd sprach: Liebe Herren/wer kaufft schöne Hundßdonier. Vnd gefiel jnen so wol/ das er etwan vil verkaufft/ vnnd macht sich mit dem gelt daruon/ danckt Gott/das die Kirschner nit fast fragten/ was Hundßdonier weren/ vnnd er vngeschlagen daruon kam.

Von

Von einem Münch / der einer Tochter ein dorn auß dem Füß zog.

EIN Barfüsser Münch gieng auff der Termeney / vmb käß vnd eyer zůsamlē / der hat in eim Dorff sonderliches vertrawen bey einer alten reichen Bäwrin / sie gab jm allweg mehr dañ einem andern Münch. Auff ein zeit kam er aber käß zů bettlen / vnnd als sie jm ein käß vnd die Ostereyer geben hett / fragt er / Mütter / wo ist ewer Tochter

Gred/das ich sie nicht sehe? Die Mütter antwort: Ach sie ligt da oben im beth/ vnnd ist gar schwach/ sie hat in ein dorn getretten/dauon jr der füß sehr groß geschwollen ist. Der Münch sprach: Ich müß sie gehn besehen/ ob ich jhr helffen könte. Die mütter sprach: Ja lieber Herr Thilman/ so wil ich euch dieweil ein suppen machen. Der Münch kam zů der tochter/ vnd begreifft jr den füß mit dem dorn/ daruon sich die tochter ein wenig vbel gehůb/ aber die mütter meynet/der Münch arbeitet sich also am dorn/ vnd schrey der tochter zů/Leid dich mein liebes kind/so wirdt dir geholffen. Als aber der Münch fertig war/ zoge er die stiegen wider hinab/ nam sein sack/vñ machet sich zům Hauß auß. Die Mütter sprach: Esset vor die supp. Der Münch sprach: Neyn/ es ist heut mein fasttag/ dann er dacht wol es wer nit lang mist da zůmachen. Vnnd als die Mütter zů der Tochter kam/ befand sie das er anders mit jr gehandelt hett/dañ den dorn betraff/ vnd nam ein gůten pengel/ vnd wartet weñ der Münch auff der andern

seyten

seyten des Dorffs wider herauff keme. Vñ als sie jn sahe kommen / nam sie den pengel/hůb jn an jren rucken/ vnd in die and hand ein kåß/vñ rüfft dem Münch. Herr Thilman komt her/nembt noch ein kåß. Aber der Münch marckt dē bossen/ vnd sprach: Neyn můtter es wer zů vil/ es ist nit der brauch/man gibt nit zwey mal für einer thür. Also drowet jhm die Bäwrin mit dem pengel / vnnd sprach: Münch das laß dir gůt sein / das du nit für mein Thür bist komen / ich wolt dir sonst des dorns haben geben. Also trolt sich d Münch daruon/ vñ kam nit mehr in das dorff kåß zůsamlē/dañ er gedacht wol die můtter würds jm nit vergessen.

Von einem außgelauffnen Münch/ der mit der geschrifft vberwunden ward.

EIN außgelauffner Münch/ kam auff die löbliche Kunst der Truckerey/versprach sich 4. jar zů lernen. Vnd als er ein kurtze zeit darbey

war/zohe er das gasthütlin baldt ab/also/das schier alles geschwetz sein war/was man sagt/so wolte ers baß wissen/dann die andern gesellen/vñ sonderlich auß der Bibel vnd Testament/vnd alle Menschen ertäubt er mit seim disputieren. Wie aber der brauch auff Truckerey ist/das man einander wol kan vexiren/also war auch ein Setzer/der ein grosser vexator/vñ jm sehr wol mit güten schwencken war/der sprach auff ein zeit zů dem Münch: Du treibst allweg viel geschwetz mehr dañ ander gesellen/vnd bist doch nicht gegründet in der geschrifft/ist es dir gelegen/so wil ich biß Sontag/so wir nicht dürffen arbeiten/ein kurtze Disputation mit dir halten/doch so ferrn/das da nichts gehandelt werde/dann mit der geschrifft/also das sich ein jeder mit der geschrifft behelff/vnd wehre/vnd sollen die andern gesellen zůhören/vnnd Richter sein. Der Münch war wol zůfriden/vñ versprachen also einandō die Disputation. Als nůn der Sontag kame/vnd sie zůsamen sassen/hett sich der Münch mit seiner Bibel/

bel/Testament/vnnd was er dann vermeynt für Bücher/jhm darzů dienstlich sein/versehen/der Setzer als ein grosser Speyvogel/hatt jhm in einen Sack gethan etwan fünff oder sechs pfund büchstabē/welche man auch auff Truckerey nicht anders dann geschrifft heyßt oder nennet. Vnd als sie anfiengen zů disputieren/vnd der Münch jm vil hoher vnd grosser fragen (als er meynt) auffgab/vnd der Setzer jhm stets mit lachendem mund/vñ spöttliche antwort gab/alsó dz der Münch verstund/dz er jn vexiert/(wie dann der Münch art ist/was sie dürffen dencken/dürffen sie auch thůn) wischt er auff vnnd viel dem Setzer ins haar/aber der Setzer war nicht faul/vñ wischt mit seim Sack herfür/darinn die geschrifft war/vñ schlůg sie dem München vmb den kopff vnnd lenden/wo er jn treffen kunt/das der Münch mordio schrey/vnd die gesellen jm zů hülff můßten kommen. Alsó můßt dieser Münch den spott zů den streychen haben/vnnd erkanten die gesellen/das der Setzer solt gewunnen haben/vnnd der Münch mit

der geschrifft vberwundē wer. Also war der Münch darnach ein wenig still/ dañ wann er etwas anfieng / droweten jhm die gesellen auff die geschrifft/sprechende: Müß man aber die geschrifft empfindlich mit dir brauchen?

Von einem Bawren der wachend schlieff.

EIn Bawrn warē güte Nachbawrn/vnnd die heuser zů nechst an einander. Vñ auff ein morgen/doch nicht gar zů frů/ kam der ein für des andern fenster/vnd klopffet mit einem finger daran. Aber der ander lag noch hinder dem ofen in der hell / vnd mocht vor faulheit nit auffstehn. Vnnd wie dieser also am fenster klopfft / schrey er mit lauter stimm herfür / vnd sprach: Wer da? Der vor dem fenster sprach: Ich bins Nachbawr Conrad / Was thůt jr? Der im beth gab jm wider antwort/ Ich lieg hie vñ schlaff / Was wer euch lieb nachbawr? Der vor dem fenster sprach: Weñ

jhr

jhr nicht schlieffen / wolte ich euch vmb ewren wagen bitten / ich wil aber schier wenn jr erwacht wider komen. Solche einfaltige Bawren findet man nit viel als diser / der meynt darumb er noch am beth lege / schlieffer auch.

Von einem abenthewrer zu Venedig / der sich stalt als wer er todt damit er sein hauß zinß bezalt.

ZV Venedig ist der brauch / wie fast an andern ortē oder in vil städten auch / also / das gewonlich hauß-zinß für alle andere schuldē müssen zalt werden / vnd haben fast die Centolomen oder Edelleuth die heuser zů verleyhen / dann man wol ein Edelmañ find / der so viel heuser hat / vnnd grosse zinß darauß auffhebt / dz er daruō mag ehrlich hauß-halten. Es war aber ein Abenthewrer / ein verdorbner Würt / welcher zůuor manchē seltzamen schwanck gerissen hette / der war in das vierd jar in einē hauß gesessen /

gesessen/genant Allija nit weit von Venedig/ vñ hat noch nie kein zinß daruon zalt/ sondern den Haußherren oder Patronen allweg mit güten worten vnnd betten auffgehalten/ biß so lang das er jm zülezt für gericht bitten/vnd ließ vil kosten darauff treiben/jm auff die Pre-

sun oder gefengknuß drowet/ damit diser verdorben würt wol gedacht es würde kein gůt end nemē/ deßhalben macht er ein solchē anschlag/mit seinem weib/ weß sie sich halten solte/ weñ der Haußherr wolt bezalt sein. Vnd auff einen tag als er wol wußt/das er kommen würde/

wartet

wartet er vnnd seine Fraw mit grossem fleiß darauff. Vnd als sie den Centolomen mit sampt den Schergen sahen komen/ nach dem die gaß zimlich lang wz/ das sie jhn wol sehen kunten / vnd schon das hauß mit Schergen vmb die Thür/ ob er wolt entlauffen/ bewart war / hat er mit seinem Weib diesen anschlag gemacht/also/das er sich in der kam̃er auff der Erden an den rucken niderlegt/ vnd dackt sein Weib ein schwartz thůch mit einem weisen Creutz auff jhn/ vnd zwey liechter also brennendt zů jm / eins zům haupten / vnd das ander zůn füssen/ aller gestalt als ob er gestorben / vnnd ein leich wer. Wie nůn der Edelman̄ für die thůr kam/ vñ klopffet/vnd sich die schergen verborgen hettē / mit befehl/so balt die thůr auffgieng/soltē sie hernach trucken/vnd jn gefenglich annemen/vnd in die Presun füren. Als jm aber die Fraw auffthet/war der Edelman̄ also erzürnt vnnd begirig auff den Würt/das er mit der Frawen nicht viel wort macht/ sondern eillends die stiegen hinauff drang/ vnd die Schergen jhm geschwind nach.

Also

Also lieff jm die fraw auch behend nach/ vnd mit grossem schreyen/ klagen/ vnnd weynen/ stieß sie die kammerthür auff/ da der Würt in lag auff der Erde/ vnnd schrey mit lauter stimme/ O magnifica Munsior misericordia/ vnnd sagt dem Centolomen an/ er wer an der Pestia oder Pestilentz gestorben. Da das der Edelmann erhört (dann sie die Pestilentz sehr vbel förchten) erschrack er samt seinen Schergen so vbel/ das er schier vor angst zů ruck were die stiegen abgefallen/ eilt auß dem hauß/ vnd als er heym kam/ nam er sein Register/ oder schuldtbůch so vber die haußzinß sagt/ vnd vor schrecken vnnd zorn/ so thet ers nit wie sonst der brauch ist/ mit einer feder durch/ sonder weil er an der Pestilentz war gestorben/ war er seinem namen also feind das er das gantz blat/ darinn alle rechnung/ die diesen Würt betraff/ auß dem schuldtbůch reyß vnd verbrennt. Aber der Würt vnd sein fraw seumpten sich nit lang/ sonder hetten ein andere kammer bestanden/ vnd lerten jm sein hauß/ also das diser Centelom nicht wußt/ wo

die

die Fraw hin war komen/ dann der ver-
sahe sich nicht anders/ dann der Mann
wer begraben. Also blieb es etwan lang
anstehen/ das sich diser Würt nicht wol
dorfft lassen sehen/ vnd doch zůletzt thet
er sich wider herfür. Vnd auff ein mal
begegnet er dem Edelmañ auff Sanct
Marx platz/ so er aber das ersihet/ thůt
er geschwind das recht aug hart zů/ vnd
gehet also sein weg fort/ der Edelmann
stund still/ vnd sahe jm nach/ vnd sprach
wider sich selbs: Affede Diu/ das ist zů
Teutsch/ bey der warheit Gottes/ wenn
dieser beyde augen hette/ so schwüre ich
ein eydt/ mein verlorner schuldener we-
re wider vom Todt aufferstanden. Als
er jhm aber zům offternmal begegnen
ward/ gewan der Edelmann zůletzt ein
argwon/ vnd wundert sich je lenger jhe
mehr/ das ein mañ dem andern so gleich
solte sehen/ vnnd auff ein zeit gieng der
Würt aber für jhn/ vnnd stiessen beyde
so kurtz auff einander/ das der Würt
hat vergessen das eine aug zů zůthůn/
darbey jn der Edelmañ ward erkennen/
vnd fiel jhm in sein Kapp/ vnnd sprach:

Ey du schalck gehst du noch da? vnd ich meinet du weresst gestorben/ vñ schleyfft jn mit jm heym/ vnd zeucht sein schultbüch herfür/ wil sehen wie vil zinß er jm schuldig ist/ so kan er nichts darinn finden/ vnd besan sich erst/ das ers herauß hett gezert. Also fragt er den Würt wie er jm gethan hette? Vnd als ers jm erzelt hett/ müßt er vor zorn lachen/ vnnd schanckt jm die schult gleich gütwillig/ dann er gedacht doch wol er würd nicht viel können nemen/ wo nichts wer/ wiewol doch dieser Würt hernach wider reich ist worden/ vnd noch in kurtzen jaren glaubhafftig gelebt hat.

Von einem der dem andern halff sein Armüt essen.

EIn güter Junger gesell zoge in den krieg/ verhofft auch eins males reich zů werden/ vnd wie aber der krieg nicht lang weret/ sondern wie man sagt/ ein loch gewan/ vñ die knecht geurlaubt

geurlaubt wurden/als dann offt geschi-
het/das jhr viel wider on gelt heym ge-
schickt werden/also geschahe disem gü-
ten Brůder auch. Vnnd wie er also biß
heym garten oder bettlen můßt/kame er
für eines Bawren hauß/der saß eben v-
ber tisch vnd aß mit seinem gesind vnnd

kindern zůmorgen. Also klopfft jhm der
Krieger an dem fenster/vnd begeret ein
zerpfenning/auff das er mit ehrē möcht
weitter kommen. Der Bawer sprach:
Fürwar mein gůt gesell ich hab nit viel
zehrpfenning hinweg zůschencken/das
gelt ist in meinem hauß fast thewr/wilt

du aber vergůt haben / so komb herein/ vnd jß mit mir so gůt ichs hab/so wil ich mein armůt die mir Gott beſcheret hat/ gern mit dir theilen. Der Krieger hat ſehr groſſen hunger / vnd war fro das er zů eſſen kam/ ſetzt ſich an den tiſch / vnd fraß die armůt allein ſchier gar. Als er aber geſſen / vnnd ſchier ein Hafen mit Milch außgetruncken hett/ deñ da war nit viel wein/ſagt er dem Bawren groſſen danck/vnd zog alſo daruon: vnd als er auff die ſtraß kam/gedacht er erſt den worten nach/das jn der Bawr vber ſein armůt geladen hett / vnd ſie jhm ſo wol hett geſchmeckt / vnd ward in jhm ſelbs lachen/ vnd ſprach: Ich beſorg ich werde lang an diſer malzeit můſſen dawen. Alſo wenn er darnach vber lang gefraget warde/wie es keme/das er nicht einmal reich würde / gab er allweg zů antwort / er hette den Bawren ſein Armůt geholffen eſſen / da hett er noch an zů dawen/wenn die verdawet were / ſo hofft er darnach reich zů werden.

Von

Von einem Furmann der nicht die rechte straaß gefaren war.

EIn Würt (es soll im Elsaß geschehen sein) name eines andern Würts tochter/ ein hübsche schöne Jungfraw/ als er meynt/ vnd da er mit jr zů Kirchen gangen was/ vnd auff zwen Monat oder ein wenig lenger mit jr haußgehalten/ fieng der güten Jungfrawen an das bäuchlein auff zůgehen/ vnnd geschwellen/ dann der schad war lang daruor geschehen. Also fienge der güte Mann ein argwon zů gewinnen/ das die zeit so kurtz was/ dann er hatte sie nicht lang gehabt/ es mocht es noch nicht geben/ das der bauch so groß solt auffgehn. Vnd auff ein zeit als er allein bey jr wz/ sprach er zů jr: Mägdle/ mägdle/ die sach gehet nit recht zů/ das dir der bauch also baldt groß wirdt/ ich merck das du dich vbersehen hast/ darum̃ wirst du mir die warheit sagen/ wie es zů ist gangen/ vnnd wenn das nůr kein pfaff

oder Münch oder Jud hat gethan / so wil ich dirs verzeihē / vnd beym nechsten lassen bleiben / vnd dich bey ehren behalten. Wo du aber laugnen wilt / vnd mir die rechte warheit nit wilt sagen / so wil ich dich von mir jagen / vnnd vor aller welt zůschanden bringen. Die gůt jungfraw bedacht sich gar kurtz / vnd sprach: Ach mein herr lieber haußwürt / ich bitt dich vmb Gottes willen / du wöllest mir es verzeihē / ich wil mich all mein lebtag dest baß halten / vnd dir bey meiner trew die recht warheit sagen / vnd sprach: Es hats fürwar ein Fürmañ gethan / der ist in meines Vatters hauß zů Herberg gelegen. Der Mann sprach: Hey das dich Gott schend in Fürmañ hinein / hast du also ein weitte straaß / vnnd můßt eben meiner Frawen / ich weyß nit wohin faren? Vñ ließ es gleich also gůte sach sein. Also blieb er vnd sie / auch jr Vatter vnd Můtter bey ehren / vnd ward jhr schand nit außgeschryen / vnnd den leuthen die meuler mit gefüllt. Es wer schier gůt dz mancher also thet / man findet aber etliche narren / wenn sie jhre Weiber genůg

schenden /

schenden/ vnd in jhr eigen nest scheissen/ nemen sie die denn wider zů jnen/ vnd sitzen dann beyde ins bad.

Von einem Münch/ der die Lutherischen mit einem panthoffel wolt geworffen haben.

IN einer Stadt im Etschland gelegen/ war ein Obseruantzer Münch im Barfüsser Kloster/ welcher alleweg ein groß geschrey auff der Cantzel treib/ vnnd allen Menschen kunte/ wie man sagt/ ein spetlin anhencken/ vnnd verdroß jhn sehr vbel/ wenn man nit zů seiner predig wolt gehn/ derhalben jm alle Menschen/ die nit zů seiner predig kamen/ můßten Luterische Ketzer sein. Es waren aber zween ehrlicher Burger inn der Stadt/ welche von vnfals wegen in schaden kom̃en waren/ also das der ein auff der Fechtschůl war vmb ein aug kommen/ der ander von einer Büchsen die zersprungen war/ vnd

jm ein schenckel hinweg geschlagen hat/ derhalben auff einer steltzen gehn müßt. Als nün diser Münch aber an die Luterischen Ketzer kam / vnd sich sehr wildt stalt / begab es sich das diese zween von vngeschickt auch in die Kirchen kamen/ villeicht das sie sein seltzame weiß hören wolten/ das marckt diser Münch / vñ so baldt er sie sihet zů der Kirchthür hinein gehn / fienge er behend ein solche materi an/vnd sprách: Lieben freund/jhr sehen wie es ein ding vmb die Luterischen ketzer ist / das sie sich von der Mütter der heiligen Christlichen Kirchen/ vnd dem heiligen stůl zů Rom haben abgetheilet vñ gesündert / welchs der recht leib vnd Cörper des heiligen Christlichen glaubens ist/vnnd wir die glieder/so wir vns nün von diesem Cörper absündern/ vnd in die Luterisch ketzerey fallen/ so haben wir je den Cörper geschendt. Als nim̃ ein exempel/Weñ ein gesunder Mensch vm̃ ein schenckel kompt / ist nit sein gantzer leib geschendt? Oder so ein schöner mañ ein aug verlewret/ist jm nicht sein gantz Angesicht verderbet? Darumb lieben freund/

freund / gehet der Luteriſchen Ketzerey müſsig / ich weyß wol das jhr etliche hierinnen ſind / wiewol ſie es nit geſtehn wöllen. Vnd mit dieſen worten zeucht er geſchwind ein Panthoffel von ſeinem füß / vnnd ſpricht: Was gilts ich wil jhr dort einen treffen / vñ holt ein wurff als ob er wolt werffen. Vnnd als ein jeder forcht er treffe jn / tuckten ſich jhrer viel / vnd ward ein gelechter in der Kirchen. Alſo ſprach der Münch: Ach das GOtt erbarm / ich ſtraff vnd lere euch alle tag / aber noch wil es nichts erſchieſſen / dieweil ich ſihe das noch ſo viel Luteriſcher Ketzer hie ſind. Alſo lieſſen ſie den München auff der Cantzel toben vnd wüten / vnd giengen alle Menſchen auß der kirchen zů Hauß.

Von einem der Häring feyl hett.

EIn junger Kauffmañ fürt Häring auß Braband in das Oberland / wie er aber ſeiner ſchantzen

nit wol warname/ oder die Häring sonst vberfüret wurden / oder vielleicht mehr acht hette zů schönen Frawen / dann zů seinem handel/ kan ich nit wissen/ ja inn summa/ das er ein mercklich sũma gelts auff derselbigen reyß verloren hett/ also das er schier nicht wider heym zů hauß dorfft komen. Vñ also in einem grossen trawren vnd vnmůt / zog er zů fůß vber feldt heymwertz. Vnd auff der straaß/ traff er vngeferd ein gar vbel gemacht/ vñ vngestalt Crucifix an / stund also ein wenig still den Hergott anzůschawen/ sein ellend vnd verlust zůbetrachten. Zů letzt spricht er auß einfalt od auß grossem vnmůth den er hette / Ach du lieber Hergott/ wenn du auch Häring hettest feyl gehabt / so kůndtest du nicht wol vbler sehen.

Von einem einfaltigen Bawren.

EIn einfaltiger Bawer kam in ein Kirchen/ vnd als er das Bildt Christi

Christi darinn geschnitzet fande/ mit vil blůts tropffen vbermahlt/ als ob es gegeyßlet were/ vnd er ein groß mitleiden

mit vnserm Herrgott hett/ bettet er ein Vatter vnser/ vñ sprach zů letzt: Ach lieber Herrgott/ laß dir es ein witzung sein/ vnnd komb nicht mehr vnter die schnöden bösen Jůden.

Ein Stadtvogt tranck Laugen für branten Wein.

IN einer stadt im Schwabenlande / war ein Abenthewrer / ein seltzamer Fatzmann / vnd wiewol es nicht seines handwercks was / hatt er alle morgen gebranten Wein feyl neben seiner andern wahr / vnd hette aber seinen laden zů nechst an der kirchthüren / vnd alle morgen samleten sich ein güte burß von hantwercks gesellen / von meistern vñ allerley volcks bey seim gebranten Wein / also / das sie mancherley geschwetz vnd newer mähren da außrichteten. Vnd da die Pfaffen da auß vñ ein giengen / wurdē sie auch etwa von jn gespeicht / derhalben die Pfaffen verschüffen / das jm durch die Oberkeit verboten ward / auff kein Sontag mehr branten wein feyl zů habē. Diß hielt er nit lang / sondern fieng allgemach wider an / den Laden am Sontag auffzůthůn / derhalben jhm der Vogt offt drowet / er wolte jm die Gleser sampt den branten Wein nemen. Da diser obgemelter Abenthewrer vernam / rüstet er ein grosses glaß zů mit laugen / vnd ein wenig saffran / oder was er dañ darunder thet / weyß ich nit /

in sum-

in summa das es aller gestalt eim branten Wein gleich sahe/vnd stalt das auff ein Sontag auff den Laden. Solches ward dem Stadtvogt durch seiner diener einer von stundan zů wissen gethan. Also eilt der vogt in einem grossen zorn/ mit sampt seinen Dienern/dem branten Wein zů. Als jn aber der Abenthewrer von fernem sahe kommen / thet er alle andere Gleser vnnd Schüßlen hinweg/ vnnd ließ das Glaß mit dem gemachten tranck stehen. Vnd da der Vogt zů jhm kam / für er jn mit zornigen worten an/ Aber der Brantenwein Mann stalt sich einfaltig / als ob er erschrocken were / in dem erwischet des Vogtes Diener das Glaß / vnnd meynt er hette ein beut erholet. Als aber der Vogt sampt seinen Knechten zů hauß kamen / brachten sie ein grosse Schüssel herfür / vnnd schutten den branten Wein darein/ vnd seeten Zucker darauff/ vnnd vermeynten ein güte gebrennte suppen zů essen. Wie aber der Vogt / als der Herr / den ersten bissen asse / vnnd die Knecht geschwind hernach / sahe einer den andern an / vnd

ward

ward ein groß außspeyens vnd flüchens vnter jnen/ wie sie aber recht sahen was in dem glaß was / so funden sie das ein alte laugen was. Also schickt der Vogt zwen diener hinfür / sie soltē den schalck fahen/aber er hat sich hinweg gemacht. Morgens verklagt jn der Vogt vor den Herren/also ward er beschickt vnnd jhm gleyt geben. Da er für die Herren kame/ sagten die Herren: Sag an du Schalck/ wie darffstu eim solchen ehrlichen Mañ ein solchen wüsten Tranck für branten wein geben? Er antwortet vnd sprach: Gnedigen Herrn/ich hab jm den Tranck nit geben / sonder er hat mir das mit gewalt genommen / hette er mir ein güten gebrenten Wein geheyscht / ich wolt jm wol ein haben geben / dann das glaß so er mir genommen hat / ist nůr also ein schawfal/das man sehe/das ich branten Wein feyl hab / auch wo es mir zerbrochen würd/ das mir nit ein grosser schad gescheh. Also hiessen die Herrn den abenthewrer heymgehen/biß das man wider nach jhm schickte/vnnd hette der Vogt/ sampt seinen knechten den Schleck versucht.

Von

Von zweyen bösen Nachbawren.

ZWen Nachbawren / welche allweg mit einander zanckten / kamen für den Burgermeister einer kleinen vrsach halben / ob es vielleicht vmb ein Henne oder Enten zůthůn were / vnnd hatten beyd vil grosser klag. Also das sie den Burgermeister schier taub machtē / vnd er jrem geschwätz nimmer mocht zů hören / gab er jnen kurtzen bescheyd / der ein war aber ein neydige haddermetz / wie man jr wol mehr find / vnd da er sahe / das der Burgermeister seim Nachbawren nit ein sondere Saw gab / oder Geltstraff auflegt / ward er so hart ergrimbt / das er nicht wußte was er vor zorn sagen solt / vnnd sprach: Herr Burgermeister / noch ein böß stuck weyß ich von jm / er ist ein Widertäuffer. Der ander sprach: Gnediger Herr / er leugt inn sein halß / er ist selbs einer / vnd hat mich auch gewölt darzů bringen / vnnd thet ein grossen schwůr oder vier vñ sprach:

Wenn

Wenn es nit vor dem herrn Burgermeister wer/ich wolt dir den kopff zerschlagen. Der Burgermeister war fro das er jhrer abkam/vnd sprach: Gehet hin lieben freund/vnd vertragt euch selbst mit einander / dann ich sehe wol an ewerem schweren vñ neidigē nachbawrschafft/ das jr beyd keine Widertäuffer sind/ ich glaub nit das ewer einer/so er an ein backen geschlagen wer / das er den andern auch darhielte. Also kan ein Herr nicht baß mit solchen zenckischen leuten darvon kommen/dañ kurtz abgewisen/ vnd sich selbs lassen vertragen.

Von zweyen Rosstäuschern/die Schelmen tauschten.

Zu Franckfurt inn der Mess/ kamen zween Rosstäuscher zůsamen inn einer Herberg/die einander wol kanten/vnnd vor zů viel malen mit einander Ross getauschet / vnnd einander abgekaufft hettē. Es war aber der eyne

ein tag vor dem andern in die Herberg kommen / vnd ward jhm sein Pferdt gestorben / vnnd von vnmüß des Schinders oder Wasenmeisters noch nit außgefürt / lag noch in einem besundern nebenstall also todt. Wie nün der ander

auch auff den abend spat in die Herberg kame / vnd man schon zům nachtessen zů tisch gesessen war / das jm nit zeit ward in die ställ zůsehen wie jr brauch ist / was für Pferd darinnen stunden / sonder warde von stundan zů tisch berůfft / zů dem nachtessen. Vñ als er dē andern am tisch

sihet

sihet sitzen/vnnd einander gegrüßt hatten/fragt der/der erst kom̃en war/Haben wir nichts zů tauschē? Der antwortet/Ja/ich hab wol schelmen zů tauschen. Dieser sprach/Ich bin zůfrieden/ich wil dich wol geweren mit einem Schelmen/dann er hat ein Ross das hanck an allen vieren/vnnd war an einem auge blind/vñ vnter dem sattel geschunden/in Summa er meynt nit das er ein grössern schelmen finden möcht/vnd sprach: Es gelt wol welcher den grösten schelmen hat/der hab gewunnen. Nůn sassen ander gůt ehrlich Kauffleuth vnnd Fürleuth auch am tisch/die redten auch darzů/wie man dann thůt/vnnd ward der tausch also beschlossen/das der mit dem grösten Schelmen solt gewunnen haben/vnd solt der ander das gloch bezalen/alles was die Kauffleut vnd alle so am tisch sassen verzehren. Als man nůn gessen hatte/vnnd der Tisch auffgehaben warde/giengen sie in den stall zů besehen/welcher gewunnen hett. Da fande der erst sein Ross in der strewe ligen/vnd hett alle vier von jm gestreckt/

vnd

vnd war vnter dem sattel geschunden/ vnd hett den Wurm / in summa es war ein schelm an allen vieren / das alle so darbey waren / für ein schelmen genügsam erkanten / vnd dieser meynt er hett gewunnen. Aber der ander sprach: Mir nit also / gehet her mit mir / ich wil euch ein schelmē weisen/ dz ein schelm heisset/ Vnd fürt sie in ein nebenstall/ da lag ein pferdt jetz biß an den vierdten tag tod/ vnd fieng schon an zů stincken. Da das die erbaren leut sahen vnd schmackten/ wolt jr keiner hinzů / Sondern fiengen ein groß gelechter an. Vnnd erkanten/ das der mit dem todten Ross solt gewunnen haben / vnnd můßt der ander das gloch bezalen.

Von einem der ein ehrlichs erbietten an die Herren thet/ er were sonst gehenckt worden.

EIn vnnützer nasser vogel / als man dann solche gesellen pfleget

zů heissen oder nennen / welcher zů viel malen vm̃ kleine diebstal in der gefengnuß gelegen war / doch sich all mal außgeredt hett / das er allweg daruon kam. Aber doch zůletzt das also vil trieb / das es nimmer erlitten mocht werden / derhalben er wider gefangen ward / vnnd

rochen die sachen also zůsamen / das er mit Keyserlichem Rechten zům Todt verurtheilt ward / das man jn solt hencken. Da jhm aber die Herrn das vrtheil brachten / wie man dann thůt / ein tag oder drey daruor / ehe das man jhn abthůt / damit er sich kündte darein schicken.

cken. Vnd da er vername/das man jhn solt hencken/ stalt er sich also seltzam vñ greußlich / das sich die Herren verwunderten / vnd da er lang mit viel worten sich der vrtheil gewidert vnd angezeyget/ wie sie jn gar nit anzünemen were/ dann sie were jm zů streng / er künts nit erleiden/ In sum̃a/ sprach er: ich würd die vrtheil nit annemen/ Gott geb was jhr machet/ so werd ichs nit thůn. Aber also wil ich jhm thůn / damit jhr meine Herrn sehen / das ich selbs nichts vnbillichs begern wil / thůt eins/ vñ schneidt mir beyde ohren ab / vnnd hawet mich mit rüthen auß/ vnnd wil euch noch zehen gulden darzů geben / ist das nit ein erbars vnd ehrliches erbieten? Des ehrlichen erbietens můsten die Herren lachen / brachten es also hinder sich an jr Oberherrn. Also wurden sie zů rath/ vñ kamen seim ehrlichen erbieten nach/ vñ sagten jm wo er mehr keme/ so můßte er den Galgen vmbreissen/ oder daran erworgen. Also kam er nimmermehr.

Das Rollwagen

Von einem Kauffmann/ der sein lebtag nicht hett lenger Eln gesehen.

IN der zeit als der thewr Frätz von Sickingē/löblicher gedechtnuß / mit denen von Wormbs Krieg führt / derhalben es etlicher maß sorglich auff dem Rhein zůfaren war/ entschlussen sich etlich Kauffleuth von Antorff vnnd Cölln / das sie jhre güter auff der achß ein andē straß auff Franckfurt in die Meß wolten lassen gehn/ vñ auch selbs mit reyten/ vnnd allweg darbey bleiben / vnnd als viel als weren sie Gleytßleut. Es waren aber etlich gůte schlucker / die sich des steygreyffs dazůmal ernehrten (GOtt sey lob das es nicht mehr geschicht) denen waren dise Kauffleut verkundtschafftet / die trafen dise Kauffherē an einem gelegnen ort nicht weit von Franckfurt an / vnd wie dañ jr brauch ist/ füren sie die kauffleut mit einer solchen vngestümme an/

das

das jr etlich davon entrittē / etlich fiengens vnd bunden sie / vnd also in jhrem beywesen hawen sie die wägen auff / vñ was jhnen gefiel / das namen sie. Als sie aber an die Tücher / Sammat / Daffat / Atlaß / vnd Damast kamen / vñ zerhawen / vnd die mit jhren Reyßspiessen außmassen / vnnd vnter einander theilten / grinen etlich Kauffherrn / aber sie spotten jr daran. Zůletzt kam es auch an einen / der gedacht / was wilt darauß machen / du kanst jm nit thůn / laß es gleich gehen wie Gott wil. Vnd da sie sein seyden vnnd Thůch oder Barchet also mit den spiessen außmassen / stund er vñ lachet dz er erschüttlet / des sich die Reyter sehr verwunderten / vnd als sie jn fragten / was er also lachete / sprach er: Ich můß lachen / dann ich hab Kauffmannschafft alle meine tage / von jugent auff gebraucht / vñ so manchen Marckt vnd Mess / in Deutsch vnd Welschland besucht / auch zů Paryß / da doch ein lange Elen ist / aber all meine tag hab ich lenger Elen nit gesehen / dann jhr da brauchen / Ich glaube / wenn jhr auff einen

Marckt kemen/vnnd solch gůt maß geben/jr würden ewer wahr baldt vertrieben haben. Auß disen güten schwanckreden můßten die Reyter lachen/vnnd sprach einer vnter jnen: Jch glaub das du auch ein gůt gesell seyest/vnnd wurden rätig/das sie jm sein war allesampt wider schanckten/vnnd macheten sich mit dem vbrigen daruon/dañ in solchen hendeln ist nit lang mist zůmachen.

Von einem Pfaffen/der sich erbot seinen vnterthanen das Sacrament in dreyerley gestalt zů geben.

EIn armer vngelehrter Pfaff/ stalte nach einer güten reichen Pfarr/dann er hort wie sie so viel einkomens hette/derhalb sie jm wolgefiel. Es war aber nit vmb das schäflin weyden zůthůn/sonder er verhoffet viel gelts darauff zů vberkommen. Vnd als er nůn viel vnnd offt darumb gebetten/ vnnd geloffen hette/ward er von den

Bawren

Bawren auff ein Sontag beſcheyden/ ſo wölten ſie mit jhm handlen/ vnd auff die Pfarr annemen. Da nůn derſelbig Sontag kame/ erſchein der Pfaff vor dem Schultheyß vnd gantzen gericht/ in bey ſein des Amptmanns. Vnnd als nůn alle ding was beſtelt/ was er ſolt zů

lohn haben/ als behauſung/ den kleinen Zehenden/ vnnd etlich viertheil früchten/ als Rocken/ Weytzen/ Gerſten/ Habern/ Wein vnd Gelt/ des der Pfaff nůn ſehr wol zů frieden was/ abgeredet vnnd beſchloſſen war/ name jhn der Schultheyß auff ein ort/ vnd ſagt jm in

einer geheymnuß / Lieber Herr Pfarrherr / nach dem jr bißher im Bapstthumb euch haben gehalten / solt jr wissen / das es in disem Dorff ein ander gestalt hat / dañ wir sind hie gůt eigenwillisch / darumb můßt jhr vns das Sacrament inn zweyerley gestalt reychen / nemlich inn Brot vnnd Wein. Der gůte Pfarrherr forcht / wo er sich dessen widderrte / die Bawren geben jhm wider vrlaub / derhalben war er gůtwillig / vnd sprach zů dem Schuldtheyß: Das wil ich gern thůn / damit jhr solt sehen das ichs trewlich vnd gůt mit euch meyne / so wil ich es euch in dreyerley gestalt geben / als nemlich Brot vnnd Wein / vnd den Käß darzů. Das gefiel dem Schultheyssen fast wol / vnnd sagt / er wolt es an seine Bawren hindersich bringen / ob sie sich darmit wolten lassen benůgen.

Von

Von einem Fackinen / der sich stalt / als künt er nit reden / vnd damit einer grossen strafe entgieng.

ZV Venedig ist der brauch / nachdem das nit Pferd vnnd Karren da sind / vñ fast alle ding auß eim hauß ins ander / oder von eim platz zů dem andern getragen werdē můß. Es hat aber vil vnd auff allen plätzen güte vnd arme gesellen / die man Fackinen nennet / das offt einer zween Deutsche Centner / vnd mehr tragen mag / vnd wirdt jnen offt mancherley seltzams ding auffgelegt zůtragen. Also trůg diser gůt arm Fackin auch einen Haußrath / darunter dañ etwas / ich weyß nit ob es ein spieß / trifůß oder brunnhacken was / vnd wie jr brauch / nach dem dañ die gassen sehr eng sind / das sie schreyē / Warda / Warda / das ist auff deutsch / Auffsehen / oder / Schonet ewer / oder wie man an etlichē orten spricht: Weichend. Wie nůn diser gůt Fackin sehr schwer geladen / schrey

er nün zům offtermal/vnd aneinander/ Warda/Warda/was er schreyē mocht. Es was aber ein hochmütiger Centelom/welcher vor hoffart meynt der Fackin solt jhm weichen/vnd sie kamen so nahe zůsamen/das der Fackin dem Edelmann in einem ermel mit vorgemeltem eisen behieng/darumb der Edelmañ so sehr erzürnet/das er von stundan den Fackin ließ inn Presun legen/vnnd als dann die Edelleuth grossen gewalt haben/vermeynt jm auff morgen ein strapacorda lassen zů geben. Wie er jn aber morgens vor dem Official oder gericht verklagt/ da war ein redner den erbarmet der güte arme Fackin/vnnd bat die Herren/man solt jn dem armen gesellen lassen das wort thůn. Da es jhm zůgelassen war/nam er den Fackinen an ein ort/vnd sagt zů jm: Weñ du für das gericht kompst/so stelle dich aller gestalt/als künntest du nit reden/vñ laß bey leib kein wort auß dir bringen/so man dir schon drowet zůschlagen/laß mich machen. Der Fackin thet wie jhn der Fürsprech hieß/vñ als er für die Herrn kam/

kundt

kundt man kein wort auß jhm bringen/ sonder stalt sich/ als ob er nit redē künt/ oder ein Narr wer. Da sprach der Fürsprech: Lieben Herrn/ was sol ich auß jm machen/ er kan nit reden noch mich berichtē/ was ich von seinet wegen reden sol. Da das der Edelmañ erhört/ sprach er mit zornigen worten: Hey du schalck/ kanstu jetzund nit redē/ vñ necht schreyest in der gassen/ als werestu vnsinnig/ Warda/ warda. Da das die Herrn horten/ sprachen sie: Hat er also geschryen/ warumb seyt jhr nit auß dem weg gangen? vnd spotteten des Centelomen.

Von einem der einen Fürsprechen vberlistet/ vnd hett jn der Fürsprech das selbs gelehrt.

EJner ward vor dē gericht vñ ein sach angesprochen/ des er sich wol versahe/ er würde on gelt nit daruon komen/ das klagt er einem Fürsprechen oder redner/ der sprach zů jhm:

Ich

Jch wil dir zůsagen auß der sach zů hel-
fen/ vnnd ohn allen kosten vnd schaden
daruon bringen/so fern du mir wilt vier
gulden zů lohn für mein arbeyt geben.
Dieser war zůfrieden/vnd versprach jm
die vier gulden/so fern er jm auß der sach
hülff/zů geben. Also gab er jm den rath/

wenn er mit jm für das gericht keme/so
solt er kein ander antwort geben/Gott
geb was man jn fragt oder schalt/dann
das einig wort/blee. Da sie nůn für das
gericht kamen/vnd viel auff diesen ge-
klagt ward/kunt man kein ander wort
auß jm bringen/dañ blee. Also lachtē die

Herren/

Herren / vnd sagten zů seinem Fürsprechen: Was wölt jhr von seinet wegen antworten? Sprach der Fürsprech / ich kan nichts für jhn reden / dann er ist ein Narr / vnd kan mich auch nichts berichten / das ich reden soll / es ist nichts mit jhm anzůfahen / er sol billich für ein Narren gehalten vñ ledig gelassen werden. Also wurden die Herren zů rath / vnd liessen jn ledig / darnach hiesch jhm der Fürsprech die vier guldē. Da sprach dieser: Blee. Der Fürsprech sprach: Du wirst mir das nit abbleen / ich wil mein gelt haben / vnd bot jm für das gericht. Vnd als sie beyd vor dem gericht stunden / sagt diser allweg blee. Da sprachen die Herren zům Fürsprech? Was macht jr mit dem Narren / wißt jr nicht das er nicht reden kan? Also můßt der redner das wort Blee für seine vier gulden zůlohn haben / vnnd traff vntrew jren eygen Herren.

Woher

Das Rollwagen

Woher kompt/ das man spricht/ Ey du armer Teuffel/ vnd herwiderumb/ Das ist eben des Teuffels danck.

ES war ein güter einfeltiger Mañ/ der kam in ein Kirchen/ da stund das bild Christi gemalt auff das schönst/ dem zündt er ein liechtlin oder

oder ein wachßkertzlin an / vnnd bettet daruor. Vnd wie er also vmbher gieng die Kirchen zů beschawen / dann er zůuor nie darinnen gewesen war / so findet er den teuffel auff das aller scheußlichst in einem finstern winckel auch gemalt / das er gleich ab jm erschracke / vnd also vnbedachter weise / sprach er: Ey du armer Teuffel / wie stehest du doch so ärmlich / ich wil dir recht auch ein liecht anzünden. Nicht lang darnach träumt disem gůten Mann / wie jhm der Teuffel in einem Wald begegnet / vñ sprach: Güter freund / du hast mir zů nechst ein liecht angezündet / darumb ist billich / das ich dir widergeltung thůe / vnd dir ein ehr beweise / darumb so komme her mit mir / so wil ich dir ein ort zeygen / da ein grosser schatz begraben ligt / den solt du außgraben / vnd von meinet wegen verzehren. Vnd fürt jn mit disen worten zů einem hohen baum / vnd sprach: Gehe heym / vnnd hol bickel / schauflen vnnd hawen / damit du jhn außgrabest. Den gůten Mañ daucht im schlaff / wie er spreche / ja ich werd aber diesen baum

nicht

nicht kõnen finden. Der Teuffel sprach: Scheyß darzů / so wirst du jhn bey dem selben wider finden. Der Mann folget dem Teuffel / vnnd vermeynt er schiß zů dem baum / Vnnd da er erwacht / hett er in das beth geschissen / vñ lag im dreck / derhalb jm die fraw ward vbel flůchen / dann sie das beth můßt wider wäschen. Da sprach dieser fromb Mann / Das ist eben des Teuffels danck / vñ sagt seiner Frawen / wie es jhm gegangen were / die spottet erst sein darzů.

Von einem einfeltigen Bawren / der da beichtet / vnd kundt nit betten.

EIn einfeltiger Bawr beichtet einem Pfaffen / vñ als rschie er alle seine böse stuck erzelet hett / als nemlich wo er sahe ein andern zwen rote nestel in den hůt ziehen / so zohe er allweg drey darein / vnnd am tantz sihet er allweg / das jm die hübschte Metz auffzůziehen

züziehen ward/ vnnd so jhm das geriet/ sahe er allwegen/ das er höher dann ein anderer sprang/ vñ solche schwere sünden bekant er jm viel. Sprach der Pfaff zů jm: Kanstu auch betten? Der Bawr sprach: Neyn. Der Pfaff sprach: Du můßt es lernen. Der Bawer sagt: Ich

kans nit lernen/ ich habs offt versucht. Wolan/ sprach der Pfaff/ so gib ich dir zůr bůß/ das du ein gantz Jar lang alle tag wölleſt sprechen: O du lam̃ Gottes/ erbarme dich vber mich/ vnnd wenn du das in einem Jar lerneſt/ so wil ich dich darnach mehr leren. Der Bawer sagt/

Ich wils thün. Also war er absoluiert. Da er nů die büß anhub zů betē / sprach er allweg: du Lamb GOttes erbarme dich mein / biß vmb S. Johanns tag / da sprach er darnach: O du Schaf Gottes erbarm dich mein. Vnd da es weiter im Jhar hinein kam / biß auff den Herbst / sprach er: O du Hamēl Gottes erbarm dich mein. Auff das ander jar in der Fasten / kam er wider zům Pfaffen seinem Pfarherr / der fragt jhn / ob er auch ein büß hett gebetet / wie er jm hett auffgesetzt? Der bawr sagt jm / wie er die nammen dem Jhar nach verwandelt hette. Der Pfaff sprach: Warumb hast du es gethan? Der Bawr sagt: Jst es nit zům ersten ein lamb / vnd darnach ein schaf / vñ zůletzt ein hamēl. Da lacht der Pfaff vnd gedacht / hat dich bißher niemand leren beten / so wil ichs auch nit vnterstehen / vnd ließ jhn gleich also beten / was er wolt / es stehet auch wol darauff / der Bawr solt frömmer sein gewesen / dann der Pfarherr.

Wie ein Landßknecht mit seinem wolspringen vmb ein schönes Mägolin kam/vnd müßt die nacht neben einer Sewstey- gen vber nacht ligen.

ES haben die frommen Landßknecht (Gott verzeih mirs) einen brauch im land/ vnnd sonderlich im Land zů Schwaben/vnnd auff dem Schwartzwald/ dz sie winters zeit auff der gart vmbziehen/ stürmen die armen Bawren vmb speiß/brot/eyer/saltz vnd schmaltz/da můß mancher armer mann geben / es sey jhm lieb oder leyd/wiewol sie niemand zwingē / bitten sie aber offt mit solchen schimpfflichen worten/das sie jnen mit willen geben / dañ sie förchten jrer schewren vñ ställ. Es habē aber gemelt landßknecht ein gemerck/ wo sie jhre herbergen nachts haben / da malen sie an die stubenthüren Burgundische creutz mit estē/wo dañ einer der schlechfromen gartbrüder in ein stuben komt/

vnnd findet diß zeichen an einer wandt oder thüren stehn/ begert er gar nichts/ sonder wend sich mit güten worten wider zů ruck/vnd sagt: Hey/ich sihe wol/ das ist ein Landßknecht Herberig/habt mir nichts zů vngůt. Kompt aber einer auff die nacht/ so hat er auch die freyheit vom Bapst (also meyn ich) darff er nit lang vñ Herberg bitten/ der Haußvatter weyß bescheyd/ můß jm Herberg geben/nach vermög jr Priuilegia. Nůn es begab sich auff dem Wald/ das auch ein güter junger Landßknecht/ so noch nit gar wol gestudiert hatt/ in grossem hunger vnnd armůt sich můßt der gart behelffen. Der kam in eines reichen bawren hof/ sprach jhn vmb Liferung an. Der Bawer saß fern von den Leuthen auff dem Wald/ hatt nicht mehr dann ein einige nachbawrin/die was ein witfraw/ die hatt ein schöne tochter/züchtig/vnd fromb/ die wußt auch diser knaben zů Herbergen/ das wußt der bawer auch an jnen beyden/ darumb sagt er zů dem Gartknecht: Lieber Kriegßmann/ ich hab sehr vil kind vñ gesind/ darumb

weyß

weyß ich dich auff diß mal nit zů halten/ hie hast du gelt damit du ein maß wein magst bezalen/ das nim̃ zů gůt/ vnd ge he in dz hauß/ so du dort sihest/ da wirst du one zweiffel gůte Herberg bekom̃en/ du magst dich auch so fein vñ geschickt halten/ du magst ein Erb vnnd besitzer des hauß vnnd hofs werden. Der gůte hach/ so noch nicht mit dem Teuffel zůr schůlen gangen was/ glaubt dem bawren seiner wort/ kam zů der witfrawen/ sprach sie vmb Herberg an. Die gůte Fraw sagt jhm Herberg zů/ mit dem geding/ wo er sein eigen brot hette. Ja saget der Landßknecht/ auff diese nacht hab ich brot für vnser drey. Also wurden sie der sach eins/ sassen zů Tisch. Indem aber die Tochter zům Tisch kame/ sahe sie der gůt gesell gantz freundtlich an/ Ach saget er/ were doch ein Weinschenck verhandē/ ich hett ein par maß Wein zůbezalen. Die můtter sagt: Lieber mein son/ hast du lust Wein zůbezalen/ mein Nachbawr auff dem hof hat noch gůten Wein vmb gelt zů verkauffen/ dann er auch bey weylen gäst vber

nacht vmb gelt herberget/darumb wil du so mild sein/ vnd ein maß wein kauffen / so wöllen ich vñ mein tochter auch eine bezalen/so dann wil ich vns schwebische zelten darzů bachē. Der gůt brůder Veit meynt/die glock wer schon geformbt / sein beutel můßt sich ergeben/ darinn fand er mit aller marter für zwo kanten Wein. Die jung lieff baldt auß nach wein/ die alt böch zelten/ in summa/ sie sassen zůsamen / waren leichtsinnig. Als nůn die alt meynt/ die zeit wer vorhandē/sagt sie: Lieber mein son/ ich wil dir nicht bergen/ ich vnnd mein tochter sind allein in diesem hauß / haben nicht mehr dann zwey beth / nůn kan ich dich als einen milten außgeber / nit allein ligen lassen/darumb wöllen wir drey mit einander springen / welche zwey dann am weytesten das zil erreychen/die sollen dise nacht bey einanō schlaffen. Der gůt kerle was der sachen wol content/ dann er meynt/wie dann auch geschah/ die jung würd baß dañ die alt springen mögen. Sie wurden der sach zů frieden. Die alte legt das ziel weit für das hauß

hinauß/

hinauß/sie thet auch den ersten sprung/ vñ sprang gar ein wenig hinauß / demnach sprang die tochter / vnnd thet gar ein dapffern sprung/ des frewet sich der Landßknecht auch / er meynt der tochter dapffer zů zůspringē/ damit sie zwey zůsamen kemen / also der Landßknecht mit grossen freuden / aller seiner armůt vergessen/ sprang gar weit vber das ziel hinauß/ Jn dem schlussen die můtter vñ tochter die thůren vor jm zů / botten jm sein halb spießlin zů einem schlitzfenster hinauß/ vnd sagten: Ho/Ho/ du bist gar zů weit vber das ziel gesprungen. Der gůt arm tropff hat sein gelt/ můhe/ arbeyt vnd kosten vñ sonst gehabt / wolt er die nacht nit im regen ligen / můßt er sich vnter einer sewstigen oder sewstall behelffen. Des morgens kam er wider zů dem bawren/ so jm die herberg gewisen hatt/ der fragt jhn/ wie jm gelungen were? Er sagt jhm anfang/ mittel vnd end. Also hatt er jn ein mal zů gast/ weiset jn darnach weiter/ warnet jhn auch vor solchen starcken springen / darmit er nit vber das ziel sprůnge.

Das Rollwagen

Von einem Fuhrman/welcher seinem Pfarherr nit hundert Ostgotten füren wolt.

GVte einfeltige fromme Leuth findet man noch inn aller Welt/ aber meines gedunckens wenig vnter den fürleuten/wie dieser Fürmañ auch gewesen ist. Es fügt sich das ein Fürmann vber Land rollet mit einem leeren Wagen/ der kam für ein Kloster/ welches einzig im feld lag/ darein hett er etliche brieff zů lifern. Als er nůn die

brieff

brieff vberantwortet / befahl der Apt im Kloster man solt jn heyssen außspannen / die Pferd in stall füren vnnd füteren / vnter des möcht er auch essen. Diß nam der gůt Roller mit grossem danck an / versahe die Geul / vnd saß demnach zů den Conuent Brůdern nider / hat einen gůten můt / zecht jm sein haut voll / dañ er gedacht wo die ůrten wer schon bezalt / wie dañ in den Klöstern gewonheit ist. Nůn was ein alter brauch inn dem Kloster / das sie im gantzen Land auff sechs oder acht meyl alle Pfarren mit Ostgotten versahen. Zů der zeit wz ebē auch ein Pfarrherr von einem Dorff so auff drey oder vier meulen daruon lag / im gemelten Kloster / der dazůmal auch Ostgottē kaufft hat / der hört das der Führmann durch sein Dorff rollen würd / Darumñ er sich dann etwas zů jm gesellet / vnnd fragt / ob er nit ein trinckgelt nem / vnd jn mit jm rollen ließ? Ja / sagt der Roller / gern liebs Herrlin / was habt jr mehr zů füren? Nichts sunders / sagt der Pfarrherr / dann zwey hundert Herrgott. So kan ich euch nicht füren /

wenn jr aber sonst ein faß oder packhetten / solt mir gar nichts daran gelegen sein. Warum̃ / sagt der Pfaff / was jrren dich die Herrgott auff den wagen? Lieber Herr / saget der Roller / wenn es einer oder zehen weren / wolt ich ein vber einzigs thůn / wo wolte ich aber zweyhundert auff meinen Wagen setzen? Neyn / lieber Roller sagt der Pfaff / du verstehest mich nit recht / sie sind nicht groß / dann ich trag sie allesampt bey mir inn meinem ermel inn einer kleinen büchsen. Ja sagt der Führmañ / sind es solche geschmeidige Herrgott / so wil ich euch gern füren. Als sie nůn gessen hatten / fürē sie mit einander daruon. Nůn hatt der Fürmann sehr vil getruncken / vnter wegen můßt er vber einen Byhel faren / weyß nit wie er die schantz versahe / er warff den wagen vmb. Der Pfaff ward zornig vber jn vñ sagt: Wie kanst du mit einem leerē wagen vmbwerffen / wie wolteſt erst gethan haben / weñ der wagen geladen gewesen were? Hey sagt der Roller / duncket er euch dann nit geladen sein / da einer einen solchen laßt

Herr-

Herrgott fürt/vnnd ein schweren grossen feysten Pfaffen darzů? geht vnd besehet euch vmb andere für/jhr kommet mir nit mehr auff meinen wagen. Also fürt er den wagen wider auff/vnd rollt daruon/vnd můßt der Pfaff zů fůß gehen. Dem geschahe auch halb recht/dieweil jm nichts widerfarē was/vñ dorfft dem Fürmann auff diese weiß außhippen/so er jhm doch nichts zů lohn geben dorfft. Dieser vndanckbaren leut findet man noch sehr vil/so man sie schō sanfft daher trůge biß gen Rom/vnd stelte sie vnsauber nider/so ist schon aller danck/fleiß/mühe vnnd arbeyt sampt dem kosten verloren/vnnd vergessen aller vorgethanen gůtthat/ꝛc.

Von einem grossen Marterhansen/wie er in einen Gerner oder Beynhauß gefallen ist.

Man

MAn findt noch auff disen heutigen tag solche grosse Marterhansen vñ eisenbeisser/thün dergleichen als wolten sie allen Menschen in einem streych die ohren abschlagen/ so gar böse tropffen sind sie/ solt aber einer des nachts vber einen Kirchhof gehen/ er suchte ehe ein viertheil meyl weges vmb. Also was auch ein mal ein federschwinger/ der trüg den hüt voller straußfedern/ aber ein Hasenbalg zů einem brustthüch. Auff ein zeit was er auß einem speckkrieg wid zů land kommen/ wo er zů den leuthen kam/ sagt er von grausamen schwerdtschlegen/ so er vollbracht hett/ seins blůtvergiessens/ was kein end zů erzelen/ das war aber meines bedunckens fast vber Hüner/ Genß/ vnnd Enten außgangen. Eins tags saß er inn sehr grossem pracht bey seinen gesellen/ in einer Zech/ fieng aber von grossen streychē an zůsagen/ zůletzt wurden sie den bossen mercken/ namens zů einem tandt auff. Vnter andern reden trüg sich zů/ das sie anfiengen zůsagen von einē alten abgestorbnen weib/

welche

welche ist auff denselbigen abendt gestorben/ vnnd hett man sie auß mangel des tags / denselbigen abend nicht vergraben können / so hatten sie jhr haußvolck die nacht nicht im hauß behalten wöllen/vnd also auff den Kirchhof getragen/ inn einer baar in das beynhauß gestellt/ damit sie den künfftigē tag vergraben würd. Nün was jr aller weg/ wenn sie auß dem Würtßhauß heymgehen wolten/ hatten sie keinen andern weg/ dann vber den Kirchhof/ darumb sie einander fast mit dem altē abgestorbenen Weib speyen wurden. Der gůt kriegßmann vnd mawrenbrecher hett gewölt / er were zehen meyl weges von dannen gewesen / dann jhm was sehr angst vor dem altē abgestorbnen weib/ die doch in jrem leben gar kümmerlich an einem stecken kriechen mocht/ vnnd jm nicht ein finger hett mögen biegen. Die andern gůtē gesellen marckten diß an jm / darumb trieben sie jre geferd jhe lenger jhe mehr für sich / biß dem gůten landßknecht anhůb die stirnē zůschwitzen / dorfft sich aber scham halben gar

nicht

nit eigen noch dergleichen thün/ zů letz-
ven kam es dahin/ da die andern anfien-
gen zů wetten/ welcher so kün wer/ vnd
zům ersten ohn ein liecht auff den kirch-
hof gehn dorfft/ vñ besehen ob dz liecht
oder lampel in dem beynhauß brünne/
dañ die sachē waren allein dahin gespi-
let/ das sie woltē sehen/ was hinder dem
genßköpffer für ein mañlich gemůt we-
re/ zůletzt kam die wettung auch an jm.
Er ward gar zornig/ stunde auff vom
tisch/ mocht die grausamen wort nit hö
ren/ er zalt die ürten/ nam seinen man-
tel/ vnd gieng heym zů hauß. Nůn wust
er keinē andern weg heym zůkommen/
dann er můst vber den Kirchhof gehn/
sonst het er durch einē tieffen bach můs-
sen waten. Also fasst er jm eins manns
hertz/ vñ mit zittern vnd grossem schre-
ckē gieng er auff den kirchhof/ vñ als er
nahend zů dem beynhauß komt/ wand
er seinen mantel vm̃ den kopff/ stieß die
finger in die ohren/ sorget er würd das
alte Weib hören schreyen/ welche inn
jhrem leben alters halb stum̃ gewesen
war/ er gienge mit gantz schnellen trit-

ten

ten für sich/ damit er balt võ dem kirch-
hof keme. Als er aber nicht sehen kundt
vor seinem mantel/ vnd meynt fern von
dem beynhauß zů gehn/ so geht er gantz
dargegen/ vnd trifft die stiegen/ felt al-
so mit schwerem fall hinab ein hohe stey
nene stiegen/ ohn alle hülff. Nůn was
ein gestůl inn dem beynhauß/ darein fiel
er gantz vngestümiglichen/ vnnd brach
ein beyn darinn ab / so hat er auch den
kopff vnnd angesicht gar vbel auff der
stiegen zerfallen. Er fieng an gar jämer
lichē schreyē/ da was aber niemand der
jm helffen wolt/ deñ jn mocht niemand
hören. Zůletzt vmbgab jn solche forcht/
angst vnd schrecken/ das jm das schrey-
en auch gelag / erhub aber gar schwer-
lich an zů seufftzen vnd heulen. Als nůn
seine gesellen gnůg gezecht/ sind sie auch
zů hauß gangē. Als sie nůn zů dem beyn
hauß kamē/ horten sie den armen tropf-
fen ernstlich seufftzen / sie aber meynten
nit anders / dañ das alt weib wer wider
zů jr selbs kommen. Vnd dieweil sie ein
liecht hatten/ giengen sie hinab/ funden
also jrē gesellen mit zerbrochnē beynen

im gestül liegen / sie trügen jhn baldt in eines artztes hauß / liessen jn verbinden / da erzelet er sein geschicht nach der lenge. Also müßten sie lachen zů seinem grossen schaden / so jm dann widerfaren vnd zůhanden gangen was / vnd müßt wie man gemeinlich sagt / den spot zům schaden haben.

Ein Bawer vnterstund ein Kriegßmann vmb ein Pferd zů betriegen / die sach aber gieng widersinns hinauß.

MAn findt zů zeiten einen listigen kunden / so im kauffen vnnd verkauffen sich aller finantzē vnterstehen darff / sucht auch alle vortheil vñ renck / damit er ein andern vberlistigen möge / es findet aber offt ein grosser fuchs noch ein grössern im höl. Also gienge es auff zeit einem listigen Marggräuischen Bawren mit einem Commiß Metzger / derselbige was noch listiger

dann

dann der bawer. Derselbig landßknecht oder Commiß Metzger kam auff einen Feyertag in das Dorff/inn welchem gemelter Bawer sein Haußhaltung hat. Nün hett gedachter Landßknecht ein schönen Klepper/darauff er dann was geritten kommen/dem Bawren gefiel

der auß dermassen sehr wol/fraget den Landßknecht offt/ob jm das Pferdt nit feyl wer? Neyn/sagt d landßknecht/es ist ein Pferdt für meinen leib/wolt nit das mirs einer doppelt bezalte. Als sie aber jetzt in die trünck kommen sind/hat

der bawr nichts anders mehr wissen zů sagen / dann von dem Pferd / vnnd nit abgestanden den Landßknecht zů bitten / jhm das Pferd zů zůstellen. Als nůn der landßknecht solches an jm vermerckt / hat er gedacht des bawrē begeren zůstillen / vñ gesagt: Jr habt mich in anfang vernomen / das mir mein Pferd nit feyl ist / darzů gebt jhr mir nit so viel drum̄ / als ichs beger zů verkauffen. Antwort d bawr: Lieber kriegßmañ / meinst du dañ nit / ich hab ein solchē klepper so wol zů bezalen als du? schlag mir jn vm̄ ein gelt an / versuch ob ich jn nit kauffen dörff. Wolan sagt der landßknecht / dieweil du je des sins bist / so wiß das er mir nit neher feyl ist zů verkauffen / dañ vmb 50. kronen. Nůn was dz Pferdt 25. kronen wol werth / solches kunt der bawer wol abnemmen. Darumb sagt er zům Landßknecht: Wolan mein brůderlein / damit du meinen ernst seheſt / so wil ich das pferd vmb fünff vnd viertzig Sonnen kronen von dir nemen / vnd wil dir also bar fünff vnd zwentzig kronen bezalen / die zwentzig wil ich dir auff Sant

Nimmers tag auch geben. Der Landßknecht gedacht / Bawer laß sehen wer den andern bescheisset. Er sagt: Güter Freund / mir ist nit so hoch oder groß an der bezalung gelegen / wenn ich den heiligen kennte / steht er auch im Calender? Freylich stehet er driñ / sonst were er kein Heilig. Ich bin zů friedē / sagt der landßknecht / allein dz wir ein verschreibung gegen einander auffrichten. Diß gieng der Bawr gůtwillig ein / Truncken den weinkauff / den wolt der Bawr halb bezalen. Neyn / sagt der Landßknecht / ich hab nůn zwey mal fünff vnnd zwentzig Kronen empfangen / billich soll ich die ürten bezalen. Dem Bawren gefiel der handel wol / meynt er hett ein Hirtschen gefangē / da was es kaum ein Rehbock. Der Landßknecht nam die fünff vnnd zwentzig Kronen / sampt der verschreibung / vnd für sein straaß. Als nůn aller Heiligen tag kam / vnnd nicht gar darnach verschienen waren / kam der gůte Landßknecht wider / seine außstendige zwentzig kronen zů fordern. Er kam wider in das vorig Würtßhauß / schickt

nach seinem Bawren/ sampt den andern so dañ bey diesem kauff gewesen/ die kamen alle gantz geflissen. So baldt der Bawer den landßknecht ersehen ward/ empfieng er jn freundlich/ fragt jn was jn also auff der strassen vmbfüre? Das mögt jr wol erachten/ sagt der Kriegßmann/ ich komme mein außstendig gelt vollendt ein zůziehen/ laut ewerer verschreibung. Hoho/ sagt der Bawer/ es ist noch nirgendt das ziel verfallen/ wirt auch noch lang nit verfallen. Darauff sagt der landßknecht: Lieber bawer/ die sach wirdt sich meiner rechnung nach anders befindē/ Als wir den kauff mit einander gemacht/ hab ich dich gefraget/ Ob S. Niemar auch ein Heilig sey/ hast du jn für einen Heiligen bekennet/ vnd gesagt/ er stehe auch im Calender/ Nůn hab ich allenthalben im Calender gesucht/ ich finde keinen S. Niemar darinnen/ Es ist aber vor acht tagen aller Heiligen tag gewesen. Dieweil nůn S. Niemar auch ein Heilig/ laß ich mich nicht jrren/ das er nicht im Calender steht/ dañ es sind vil Heiligen

so

so man im Niderland/in Italien/vnnd an andern orten für Heiligen gehalten werden/so wir in vnsern Calendern nit haben. Als sie nün vil vnd mancherley reden mit einander hatten/hat sich der Bawr für den Amptmann berüfft/des dann der Landßknecht wol zů frieden was/kamen also für den Landßherren/vnd auch für den Amptmañ/vnd klagten. Als nün klag vnd antwort von beyden parteyen gehört/ist dem Bawren erkant worden/den Landßknecht zůfrieden zůstellen/vnnd hat jhm der Herr vmb seiner finantz willen ein güten frevel abgenommen. Da ward Fuchs mit Fuchs gefangen/wie dann billich vnd recht ist.

Einer vertreib seinem alten Weib das Hauptwehe.

IN einer stadt am Reinstrom gelegen/wonet ein sehr reiche vñ karge alte Witfraw/deren stalten viel alter reicher Witling nach/vnd

vermeynten sie zů erwerbē / jr aber was gar kein sattel gerecht. Dann sie gab allwegē die antwort / sie wölt selber vber jr hab vnd gůt meister sein / vnd keinem mann mehr das vnterwürfflich machē. Es begab sich vberlang / das ein landßknecht in die stadt kam / gar ein schöner gerader freudiger junger kerle / der hort von dieser Witfrawen vil sagen / das er jm entlich fürnam / er wölt sein heyl versuchē / er was wol außgebutzt mit kleydung. Trat der gůten alten frawen für das hauß / begegnet jhr zů Kirchen vnd strassen / sprach sie gantz tugentlich vnd freundlich an. Die gůt alte fraw so vber jr sechtzig jar was / meynet der jung hett ein solchen gunst zů jr / nam auch je lenger je mehr acht auff jn / fieng jhm auch an gar freundtlich zů zůsprechen. Der gůt schlucker meynet die glock wer jetzund schō halb gegossen. Er kaufft einen schönen schleyer / vnd fügt sich mit fleiß an ein ort / da er vermeint die witfraw allein zů betretten / es geschah nach seinem willen vnd wundsch / dann sie kam jhm gleich zů gesicht. Zarte liebe Frawe

sage

sagt er/es hat mich ewer freundlichs vñ tugendtlichs ansprechen / dermassen in freundtschafft vnd liebe gegen euch bewegt/wo ich inn ewerem verstand/vermögen vnd wesen wer / vnd jr mein jugent nit schewhen dörfften / wißt ich in aller Stadt kein Weibßbild mit deren ich lieber haußhalten wolt / diß hab ich euch nit können verhalten / wiewol ich weyß / das jr meines gunstes ein kleyne acht habt / aber von wegen meiner freuelen wort / so ich jetzt so vnuerschampt mit euch geredt hab / wöllen diese kleine gab von mir zůr straff nemen / bitt euch darbey mir zů vergeben. Die gůt alte vettel/welche zůuor der narr gegen dem Jungen stach / meynt jhm aller worten ernst sein. Junger/sagt sie/wañ ich dein wortē getrawen dörfft / wolte ich mich der sachē nit lang nemen zů bedencken/ wiewol nicht ohn ist/ es werben viel alter ehrlicher / reicher Mäñer vmb mich/ so mir am alter gleich sindt / was wolt ich mich aber zeyhen / das ich einen alten Mañ neñen wolt/ vber nacht so legen wir beyde sammen da / vnnd wißte

keins dem andern zůhelffen/weren beydesamen kranck vnd schwach / darumb ich mir langst fürgenommen hab einen güten frommen gesellen zůnemen/ob er gleichwol nicht so gar reich ist/ wenn er mir nůr güts thůt / an gůt vnd gelt soll jm nichts mangeln. In sum̃a/kurtz daruon geredt / sie wurden der sachen eins/ sie versprach jhm die Ehe. Als nůn der Kirchgang beschehen was / fienge der gůt jung Man̄ an gar heußlich zů sein/ versah alle sachen nach dem besten/dañ er befand das jm die Fraw jr barschafft vñ kleynot noch nit gar offenbart hett. Als er sie aber mit Fuchßlisten hindergieng/ das sie jhm jetzt alles geeygt vnd gezeygt/ hat er von tag zů tag angefangen abspinnen/sucht jm kurtzweil vnnd freud bey seines gleichen/ wenn er dann zů hauß gienge / kam er selten allein / er bracht allweg ein gůten gesellen oder zween mit jhm/die sassen denn zůsamen biß mittnacht spielen/schlemmen vnnd wenn dañ die gůt fraw etwas zůr sach redt / treiben sie nůr jhr spey vnnd fatzwerck mit jhr. Daruon die gůt Fraw in

widerwillen kam. So dorfft sie es jhren freunden auch nicht klagen / dieweil sie jres raths nicht pfleget hat. Was ist zů letzt geschehen / eins mals kam er heym mit einer vollen rott. Sein fraw hat sie von weitem ersehen / vermeynt sie wöll ein andere kunst versuchen / damit sie doch ein mal solcher Gäst abkommen möcht. Sie nam eilends ein handzwehelen / wand die vmb den kopff / vnd legt sich auff das lotterbeth. Der Mañ mit seiner bursch kam in die stuben / sind sein Frawen also liegen / er gieng zů jhr vnd sagt: Mein liebe Haußfraw / was gebrist dir? Lieber biß güter ding / laß vns leichtsinnig sein. Laß mich zů frieden / saget sie / du trewloser Mann / hast du mir das zůgesagt vñ versprochen? Liebe fraw / sprach er / ich weyß doch keinen mangel so du hast / bist nit versehen mit mägdē / so ding dir noch ein par / schmecket dir ein Wein nit / so stich ein ander faß an / vnnd kauff darneben was dich lustet / was wilt du doch mehr haben? Was solt ich haben wöllen / sagt sie / ich wolt du bliebest daheym / verseheſt dein

hauß / so gehst du tag vnd nacht zů dei-
nen gesellen / von welchen du nichts gů-
tes thůst lernen / vñ leßt dargegen mich
arme fraw ligen in angst vnnd schmer-
tzen. Dann mir thůt mein kopff so weh /
das ich nit weyß wo ich bleiben sol / wie
wilt du doch solche vntrew verantwor-
ten? Wie sagt er / solt ich ein solche alte
Fraw haben / vnd solt leiden von einem
liederlichen kopff / das er sie beleydiget /
das sol ein mal nicht sein / solchs geredt /
riß er jr die handzwehel vom kopff / vnd
mit beyden feusten fieng er an zů schla-
gen / vnd sagt: Hey du kopff / wolst dich
der meisterschafft annemen / vnnd mei-
ner Frawen / deren ich gůt vnnd ehre
hab / wehe thůn? Ich wolte dich ehe
zertrimmeren. Die gůte alte Můtter
wust nit wie sie es verstehen solt / dann
sie marckt das kein auffhörens da was /
Darumb můßt sie sich der nechsten frey
heit behelffen. O lieber Mann / sagt sie /
laß dein zorn ab gegen meinem Kopff /
er thůt mir nimer weh. Das vergelt jm /
sagt er / ein spitz höltzlin. Nůn stehe auff
mein liebe Haußfraw / vnd laß dich kein

solchen

solchen bösen kopff mehr anfechten/ich bin güter hoffnung / er sol dirs nit mehr thün. Also müßt die güt alt mütter von jrm angenomen siechtagen auffstehen/ zů jres Mannes gästen sitzen/ vnnd ein güten můth haben / es wer jhr lieb oder leyd. Als sie nůn zůletzt von jrem kiflen abließ / vnnd den Mann nit mehr also frettet / stund er selbs von seiner weiß eins theils ab.

Ein Mäder fand zwen köpff an seinem Beth/als er morgens von der Matten kam/seinen Wetzsteyn zů holen.

MAn sagt gemeinlich die Männer habē das plarr am morgen/ vnd die weiber erst nach mittem tag / solches gibt diß Mäders Weib ein gnůgsame zeugnuß. Man sagt von einem Mäder / derselbige saß inn einem Dorff / er hette ein gar schöne Frawen/ des name der Pfarrherr im Dorff eben war/ gesellet sich zů dem güten Mäder/

der

der gemeynt die sach gar gůt / vnd vertrawet dem Pfarherr vnd seinem weib nichts arges. Als nůn der Pfaff den Mäder offt zů gast lůd/der Frawē auch mit vil gaben vnd schencken begegnet/ kam es zůletzt dahin/ das sie in weitere kundschafft mit einander kamen/wenn dann der Mäder des morgens an sein arbeyt gienge / kam der gůt Herr/ vnnd halff jhm das hauß verhůten. Nůn es begabe sich eins morgens / das der gůte Mann aber frůe auffgestanden was/er nam sein Segesen/ vnnd eilet gantz mit grossem ernst auff die Wisen / des nam der Pfarherr gar baldt war / fůgt sich zů der Frawen / wie dañ solches sein gewōheit was. Als aber ō gůt Mäder ein schar oder zwo gemäyet/ vnd jm sein seges gar nit mehr schneiden wolt/ hat er erst an seinen kumpff gedacht / ist mit grosser eyl wider zů hauß geloffen. Als er aber an die haußthůr kom̄en ist / hat er gar kleine rumor gemachet: Dann er sorget/ er würde sein Weib/die jhm sehr lieb was/erwecken/ ist gantz still inn die kammer geschlichen / da fand er eilends

seinen

seinen Kumpff an der wandt hangen/ den nam er/vnd für wider daruon. Wie er aber zůr kamer hinauß gehet/ blicket er auff sein beth/ vñ ersihet zwen köpff/ vnter welchen der ein oben ein blatten hatt/ der gůt Mañ nichts arges gedencken thet/ so was jm auch so not an sein arbeyt/das er nit weiter sehen wolt. So baldt er aber hinweg kam/ machet sich der Pfarherr auff inn grossen engsten/ dann er meynet der Mäder wölt jn vor dem Amptmañ verklagen/ damit er gefangen würd. Das Weib aber/ welche listiger was/ tröstet jn/ vnd sagt/ er solt aller sorgen entladen sein/ sie wolte die sach wol verteydigen/jm solt nichts arges widerfaren. Als aber nůn der gůt Mann jetzund gar streng an seiner arbeyt war/ fieng er erst an jetzt hin vnnd wider zůgedencken/in sonderheit an die zween köpff so er in seinem beth gesehen hatt. Vmb mittentag aber/da hat jhm die Fraw ein gůten imbiß bereyt. Sie nam das essen vnd gieng zů jhm hinauß auff die Wisen/ vnnd als sie jetzund gar nahe zů jhm kam/ sagt sie mit gar frö-

licher

licher stim̃: Ein güten morgen mit einander. Der güt Mann sahe sich vmb/ vnnd meynet es wer noch einer auff die Wisen kommen. Als er nün niemand sihet/ sagt er: Fraw was gemeinst du mit disen worten? Ach/ sagt sie/ wie kanst du also ein Mann sein/ hast du mir nit mögen sagen/ das du einen gesellen bey dir hast/ so hette ich doch dester mehr kochet/ doch meyn ich jr solt kein mangel haben. Der Mann sagt: Fraw wie ist dir/ ich meyn du habest zů frue getruncken? Nün bin ich doch gar einig auff der wisen/ vñ ist niemand bey mir dann du alleinig. Die listig Fraw gieng gegen dem Mann/ vnd wischet jr selbs die augen/ vñ sagt: Fürwar mein gesicht hat mich betrogen/ dann ich hette mit einem ein kůh verwettet/ es wern deiner zwen gewesen. Fürwar sagt der Mann/ es ist mir heut morgen dergleichen begegnet. Dañ als ich heut morgen meinen kuñff daheym vergessen hatt/ kame ich heym in vnser kamer/ vñ holt meinen kumpff. Da het ich mit einem groß gůt verwettet/ der Pfarher: wer bey dir an vnserem

rem beth gelegen. Die Fraw fienge an gar jnniglichen lachen/vnnd sagt: Lieber mein Hans/jetzund glaube ich erst/wie man sagt/das die Mann das plärr am morgen haben/vnd die Weiber erst nach mittem tag/was mag es doch für ein närrische kranckheit sein? ich möcht es nit wissen/es keme dann von vberigem trincken oder schlaffen. Also sassen sie zůsamen/assen vnd truncken/waren leichtsinnig/vnnd behielt der gůt Mäder das plärr vor als nach.

Ein voller Pfaff wolt zu einem Königreich gehen/fellt in ein Wolffs grůben/als er vermeynet ein Enten zů fahen.

ES ligt ein Dorff in Lottringen/dariñ wonet ein toller vngeschickter Pfaff/wie man dañ derselbigen nit wenig in Lottringē findet/Er hat ein brauch an jm/dz er võ einem

Dorff

Dorff zům anderen lieff / wo er ein gůt mal wuſt / da ſahe er / dz jm ſein teil auch daruon ward. Hab auch von glaubwirdigen leuten gehört / das er zům offtermal an einem tag an zweyen ortē Meſs geleſen hab / als / inn ſeiner Pfarr / vnnd demnach in ein ander Dorff gelauffen / da er ein gůt maal gewußt hat / auch Meſs geleſen. Es begab ſich an der H. drey Kőnig abent / das er von Wych in ein ander Dorff lauffen wolt / vnnd mit den Bawren Kőnig machen. Er hat aber ſich zů Wych etwz lang geſaumt / dann er mit ſeinen Bawren vor Kőnig gemachet hatt / derhalben ward es etwas ſpat. Nůn hatten die Bawren in dem Dorff / in welchs er gehn wolt / erſt am ſelbigen tag ein tieffe Wolffs grůben / nicht weit vom Dorff auffgeworffen / vñ wie man pfleget zůthůn / in mitte der grůben / hatten ſie ein hăwſtangen auffgericht / vnnd ein Enten in einem korb darauff gebunden / damit weñ die Wőlffe oder Fůchß die Enten horten / das ſie dem geſchrey zůlauffen ſolten / vnd in die grůben fallen. Als nůn

der

der gůt Herr nahend zům Dorff kompt/ so hört er die Enten im feld etwas vom Dorff schreyen. Er dacht in jm selbs/ diſe Enten iſt von dem Dorff kom̃en / es möchte ſie ein Fuchs ankommen/ vnnd freſſen / beſſer iſts / ich fahe vnd erwürge ſie / ſo mag ich ſie behalten an einem heymlichen end / wenn ich dann nach dem nachteſſen heym gehe / ſo trag ich ſie mit/ ſo hab ich morgen zůnacht auch ein gůten braten. In ſolchē gedancken kam der Pfaff je neher zů der Enten/ vñ ſo er neher zů jr kam/ ſo mehr vñ feſter ſie ſchreyē ward. Nůn was die grůb allent halben mit kleinem gereiß vñ ſtro vberdeckt/ dz der gůt Pfaff nit anös meynt/ dann es wer ein ebner boden / eylet balt auff die ſchreyend Enten / damit ſie jm nit entlauffen möcht / in ſolchem eylendē lauff fellt er gar vngeſtümlich in die Wolffsgrůben. Die Endt aber je mehr anhub zů ſchreyen / das erhört auch ein hungeriger Wolff/ laufft der Entē geſchrey zů/ vnd fellt auch zů dem Pfaffen in die grůben. Der Wolff als er vernam das er gefangen was / hat er ſich ganz

züchtiglichen inn der grůben gehalten/ vnnd dem Pfaffen kein leyd begeren zů thůn. Dem Pfaffen aber was gar angst bey dem Wolff in der grůben/ vnnd hat sich all augenblick seines lebens verwegen. Es stund nit gar ein stund/ da kam ein Fuchs / der meynt auch ein gůtē biſſen zů erlangen/ dem gieng es gleich wie den vorigen zweyen. Der Fuchs aber ſo baldt er in die grůben kam / fienge er an den Pfaffen zů ſtupffen vnd zů rupffen an ſeinem rock/ daruon den Pfaffen ein groſſe forcht ankam / dañ er wußt ſeins lebens vnnd ſterbens kein mittel. Nůn was er ſo nahe bey dem Dorff/ wenn die bawren anhuben zů ſchreyen / Der Kůnig trinckt/ er es wol in ō grůben hören mocht/ das machet erſt den gůtē Domine ſo gar vnluſtig/ dann er was gewont zů ſein/ wo man ſchlemet vnd demt/ vnd nit vber nacht in den Wolffs grůben zů ligen. Als nůn des morgens die bawren ſehen wolten / was ſie die nacht gefangen hatten/ kamen ſie mit Seylern vnd Leytern/ Spieſſen vnnd Kolben zů der

Wolff

Wolffs grůben / finden also den Pfaffen / Wolff vnd Fuchs bey einander / des sie sich dann gar größlich verwundern theten. Der Pfaff bat sie gar freundtlich / sie wölten jhres fragens abstehen / vnd zům vordersten trachten / wie sie jn auß der grossen angst vnd noth brechten / als denn wolt er jnen alle ding nach der leng erzelen. Sie liessen jm ein Seyl in die grůben / der Pfaff band sich selbs daran / also zogen sie jhn herauff. Der Pfaff bat die Bawren durch aller Heiligen willen / sie solten dem Wolff seins lebens verschonen / den Fuchs aber solten sie vmbbringen / darumb so wolt er jhnen einen Schnapphanen schencken. Die Bawren fragten die vrsach an dem Pfaffen / warumb er doch dem Wolff sein leben also erkauffen wolte / so doch kein Thier in der gantzen Welt were / dem alle Welt so feindt were als einem Wolff. Der Pfaff saget: O lieben freund / der gůt fromb Wolff ist die gantze nacht so zůchtig vnnd still bey mir in der grůben gesessen / vnd hat mir gar kein leyd begert zů zůfügen. Aber

der schendtlich lesterlich Fuchs / so bald er in die grüben kam / fienge er an nach mir zů springen / meinen rock zerreissen / vñ hat mich gantz angsthafft gemacht / darumb beger ich jm sein leben nicht zů fristen. Die Bawrn namẽ den Schnaphanen von dem Pfaffen / schlugen aber nichts dester weniger den Wolff vnnd den Fuchs zů tod. Ich glaub auch solten sie gewißt haben / das der Pfaff der meynung gewesen were / die Endten zů stelen / sie hetten jn auch zů tod geschlagen / als wol als den Wolff vnd Fuchs.

Von einem vngelertẽ Pfaffen / der den Calender nit verstund.

ICh můß noch einen Pfaffen im land zů Lottringen beschreiben / dieweil es sich eben also zůtregt. Es ligt ein Dorff im Lottringer Land / mit nammen Langenwasen genannt / darinn hat zů dieser zeit auch ein hochgelehrter Pfaff gewonet / dem mangelt

mangelt gar nichts / dann das er nicht wissen kundt / wann es Sambstag oder Sontag was / dann er sich gar nichts auff den Calender verstund / jedoch hat er ein sonder gemerck auff die tag. Er was eins solchen sinreichen verstands / das er nun von zůsehen hat gelernet die aller besten Besen machen / so man ankommen mocht. Er nam jhm für / alle Montag fieng er an / vnd macht einen Besen / am Zinstag aber einen / am Mitwoch / Donnerstag / Freytag vnd Samstag / alle tag einen / vnnd wenn er dann der besem sechs zůsamen bracht / so kunt er abnemmen / das den künfftigen Tag Sontag sein můßt. Darumb gieng er allweg am samstag zů nacht zů seinem Sigristen / vnd befahl jhm des morgens zů der Mess zů leuten. Nun was ein schamparer Bawer zů Langenwasen / der wonet viel vmb den Pfaffen / derselbig fand den Pfaffen ein mal seine Besen zelen / auff solche weiß / den ersten besen nennt er Montag / den andern Zinstag / den dritten Mitwoch / den vierdten Donnerstag / den fünfften Freytag /

darnach saget er: Morgens můß ich meinen Kirchwart heyssen leuten. An solchen worten kundt der Bawer wol abnemmen / das er sein gantze wochen rechnung allein bey dē besen hatt. Auff ein Mittwoch darnach kam gemelter Bawer aber in des Pfaffen hauß / vnnd fand jhn nit daheym / dann er was außgangen nach Besenreissen. Der Bawer fand drey besen bey einander in einem winckel stehn / er nam eylends den einen vnnd verbarg jhn hinder ein alte kisten. Der gůt Pfaff arbeitet darnach als er auß dem holtz kam gantz fleissig. Am Freytag fieng er aber an seine besen zelen / vnd fand deren nit mehr dann vier. Er saget zů jm selbs / wie bin ich doch so gar jr̃ in meinen besemen worden / nůn hett ich mit einē ein wettung bestandē / es wer heut Freytag gewesen / so es doch erst Donnerstag ist. Also stunde er am Sambstag zů morgens wider auff / vnd machet seinen Freytag. Am Sontag zů morgen macht er seinen Sambstag. Nůn hat der ander Bawr / so jhm den besem verborgē hat / dem Sigristen alle

sachen

sachen geoffenbaret. Vnnd als die zeit kam / fiengen sie an zůr Mess zůleuten. Der Pfaff meynet / es wer jemandt gestorben / vnd lieff baldt in die Kirchen / fragt was das für ein geleut wer. Ich hab zů der Mess geleut / sagt ő Sigrist / dann es ist heut Sontag. Wie kan das müglich sein / sprach der Pfaff / es ist Samstag / Also kamen sie hart zů streit beydesamen / das zůletzt der Pfaff den Sigristen liegen hieß. Der Sigrist dem alle ding von dem andern Bawrn was angezeygt / stallt sich gar zornig vnnd sprach: Herr Pfarherr / jr schelten mich einen lügner / des müst jr mich vberweisen / oder ich wil ghen Metz gehen / vnd wil euch vor dem Bischoff verklagen. Der Pfaff sagt: Du schalck / so gehe vnd bring noch einē andern mit dir in mein Hauß / da wil ich dir güte rechnung vm̄ einen jeglichen tag geben. Baldt lieff der Sigrist zů dem andern Bawren / so jm zůr sach geholffen / bracht jhn mit jm in des Pfaffen hauß. Der Pfaff fienge an vnnd zelet seine Besem / vnnd kundt nit mehr finden dann den Freytag / der

Sambstag was noch nicht gar außgemacht. Siheſt du/ſagt der Pfaff/da ſtehet noch der Sambstag/vnnd iſt noch nicht gar gebunden. Der Sigriſt ſagt: Was gehen mich die Beſen an/zeyget mir den Calender. Der Pfaff ſagt: Ich acht mich keines Calenders/dann mir fehlen die tag nit in meiner arbeyt. Zůletzt ſucht der Sigriſt hin vnd wider im hauß/vnd findet den beſen vnter der kiſten/zeucht jn herfür/vnnd ſagt: Hie ſehet jhr Herr Pfarrherr von Langenwaſen/welcher vnter mir vnnd vnter euch wayr geſagt hat/drumb ſeyt nůn keines anderen von mir wartē/dañ das ich den nechſten gehn Metz ziehen/wil euch vor dē Biſchoff verklagē/der wirt euch wiſſen den Calenď zůlernen. Wenn was engſter dañ dem gůten Pfaffen/er ſorget nit allein/das er vmb ſein pfrůndkem/ſonder forcht auch die gefengkniß/darumb bat er den Sigriſten vñ verzeyhung/er wolt fürbaß den Calender lernen/vnnd nit mehr auff ſein beſem machen acht haben. Der ander Bawer ſo den beſen verborgen hat/redt auch ſein

gůts

güts darzů / alſo vertrugen ſie ſich mit einander. Vnd als die Meſs volbracht warde / führt ſie der Pfaff ins Würtßhauß / zalt die zech / vnnd lernet fürbaß dē Calender. Solche vngeſchickte Prieſter haben wir nit in Deutſchem Land / es fehl dann etwan.

Einem Juden büſt einer den Huſten.

ES ſaſſen auff einmal vil bawren bey einander in einem Dorff / in dem Würtßhauß / waren leicht

sinnig vnd güter dingen. Vnter dem so kompt ein alter Jud reyten / er saß ab von seinem Pferd / fürt das in den stall / damit es ein wenig erkület / er satzt sich auch hinein in das Sommerhauß / sich zů erkülen / dann es war eben im heyssen Sommer. Der Jud begert / man solt jm ein kanten mit wasser bringen vmb sein gelt. Die Bawren sagten: Man verkaufft hie kein wasser / dann wir haben sonst grössern mangel an wasser dann vns lieb ist / alle brunnen vnd bäch sind gar vertruckner / Aber Wein mag dir vmb gelt gnůg werden. Der Jud sagt / es wer wider sein Gesetz Wein mit den Christen zůtrincken / wenn es aber Bier were / het er sein wol macht. Also bracht jm zůletzt der würt ein kanten mit wasser. Der Jud tranck auff die hitz einen güten starcken trunck / fieng baldt darauff an hefftig zů husten. Als er das nůn ein güte weil getrieben / hat einer vnter den bawrn gesagt: Jud / wie hast du dann den ritten mit deinem husten. Darauff sagt der Jud: Fürwar ich hust einen regen. Der Bawr sagt: Kanst du

regen

regen husten / warumb bist du nit lan-
gest kommen ? Ja sprach der Jud / ich
werd gewiß einen regen husten / dann er
ist nün lang in mir gesteckt. Baldt wi-
schet ein ander Bawr auff / welcher gar
betruncken was / nam den Juden bey
der Karttausen / vnnd schleyfft jhn im
Sommerhauß herumb / vnd trat jn mit
füssen / Sagt zů jhm: Hey du schendtli-
cher Jüdischer hund / hast du so lang ein
regen in dir gehabt / vnnd hast den mit
gewalt in dir behaltē / was hastu dann
güts weins / frucht vñ füter verderbet /
das alles fürkommen wer / wenn du ein
solchen grossen regen nicht in dir behal-
ten hetteſt. Der Jud schrey / Mordio
helffio / ich hab die sach nit also gemey-
net / jhr habt mich nit recht verstanden /
laßt mich euch der sachē bericht geben.
Als nün die andern meynten / des schim
pffes were genůg / haben sie frieden ge-
macht. Der Jud aber hat solcher schlap
pen nit mehr warten wöllen / dañ er sor-
get jm möcht erst recht gezwagē werdē /
auch wz jm die laugen schon bereit. Dar
umb saß er auff sein Pferd / vnd reyt sein

straaß.

straaß. Also geschahe diesem Juden mit dem regen / wie der Odenwelder Bäwrin mit dem schnee.

Ein einfeltig Weib beichtet / wie sie in der Fasten fleysch hett gessen.

ES ist an vilen enden noch der brauch / das man inn der Fasten das gemeyne volck zů der Beicht vermanet / nemlich in der Karwochen / so ist man dañ ein wenig geistlich. Wenn nůn

nün die Osteren hinweg sind/ so ist der Geist auch hinweg / denn so jagen wir den Judas vber den zaun / vnnd gehen alle Kirchweyhen an / so müß sich Zacheus leiden / gleich wie Judas inn der finstern metten/mit dem vnnd vber den schreyt/singt vnd boldert man / wenig aber wirdt das leiden Christi bedacht. Also predigt man vom Zacheo/ auff allen Kirchweyhen/ niemand aber folget jm in den wercken nach. Zacheus steyg auff den Feigenbaum / damit er den Herren sehen möcht / vnd als er von jm herab ward gefordert / verließ er allen wollust diser welt/ vnd folget dem Herren nach. Wir aber sind jetzund eines andern gesinnet / dann so balt ich vnd ander mehr / dz Euangelium vom Zacheo haben hören verkünden / verlassen wir den Herren/ vnd sein Wort/ lauffen den nechsten auß der Kirchen dem schlamb zů. Also gehet es auch mit der Beicht/ Ein jeder meynt / wenn er nůr den leuten die augen erfüllen mag / hab er jhm genůg gethan. Also gienge es auch mit dieser gůten Frawen / die kam für den

Beicht-

Beichtvatter / erzelt jre sünd gantz ein-
feltiglich. Zülezt als sie nichts mehr
wußt / fieng er an zůfragen / aber gantz
vnnotwendige sachen. Vnter andern
fragen was das die eyn / ob sie auch inn
der Fasten eyr vnnd fleysch gessen hett?
Sie antwort: Ja Herr / aber nicht die
gantz Fasten. Der Beichtiger sagt: Lie-
be Fraw / jhr habt grosse vnnd schwere
Sünd begangen / jhr habt dann solch es
von vnserm heiligen vatter dem Bapst
erkaufft. Ach sagt sie lieber mein Herr /
ich hab nie gewußt / das der heilig Vat-
ter auch eyer vnd fleysch feyl hat / sonst
wolt ich jm mein gelt ehe vnd lieber ge-
günnt haben / dann vnsern Metzgern /
sie lassen mich alle mal so lang inn der
Metzg stehen / es solte eins das fleysch
nicht geschenckt nemen. Diß was gleich
ein antwort / wie sie gefragt ward /
warzů aber solch beichten die-
net / laß ich ein andern / so
die sach baß versteht
dann ich / auß-
ecken.

Ein

Ein Edelmann verbot seinen Bawren zů schweren.

ES wonet ein güter frommer alter edelmañ auff einem schloss/ der hatte vnten daran ein groß Dorff/ darinn aber so böse vngezogene bawren/ dz er in keinem weg mit jnẽ naher komen kunt/ kein freuel was jnen so groß/ sie mochten den verkůsen/ gaben weder vmb gebot noch verbot/ nit ein wicken. Vnd in sonderheit war jhn das gottßlestern hoch verbotẽ/ es halff aber nichts.

nichts. Zůletzt hat der gůt Junckher ein bedewren mit Weib vnnd mit Kindern / dann er gedacht / die Yäter würden sie gar vmb das jhr bringen. Also ließ er ein Mandat außgehen / welcher Bawer mehr Gott lestert / den wolte er nicht allein an seinem gůt / sonder auch am leib straffen. Das bestund nit lang / es wurden etlich fellig vnd hart an jrem leib gestrafft / als mit dem Thurn / brangen / die Zungen beschnittē / auch etliche so die sach zů grob vbersahē / wurden an jrem lebē gestrafft. In sum̃a es kam die sach zůletzt so weit / dz die bawrn dauon můßten abstehn / wiewol es sie gar hart vnd sawr ankam. Das gesind was auch durch jr vorig vnordenlich wesen dahin kom̃en / das mit gůtem nichts mehr auß jnen was zůbringen. Dann keins wolt in Gottes nam̃en nichts angreiffen / es můßt ein grosser schwůr mitlauffen / dz was den Bawren gantz beschwerlich / kamen also in gantzer gemeyn zůsamen / vnd beschlossen in gemeinem Rath / sie wölten samenhafft für den Junckhern auff das Schloss gehn / vñ jm den han-

del

bel fürtragen / wie sie das gesind in keinen weg wißtē zů zwingen / es wer dann das er jn einen schwůr erlaubte. Also war dem Junckherrn die sach durch den Schultheyssen von wegen der gemeyn fürgetragen. Als nůn der Junckherr jhren mangel vernam / sagt er zů jhnen / was sie doch für einē schwůr begerten. Der Schultheyß sagt: Gnediger Junckherr / wir bitten ewer veste / gebt vns ein schwůr / der da nicht zů klein auch nicht zů groß sey / darmit demnach das gesind mög in der forcht erhaltē werden. Wolan / sagt der Junckherr / dieweil jr ewer gesind dahin gewent / das sie vmb beten nichts wöllen geben / so stehet alle mit einander ab / vnnd erkiesen euch einen schwůr / jedoch das er das leiden Christi nit berůre. Baldt stunden die Bawren ab / vnd wurden der sachen vberein / vm̄ die Pestilentz. Sie kamen wider zů dem Junckherrn in den Saal / der Junckherr sprach: Seyt jr bedacht? Ja / sprach der Schultheyß: Gnediger Junckherr wir stehen hie / vnd bitten euch durch Gottes willen / gebt vns nůr die Pestilentz.

So gehet hin/ sprach der Junckherr/ vñ habt euch die Frantzosen darzů. Der Schultheyß von wegen der gantzen gemeyn/ danckt dem Junckherrn gar fleissig/ von wegen der reichen begabung/ zogen also mit freuden zů hauß.

Ein geitziger verzagter Pfaff kleppert mit beyden henden/ auff der Cantzeln zůsamen/ vnnd schrey: Gelt her/ die Schůh sind gebletzt.

Es ist ein groß Dorff im Elsaß am gebirg gelegen/ dariñ saß ein langer dürrer Pfaff/ wie der Mann im Kestenholtz/ der was gantz eines verzagten hertzens/ auff kein Cantzel kundte man jn gar nicht bewegen/ das er dem gemeynen volck das Euangelium verkündet hett. Das was aber sein brauch/ wenn er Mess hielt/ wand er sich gegen den Leuthen (so baldt er das Euangelium gesungen vnnd gelesen

sen hatt) sagt er es dañ in teutsch. Nün was ein Würt oder Weinsticher im flecken/ ein sehr güter fatzbrůder/ der satzt zům offternmal an den Pfaffen/ er solte doch ein mal das Euangelium auff der Cantzel sagen/ wenn er solchs ein mal von jhm hört/ wolt er jhm einen gulden schencken/ das trieb er so lang vnnd viel mit jm/ das sich der gůt Herr zůletzt vor den leuten schemē můßt. An einem Sontag kam es jm eben in sin̄/ das er dē gulden verdienē wolt/ er ließ es dem Weinsticher ansagen/ damit er nachmalen kein außred suchen noch haben mocht. Also kam er in die Kirchen mit viel gůten gesellen/ die stallten sich allesamen gerad gegen der Cantzeln/ damit sie den Pfaffen vnterstunden zů erschrecken/ das er nit hinauff gieng. Als er nůn kame vnd sahe sie alle bey einander stehn/ erschracke er auß dermassen vbel/ noch dannocht faßt er jm ein hertz/ steyg hinauff/ stund ein gůte zeit/ das er gar erstummet was/ dann der Weinsticher mit seiner gesellschafft/ wanten die augen nicht ab jm. Zůletzt fieng er doch an

das Euangelium zů verkünden/ vñ thet aber ein kurtze Sermon. Darnach/ als baldt er nůn die offen schuldt gesprach/ vnnd die Absolution darauff/ schluge er mit beyden henden zůsamen/ vnd pleppert gar laut auff der Cantzeln/ vnnd sprach: Engelhart/ gelt her/ die Schůh sind geplezt. Da můßt jedermann hören/ ob er von wegen der armẽ schäflin/ oder des guldens halben auff die Cantzel gangẽ was. Als er nůn von der Cantzel kam/ vnd demnach sein ampt zů der Kirchen verbracht/ nam jhn der Weinsticher/ lud ein güte bursch zů jm in sein herberg/ machten dem Pfaffen gůt geschirr. Als er nůn ein trunck vberkam/ beredten sie jn/ das er den gulden in das gloch schencket/ hatt er vor der Predigt nichts/ so hatt er darnach aber nichts/ allein das er ein vollen kropff daruon bringen thet.

Einer satzt seinem gefattern ein hůt mit brunz auff den kopff in einer abendzech.

Wunder-

WUnderbarliche gesellen findet man offt in dē abentzechen/ in sonders weñ es vmb die fünffte kanten wirdt/ so mag sich S. Grobianus nit verbergen / kompt mit seinem seytenspiel zům sewtrog geloffen/ baldt hebt man die sewglocken an zů leuten/ den kan niemandt nichts mehr verderben/ je gröber je hübscher/ jhe wüster jhe holdtseliger. Also gieng es auch in einer abendzech mit zweyen güten gesellen/ die waren gefattern/ vnd eines Handtwercks/ warē mir beid sehr wol bekant/ als sie dann noch sind. Es begab sich eines tags / das sie einen Zunfftbrůder zů der begrebnuß begleyten. Als er nůn zů der Erden bestattet/ wurden etlich vnter jhnen zů rath / zogen mit einander auff jr zunfftstuben/ vnd fiengen an den schlemmer zů singen / damit sie des gůten abgestorbnen kerlß dest ehe vergessen möchten. Als sie aber auff die stuben kamen / funden sie baldt jhres gleichen/ sie sassen zůsamen/ vnd liessen jnen auffstragen nach der schwere. In summa einer vnter den zweyē ward sehr wol betruncken/

truncken / wer derhalben gern von dem Tisch gewesen ein wässerlin zůmachen. Sein gefatter saß jm an der seyten / den bat er zům offtern mal / er solt jn herfür lassen / sagt jm darbey sein anligen. Dieser sagt: Hey wolt jr darumb auffstehn / nem̃t hin mein hůt bruntzt darein. Der was nicht vnbehend / nam den hůt / das sein sonst kein mensch an dem tisch war nam / bruntzt jhn also vnter dem Tisch mehr dann halber voll. Der hůt fieng an hefftig vnten durchrinnen. Der gůt kerle war angsthafft / vnd sprach zů seinem gefattern: Wo sol ich nůn mit dem hůt hin? Sein gefatter sprach: Wißt jr nit wo er hin gehört? Dieser was nicht vnbehend / nam den hůt / satzt jn seinem gefattern auff mit bruntz vnnd allem / das jm das Harnwasser vber den kopff vnd bart abran / vnd an seinem gantzen leib mit bruntz vberschůttet / dann ehe des die andern wargenamē / ist ö schad geschehen / vnd was dem schon genetzt vnd gezwagen. Was solte er aber darzů thůn / zürnen kundt er nicht / dieweil er jm den hůt selbs dar hat geborten / so

was

was die andere gesellschafft dermassen mit lachen behafft / wenn sie gleich einander gerupffet / hetten sie demnach nicht fried nemmen künnen. Nach langem gelächter ward ein rachtung antroffen / sie solten liebe vnd güte gefattern sein / darmit sie nit in Sanct Grobianus brüderschafft außgetilget würden.

Ein guter Schlemmer tichtet ein Liedlin / darmit ward sein Würt bezalt von den Fuckern.

AVff dem Reichßtag zů Augspurg / Anno geschahe ein güter schwanck von einem Singer / an deß Hertzog Wilhelmen von München hof / er was ein berümpter Musicus vñ Componist / hieß mit seinem nammen N. Grünenwald / er was ein güter zech brüder / name nicht vergůt was jhm an seines Genedigen Fürsten vnnd Herren tisch fürtragen war / sonder sucht jm an

derßwo güte gesellschafft so seines gefallens vnd kopffs waren/ mit jm dapffer dempfften vnd zechten / kam so weit hinein/ das alle schencken (vnnd was er im barem gelt mit jm dahin bracht) in nasser wahr vnnd güten bißlein dahin gieng/ noch müst die mauß baß getauf-

fet werden / er macht dem würt bey den acht gulden an die wand. In Summa/ es kam auff die letzt dahin/ das der Herzog von München/ sampt andern Fürsten/ Herren vnd Städten/ auffbrechen wolten. Der Würt erfür die sach/ kam zů dem güten Grünenwald/ fordert sein

auß-

außstendige schult. Lieber Würt/sagt der Grünenwald/ ich bitt euch von wegen güter vñ freundlicher gesellschafft/ so wir nün lang zůsamen gehabt/ lassen die sach auff dißmal also berůhen/ biß ich ghen München komb/ dann ich bin jetzt zůmal nit verfast/ wir haben doch nit so gar weit zůsamen/ ich kan es euch alle tage schicken/ dann ich habe noch kleynot vnd gelt zů München/ das mir die schult für bezalen möcht. Das günn dir GOtt/ saget der Würt/ mir ist aber damit nit geholffen/ so wöllen sich meine gleubiger mit worten nicht bezalen lassen/nemlichē die/von denē ich Brot/ Wein/Fleysch/Saltz/Schmaltz/ vnnd andere speise kauffen vnnd bekommen můß/ es můß allwegen bar gelt da sein/ komme ich auff den Fischmarckt/sehen die Fischer balt/ ob ich vm̃ bargelt oder auff borg kauffen wölle/ nimb ichs auff borg/ můß ichs doppel bezalen/ jr gesellen aber setzt euch zům tisch/ der Würt kan euch nicht gnůg aufftragen/ wenn jr gleich wol nicht ein pfenning inn der täschen habt. Darum̃ merck mich eben/

weß ich auff dißmal gesinnet bin. Wilt du mich zalen mit heyl / wo nit / wil ich mich den nechsten zů meines gnedigen Fürsten vnd Herrn von München Secretari verfügen / derselbig wirdt mir wol weg vnd steyg anzeygen / damit ich bezalt werde. Dem güten Grünenwald was der spieß an bauch gesetzt / wust nit wo auß oder wo an / dann der Würt / so auch mit dem teuffel zůr Schůlen gangen / was jm zů scharpff. Er fieng an die aller süssesten vnnd gletisten wort zůgeben / so er sein tag jhe studiert vnd erdencken mocht / aber alles vmb sonst was. Der Würt wolt sich aber keineswegs nicht schweigen lassen / vnd sagt: Ich kan nit vil vmbstend / glat geschliffen / ist baldt gewetzt / du hast tag vnnd nacht wöllen voll sein / den besten wein so ich in meinem Keller gehabt / hab ich dir můssen auffträgē / darum̄ darffs nůr nit viel meuß / hast du nicht gelt / so gib mir deinen Mantel / denn so wil ich dir wol ein zeitlang borgen. Wo du aber in bestimpter zeit nicht kombst / werd ich dein Mantel auff der gant verkauffen

lassen.

lassen. Diß ist der beschеyt miteinander. Wolan sagt Grünenwald / ich wil der sachē halt rath findē. Er saß nider / nam sein schreibzeug / pappyr / feder vnd dinten / vnd tichtet nachfolgends Liedlein.

Ich stund auff an einem morgen / vñ wolt gen München gan ·/. Vnd war in grossen sorgen / ach Gott wer ich dauō. Mein Würt dem was ich schuldig vil / ich wolt jhn gern bezalen / doch auff ein ander ziel.

Herr Gaßt ich hab vernommen / du wölleſt von hiñen schier ·/. Ich laß dich nicht wegkomēn / die zehrung bezal vor mir. O der setz mir den Mantel ein / dem nach wil ich gern warten / auff die bezalung dein.

Die red gieng mir zů hertzen / betrůbt ward mir mein můth ·/. Ich dacht da hilfft kein schertzen / sol ich mein mantel gůt. Zů Augspurg lassen auff der gant / vnd bloß von hiñen ziehen / ist allen singern ein schand.

Ach Würt nůn hab gedulte / mit mir ein kleine zeit ·/. Es ist nit groß die schulde / villeicht sich balt begeyt. Dz ich dich

zal

zal mit barem gelt/darum̃ laß mich von hinnen/ich ziehe nit auß der Welt.

O Gast das geschicht mit nichten/ das ich dir borge diß mal ·/. Dich hilfft kein außred dichten/tag nacht wolst du sein voll. Ich trüge dir auff den besten Wein/drumb mach dich nur nit mausig/ich wil bezalet sein.

Der Würt der sahe ganz krumme/ wz ich sang oder sagt ·/. So gab er nichtes darum̃e/erst macht er mich verzagt. Kein gelt wust ich inn solcher noth/wo nit der from̃ Herr Fucker/mir hilfft mit seinem rath.

Herr Fucker last euch erbarmen/mein klag vnd grosse pein ·/. Vnnd kompt zů hilff mir armē/es wil bezalet sein. Mein Würt võ mir auff disen tag/mein mantel thůt jm gefallen/mich hilfft kein bit noch klag.

Den Würt thet baldt bezalen/der Edel Fucker gůt ·/. Mein schuldt ganz vberale/das macht mir leichten můth. Ich schwāg mich zů dem thor hinauß/ Alde du lausiger Würte/ich komm dir nimm ins hauß.

Diß

Diß Liedlin faßt Grünenwald baldt in seinē kopff/ gieng in des Fuckers hof/ ließ sich dem Herren ansagen. Als er nun für jhn kam/ thet er sein gebürliche Reuerentz / demnach saget er: Gnediger Herr/ ich hab vernomen/ das mein gnediger Fürst vñ Herr allhie auffbrechen/ vnd auff München zůziehen wil. Nun hab ich je nit von hinnen können scheyden/ ich hab mich dann mit ewern gnaden abgeletzt. Habe denen zů lieb ein newes Liedlin gedicht/ so ewer genad das begert zůhören/ wolt ichs deren zůr letzte singen. Der gůt Herr/ so dann von art ein demůtiger Herr was/ sagt: Mein Grünenwald ich wils gern hören / Wo sind deine Mitsinger / so dir behülfflich sein werden? laß sie kommen. Neyn gnediger Herr/ sagt er/ ich můß allein singen / dann mir kan hierinn weder Baso noch Discant helffen. So sing her/ saget der Fucker. Der gůt Grünenwald hub an vnnd sang sein Lied mit gantz frölicher stimm herauß. Der gůt Herr verstund sein kranckheit balt/ meynet aber nit das der sach so gar wer/ wie er in sei-

nem

nem sin zů verstehn geben hat / darumb schickte er eillends nach dem Würt / als er nůn die warheit erfůr / bezalet er dem Würt die schult / errettet dem Grünenwald seinen mantel / vñ schanckt jm ein güte zehrung darzů / die name er mit danck an / vnd zohe demnach sein straß. Disem Grünenwalt kam sein kunst auff dißmal gar wol / sonst hett er sein mantel hinder jm lassen můssen / vñ nackend auß Augspurg gezogen sein. Darumb kunst nimmer zů verachten ist.

Ein Würt zu Ingelstadt bringet mit listen ein Keten von einem Jungen Edelmann.

ICh hab von einem gůtē gesellen gehört / welcher bey vñ mit gewesen / dz ein junger Edelmañ zů Ingelstadt sein gelt bey einem Würt verzert hat / dann er griff die sach nůr bey dem dickesten an / hielt viel Pancketen vnd Gastereyen. Als nůn die Summa

ma sehr groß ward / fienge dem güten Würt an angst zů werden / gedacht jm mancherley wie er rath finden möcht / damit er bezalet würde. In den dingen begabe es sich das des Jungen Edelmañs vatter (welcher ein Ritter was) nach seinem son schicket / er solt vnuerzogenlich heym komen. Da fieng dem Würt erst an die katz den rucken auff zů lauffen / er wußt nicht wie er seinen sachen thůn wolt. Zůletzt gedacht er jhm / Wolan ich můß ein anders für die hand nemen / ob ich doch mit listen zůr bezalung kommen möcht. Er richt ein gůts Pancket zů / vñ sagt zů dem Edelmañ / Junckherr ich verstehe wie das jr heym reyten wölt / nůn müssen wir vns dennoch zůuor mit einander letzen / vnd ein güten můt haben. Diß gefiel dem Edelman fast wol / vnnd sagt: Ja mein Herr Würt / welche maalzeit můß aber solches geschehen / damit ich auch andern gůtẽ gesellen / so mir lieb sind / darzů verkůnden mag? Der Würt sprach: Junckherr / zům nachtmal bin ich sehr wol gerist / darumb mögt jr wol gůt gesellen mit

bringen /

bringen / so wöllen wir gantz leichtsinnig sein / In summa / die sach ward also abgeredt. Der Würt befahle allem seinem gesind / so baldt man zů Tisch kem / solten sie nur nit faul sein mit einschencken / so was der bescheydt auch geben / das sie den besten vnd stercksten Wein so er im Keller hett / aufftragen solten / dz geschah nach allem seinem des würtes befehl vnd anschlag. Dann so baldt es vmb die zeit ward / das man zů tisch saß / trug man auff nach der schwer. Da hub sich ein groß fressen vñ sauffen an. Der Würt aber lieff stets von vnnd zů dem tisch / darmit man auff sein fürnemen nicht achten / dest weniger argwon haben möcht / er schirt auch dapffer zů / darmit dem Jungen Edelmann kein mangel an trinckē gelassen würd. Nůn hat der Jung ein schöne guldene ketten am halß hangen / die was zům wenigsten inn die drey hundert gulden werth. Als nůn der Würt marckt / das der jung Edelmann gantz wol betruncken was / saget er zů jm? Junckherr wie mögt jhr doch ein gantzen tag so schwer am halß

tragen?

tragen? Der Junckher sagt: Wie so? Spricht der Würt: Mich beschwert dē gantzen tag das hembd vnnd wammes am leib/deßgleichen mein hůt auff dem kopff/ich geschweig das ich ein gantzen tag solt ein solche keten an mir tragen. Sie aber (saget der Jung) beschweret mich gar nichts/ich wolte es kem einer vnd schenckt mir noch eine zů deren/ich trůg sie darzů/ja weñ sie noch so schwer sein solt. Der Würt sagt: Ich möchte doch wol wissen/wie einem wer der ein solche keten trůg. Der Edelmann was nit vnbehend/henckt dem Würt die keten an den halß/der schlamp aber gieng nichts destweniger für sich. Der Würt lieff von vñ zů wie er vormals auch gethan hatt/auff die letzte aber verlor er sich gar/vnd legt sich schlaffen/acht nit wer die ürten macht. Als nůn das saufen biß vber die zeit weret/blieben etliche in der stuben auff den bencken ligen/die sorg was schon bey jnē allen dahin/der Edelmann dacht nit mehr an seine Keten. Als es morgens tag ward/saß mein güter Würt auff sein Ross/reyt

dahin / nam kein abscheydt von seinen gästen. Nicht lang darnach stund der Edelmann auff / vnd meynt hinweg zů reyten / fragt offt wenn der Würt auffstehen wolt / das er jm seine Keten geb / dann er můst reyten. Zůletzt sagt jm der Stallknecht / der Würt were des morgens frůe daruon / so wißt er nicht anders / dann er were ins Elsaß nach wein geritten. Der gůt Jung war der sachen nicht gar wol zů frieden / wartet biß die Würtin auffkam / sie sagt jm gleich solchen bescheydt. Was solte er thůn / er můßt hinweg auff seins vatters schreiben / so kundt jm die Würtin gar nichts von seiner keten sagen / Also für er gantz trawrig daruõ. Vber etliche zeit schreib er dem Würt vmb sein keten / der Würt schreib vmb sein gelt. Als er aber lang vmbher gieng / můßt er jm sein gelt schicken / da hielte jhm der Würt sein keten auch nicht mehr vor.

Ein

Ein grawsame vnd erschreckenliche Histori / so sich auch von wegen eines kauffs oder tauschs zügetragen hat.

DJeweil wir jetzund eben von kauffen / wettungen vnd tauschen angefangen haben zů schreiben / vrsachet mich auch ein grawsame vñ gantz erschreckenliche Histori / so ich dann selber erlebt / auch beyd personen /

Weib vnd Mann fast wol erkant habe. Nempt war es ist ein Stadt im Elsaß gelegen/ Reichenweiler genañt/ dieselbig ist Graff Görgen von Würtenberg zügehörig. In deren wonet ein Würt/ vñ hieß man das Würtßhauß zům Beren. Derselbig kam auff ein mal in einer zech mit einem andern Würt in ein red/ ein jeder wolt der ander wer reicher. Zůletzt kamen sie in ein solche wettung vñ tausch/ das ein jeder von seinem hauß/ haab vnd gůt gehen solt/ vnd der ander in seines tauschs hauß gehen/ aber auß seinem vorigen hauß nichts tragē/ weder Barschafft/ Silbergeschirr/ Hauß/ rath/ noch Kleyder/ nichts außgenommen/ allein was einer von gewandt zů seiner notturfft haben můß. Als baldt schlugen sie einander den kauff zů. Da waren von stundan Gesellen/ die trunckē den Weinkauff/ damit der tausch bestetiget ward/ wie man dann im Elsaß ein sondern bösen brauch hat. Dann so solche vnerbare kauff beschehen/ findet man balt solche lose kundē/ die helffen zů solchen vnerbaren käuffen/ dar-

mit

mit sie allein den Weinkauff zůtrincken haben/ vnd jnen der kropff gefüllt werde/ es gerathe der kauff hernach wie er wöll. Also gieng es auch mit diesem ellenden tausch zů. Nůn hatten sie beyde ein zeit bestimpt/ so solte ein jeder sein hauß vnd haab verlassen/ vnd in des andern hauß gehen. Der ander Würt aber so mit dem von Reichenweiler getauschet/ was nicht in der Stadt daheym/ aber aller nechst darbey in einem Flecken/ Hunenweyer genannt. Als nůn der von Reichenweiler heym kam/ vnd seinem weib den tausch sagt/ war sie vber die maß sehr betrůbt/ bat jhren Mann auch offt/ er solt von solchem fürnemen abstehen/ vñ sich mit seinem gegentheil in ander weg vertragen. Dann sie hatt jr entlich fürgenommen ehe zů sterben/ ehe das sie von jhrem eygnen hauß/ vnd hab vñ gůt ziehen wolt. Disen zanck vñ katzbalg trieben sie lang mit einander. Dañ der Würt jr Mann wolt dem andern des tauschs in keinerley weg abred sein/ so wolt jhn auch jener des tauschs vnnd erbaren kauffs nit erlassen. Nůn

gieng die Würtin von Reichenweiler groß schwanger/ also/ das sie gar schier geliegen solt. Auff einen tag hetten sie sich aber gar hart mit einander gezancket/ vnnd erhadert/ zů dem mal hat die Würtin nit sonders gäst im hauß/ dann etliche arbeiter so auß dem Schwaben vnnd Welschland jhrer arbeyt nach an das gebirg ins Elsaß ziehen/ sonst was niemandts im hauß dann knecht vnnd mägd. Als sie jetzund alle nach dē nacht mal schlaaffen gangen/ der hadder vnd zanck für vnnd für mit dem Würt vnd Würtin geweret/ ist in der nacht vō denen so im hauß gelegē sind/ deßgleichen von etlichen nachbawren/ so am nechstē gesessen sind/ ein geschrey vñ tumult im hauß erhört worden. Dieweil aber meniglich von dem zanck vnd streyt/ so diese zwey mit einander gehabt/ wissens getragen/ hat jedermañ gemeynet/ der Würt schlahe sein Weib. Aber der knecht im hauß/ als er seinen meister die gantze nacht so hort vñschwermen/ ist er zůletzt auffgestanden/ vñ seinen meister angeschrien/ vnnd gesagt: Meister/

was

was ist doch diese gantze Nacht für ein ernstliches geferd im hauß / wil euch jemands vberweltigen? Da hat jhm sein Meister geantwort/ vnd gesagt: Was bleibstu nit ligen/biß zů růhen/vnd lege dich/mir thůt niemands nichts/ich hab mein Weib ein wenig geschlagen. Also ist der knecht wider zů beth gangē. Des morgens aber als alles Volck im hauß auffgestandē ist/ hat weder Meister noch Fraw auß der kamern wöllen gehn/das man doch nie an jn beyden gewont gewesen. Als man aber zůletzt die kammer auffgethan / hat man die Frawen mit vil wunden am beth durchstochen todt ligen/den Man etlich schritt vom beth/ vnd ein Messer mit silber beschlagen in jhm stecken/todt ligen funden. Daruon dann meniglich grossen schrecken empfangen / vñ hat man solche grawsame geschicht den Amptleuten eillends angesagt. Die haben gleich / dieweil der argwon so groß gewesen/alle die so dieselb nacht im hauß gelegē gefenglich angenomen. Wiewol sie vnschuldig gewesen/ noch dannoch hat sie grosser schreckē

vnd forcht vmbgeben. Zůletzt als die entleibten Personen sind begrabē worden/hat man den nachrichter von Colmar beschickt/vnterstanden die gefangnen peinlich zů fragen. Es hat aber der Nachrichter / als einer so diser ding gepflegen/auß vielen zeichen vnd argwönischen stucken/der sachē gar weit nachdenckens gehabt. Darzů auch den amptleuten gerathen/mit den gefangnen nit zů eilen/ dann es wölte jhn gentzlich beduncken/der Würt hette solchen mordt an seinem Weib/ vnd an jm selbs begangen. Disen rath haben die Amptleut (als denē die sach hart angelegen ist) zů hertzen genommen/ vñ nachgedacht/ auch je lenger vnd mehr dem todtschleger als dem Würt die sach vertrawet / wie dañ auß gar vielen zeichen abzůnemen gewesen ist. Auff das hat man sie wider auß der Erden lassen graben/ vnd noch fernere zeichen an dem Mörder/so dañ sein eigen fleysch vnnd blůt in Můtterleib sampt seinem Ehegemahl lesterlichen ermördet hat/ der hat ein solchen bösen geschmack von jm geben/das vnglaublichen

glaublichen zůsagen/Vnd ist also durch den Nachrichter an ander gewönliche stat/da solche verzweiflete Cörper hin gehören/gefüret worden. Des Weibs Cörper ist in dem Grab blieben. GOtt sey jhrer seelen gnedig/vnd geb dem andern tauscher grosse rew/so nit die wenigest vrsachen diesen dreyen Mörden ist gewesen. Wie vnrecht ist es gethan/eines anderen gůt also durch befehrliches tauschen an sich zůbringen. Diese Historihab ich auffs kürtzst hieher müssen setzen/damit meniglich ein genügen hab/an dem jenigen so jm von Gott beschert ist/dasselbig nit also in wind schlagen/als weñ er die gaben Gottes wolt verachten. Darumb last vns solch vnerbar tauschen vnnd solche gefehrliche käuff vermeiden.

Wie zween Dieb einem Pfaffen das Podagram vertrieben.

Das Rollwagen

ZWeen dieb hatten lange zeit in gemeyn mit einander gestolen/ vnd allweg tugentlich/ was sie vberkamen/mit einander getheilt. Auff ein zeit kamen sie in ein kleines Städtlin/ kunten darinn jrer gattung nit bekommen.

Zůletzt wurden sie zů rath/ giengen hinauß auff ein groß Dorff/ beworben sich vmb jr kauffmannschafft/damit sie sich mit ehren auß möchten bringen. Sie erkundeten sich so wol/ das der eyn einen hauffen Nüß auff einer hurden ersehen/ zů denen er nachts wol kommen mocht. Der ander fande einen Schafstall

stall im Dorff/ darinn waren viel güter feyster Schaf vnd Hämmel/ vnter denen wolt er einen stelen/ des morgens wolten sie Nüss vnnd Hämmel in dem Städtlin verkauffen. Sie wußten aber kein sicher ort im Dorff/ dahin sie jhren kram/ so sie nächtlicher weilen vberkamen/ tragē möchten. Zům letzten besanē sie sich an den gerner oder beynhauß/ daselbst solt der so am erstē sein diebstal vberkeme/ des andern warten. Nů was ein sehr reicher Pfaff im Dorff/ der lag gar hart an dem Podagram/ vnnd hett zween starcker junger knecht/ die seiner warten můsten/ vnd jhn hin vnd wider heben vnd tragen. Es begab sich als es gantz finster worden was/ das die zwen dieb jeder nach seiner wahr gieng. Der mit den Nüssen was mit ersten fertig/ trůg einen grossen sack vol auff die todten beyn. Der ander aber/ weyß nit was jn verhindert/ kunte nit zů genißt kommen. Sein gesell aber/ damit jm die zeit vergieng/ saß auff den Todtenbeynen/ vñ aß nüss/ warff die schalen hin vñ wider im Gerner. Nůn begab es sich/ das

dem

dem Pfaffen in der nacht das liecht auß
löscht. Er war zornig vber seine knecht
(dann sie waren beydsam entschlaffen/
hatten die ampel nit geschiret.) Als sie
aber kein liecht schlagen kundten / sagt
der Pfaff zů dem einen/Er solt ins beyn
hauß gehen/ vnd ein liecht auffzünden.
Der gůt gesell was geschwind auff den
füssen/lieff dem beynhauß zů. Vnd als
er jetzund die stiegen hinab kompt / so
hört er den Dieb die nůss krachen/vnnd
die schalen hin vnnd wider werffen/da-
uon jm ein grosser schreckē zůstund. Er
lieff eilends wider zů hauß on ein liecht.
Der Pfaff ward zornig. Als aber die
knecht die vrsach anzeyget / schicket er
die beyde Knecht mit einander. Als sie
aber auch nahend hinzů kamen/ horten
sie beyd den dieb auff den beynen. Sie
lieffen behends widerumb zů Hauß. Als
sie aber kein liecht brachten / ward der
Pfaff vber die maß zornig / vnd befahl
seinen knechten gůte weyche küssen auff
ein mistbären zůlegen / vnd jhn darauff
in den Gerner zůtragen. Das geschahe
alles nach seinem befehl / sie kamen zů

dem

dem Gerner. Der dieb auff den todtenbeynen meynt / sein Gesell kem mit dem Hammel / vnnd schrey von den beynen herab: Thůe gemach / thůe gemach / ich wil dir jn helffen hebē. Die knecht meynten es wer der Teuffel / liessen den Pfaffen fallen / vnd lieffen daruon. Der dieb rumpelt vber die todtenbeyn herab / vil sprach mit leiser stimm / meynt sein gesell wer da / vnd hett den Hamel / er fraget: Ist er auch feyst? Dem Pfaffen war so angst / dz er des Podagrams vergaß / lieff dahin als were er vnsinnig / der dieb hinnach / meynet sein Gesell wolte den Hammel allein behalten / vnnd schrey hinnach: Hab ich kein teil daran? Neyn saget der Pfaff / du böser Geist / dir soll kein theil werden / so solt du auch kein theil an den nüssen haben. Der Pfaff saget: O ich wil mich gern aller nüssen in ewigkeit entziehen. Des morgens schicket er nach allen Bawren / vnd gab jhn all die nüss wider / so jm zůhanden worden waren / vnd vergienge jm also sein Podogram.

Ein

Ein Franck hat sich auß eim Becher kranck getruncken.

EIn Fränckischer güter Stallbrůder/was in ein solchen brauch kommen/ das er meynt/ er můßte alle tag zům Wein gehen / vnd sich voll sauffen/deß kam er zůletzt inn ein grosse kranckheit / alles trostes vnd hoffnung zů leben sich gantz verwegen thet. Jm ward von güten freunden gerathen/ er solt nit so kleinmůtig sein/ solt doch mittel vnnd rath bey dem Artzte suchen/ er möchte noch diser kranckheit wol auffkommen. Der gůt Gesell folget diesem rath / ließ jm den Artzt berůffen/ der kame eilends den krancken zůbesichtigen/ damit er jhm rath in seiner kranckheit thůn möcht. Als er jm nůn den harn besehen/vnnd den Pulß begriffen hatt/da befand er an allen warzeichē/dz jm solche kranckheit von grossem trincken zůgestanden wz. Der kranck begert zůwissen / wie jhm sein Kranckheit gefallen thet.

thet. Der artzt wz sehr ein güter schimf-licher Mann/ der sagt: Warlich lieber son / ich kan nichts anders an dir befin-den/ dann das dich der becher gestochen hat/ du müßt dir mit glesern vñ bechern abbrechen/ weñ du wider deiner kranck heit auffkommest. Ja lieber Herr / sagt der kranck / ich bitte wolt fleiß mit mir ankeren / so wil ich mich aller becher vñ gleser alle meine tag massen. Vnd wenn ich schon zům Wein vnd güten gesellen gehe / wil ich mich auß einer Fläschen voll sauffen. Diser red lachten alle vmb stender / vñ auch der Artzt/ nam vrlaub vnd zohe seines weges wider zů hauß.

Ein Beyer aß Saltz vnd Brot/ damit jm der trunck schmecken solt.

AVFF ein zeit führ ein mechtig Schiff auff dem Meer / mit gros-sem gůt vñ Kauffmanschatz bela-dē. Es begab sich das ein grosse Fortun oder Torment an sie kam/ also/ das sich weniglich

meniglich zů sterben vnd zů ertrincken verwegē thet. Auff dem Schiff was ein grober vñ gar ein vngebachner Beyer/ als er von meniglich hort/das sie sich zů versincken vnd zů ertrincken verwegen hatten/gieng er vber seinen ledern sack/ name darauß ein gůte grosse schnitten brots/reyb ein gůt theil saltz darauff/ hub an vnd aß das gantz gůtiglichen in sich/ließ ander leut beten/Gott vnd seine Heiligen anrůffen. Als nůn auff die letzt der Torment vergieng/vnnd alles Volck auff dem Schiff wider zů růhen kamen/frageten sie den Beyer/was er mit seiner weiß gemeynt hett? Der gůte Beyer gab auff jre fragen antwort/vñ sagt: Dieweil ich von euch allen hort/ wie wir vntergehen vnd ertrincken solten/aß ich Saltz vnd Brot/damit mir ein solcher grosser trunck auch schmecken möcht. Diser wort lachten sie gnůg.

Von einem der Gott für seine armůt dancket.

In

IN aller gantzen Welt/ ist ein armer Mann vnwert/ er komm gleich wo er wöll/ habe auch nie von keinem vernommen/ so sich seiner armůt gefrewet oder getröst hab/ dann eben disen gůten Companien/ der dann

eben zimlich an Gott seiner armůt halben sehr grossen danck gesagt. Das aber füget sich dermassen/ als der Frantzos/ mit einem grossen Volck inn das Elsaß zogen/ vnd jetzt schon vber die Zaubern steyg komen was/ ist ein reicher Thumher zů gemeltem gesellen kommen/ vnd gantz ernstlich mit jhm von den schwe-

benden läuffen geredt: Ach mein Zentius (also heyst der gůt freund) was meinest du das auß diesem krieg vnnd wesen werden wöll/ ich sorge der Frantzoß werde vns plagen/vnd zů armen leuten machen/ ich weyß nit wie ich mein dingen thůn sol/hett ich nůr viertzehen tag lenger zil/ehe dann er kem. Ho sagt dieser/wenn ich inn ewerem hembd steckt/ ich wißte mich wol zů halten. So rath mir auch lieber Zētz/wie sol ich jm thůn? Diser gab jm gar mit ernstlichen geberden/ wie er dann im gemeynen brauch hat/ antwort: Thůt eins/sagt er/vnnd gehet zům Schultheyssen/ bittet jn vm̄ den stab/ist euch vmb zween pfennig zů thůn/ gebt die einem weibel/ vnnd laßt jm gebieten/das er dieser Stadt zwing vnnd Bennen můssig gehe/ so můß er nach der Stadtordnung viertzehen tag warten. Der Pfaff merckt den spott/ so dieser mit jhm treib/ ward etwas darob erzůrnet/vnnd sagt: Ja du hast gůt daruon zů reden/ dein sach steht jetzund wol/dieweil du nichts zů verlieren hast. Darauff sagt diser: Das sey Gott gelo-

bet/

bet / jetzund sihe ich erst warzů die armůt gůt ist / ich wolt aber nicht das ich mehr hette dann ich hab.

Ein Schwabe beklaget sich das Gott nicht auch im Schwabenland geweynet hette / als wol als in Italia.

EIn gůt from̃ einfeltig Mann auß dem Schwabenlād / zog gen Rom wallen. Als er nůn in Italien kommen ist / hat er bey einem Würt eingekert / der hat jn schon empfangen / Dann er wol gelt zů verzehren hat. Der Würt hat jm fürgetragen / was er gůts gehabt hat / darzů die aller besten Wein so man inn Italien hatt / als Veltliner / Reynfall / vnd ander gůte geschleck / die haben dem gůten Schwaben gar wol geschmeckt. Derhalben er zů letzt den Würt fragen thet / was doch solchs für tranck were? Hat jhm der Würt gleich gedacht / er hette einen rechten kunden außgangen / dann er was auch ein geborner deutscher / vnd ein grosser spott-

vogel. Lieber freund/sagt er/dem trancke so jr nachfragen/sind vnsers Hergotts zehern. O sprach der Schwab/du lieber Gott/warumb hast du nit auch im Land zů Schwaben geweynet. Diser gůten einfeltigen leut findt man nit viel mehr bey vnsern tagen.

Ein Reysiger Knecht reyt ein Büchsenschuß von Colmar/ entschlefft/kompt wider hinein/meynet er sey zů Schlettstadt.

ZV Colmar zům Wildenmann/ hatt der Würt Hochzeit/vnd was für gäst in denselbigen zweyen tagen inn die Herberg kamen/von denselbigen nam er gar kein ůrtē/sonder hatte sie allesamen zů gast. Es kam auch eben in der zeit ein reysiger knecht/von dem Würtenbergischen Hof dahin/der nam den Wein dermassen zů jm/als er hinauß für die Portē kam/stund er von dem Pferd ab/vnnd legt sich nider/entschlieff.

schlieff. Der Gaul ward ledig/ lieff im Feld vmbher/ ward von einem Burger gefangen/ vñ an die porten gefürt. Als nün der gůt Reyter erwacht/ manglet er seines Gauls/ daruon er sehr vbel erschrack/ er lieff eillends der stadtporten

zů/ fragt nach seinem Pferd/ das hatte einer auß der Stadt auffgefangen/ vnd an die porten gefürt/ vnd angebunden/ deß was das gůt Reyterlin fro/ saß auff sein Ross/ meynt nit anderß dañ er wer zů Schlettstadt/ vnd reyt widerumb in die Stadt. Als er aber wider zů der her-

berg zům Wildenmañ kam / sahe er erst wo er was / můßt also die nacht bleiben / denn es schon affter tag zeit was / vnnd ward jedermann zům spott.

Von der Bäwrin / vnd der süssen Martins Milch.

EIn reicher Bawer saß in einem Dorff / der hatt gar ein grossen brauch von Knechten vnnd mägden. Nů begab sich auff S. Mart. Nacht / das er seinem Haußgesinde die

Martinus

Martinus Ganß gab / vnnd hatte ein sehr gůt maal zůgericht von gesottens / gebratens / hůneren / gänsen / vñ schweinen braten. Darzů hat er die aller besten vnnd sterckesten newen Wein / so er ankommen mocht / das gesind můst allsamen voll sein vnd nůr dapffer bausen. Zůletzt als der tisch auffgehabē / bracht die Bäwrin erst ein groß kar mit güter süsser Milch / darinn stiegen sie mit den löffen / vñ hatten gar ein güten schlam. In sonderheit / die Bäwrin thet nicht anders / dann wenn jhr die Milch entlauffen wolt. Der Bawr sagt: Gemach meine liebe Greta / dann dir die Milch sonst wehe thůn wirdt / wenn du schlaffen gehst. Die Bäwrin kert sich nichts an den Bawren / vnd aß nůr dester vester. Als aber nůn die Trescher schlaffen gangen waren / hat inn der Nacht den einen Trescher sehr angefangen zů dürsten. Als aber er im beth gelegen / vñ gar freundlich mit dem maul geschmatzet / hat jn sein gesell zůletzt gefragt / was jm angelegen wer? Hat er jm seinen grossen durst angezeigt. Schweig sagt ō ander /

ich wil dir balt helffen: Dañ die Milch-
kañer stehet noch offen/ ich wil vns ge-
hen ein güten hafen mit Milch zůwe-
gen bringen. Nůn was die Milchkam-
mer zů nechst an der Trescher kammer/
vnd auff der andern seyten des bawren
kammer/ die stund auch noch offen. Als
nůn der ein Trescher in die Milchkam-
mer komen was/ grappet er so lang/ biß
er die Milch fand. Er tranck jhm recht
gnůg/ nam darnach ein grosse Milch-
kachlen voll/ wolte die seinem Gesellen
bringen/ damit er seinen durst auch lö-
schen möchte. Vnd als er auß der milch-
kammer gieng/ verfehlet er des weges:
Dann als er meynt er gienge wider zů
seinem Gesellen/ kam er in des Bawren
kammer. Da lag die Bäwrin mit blos-
sem hindern vngedeck/ der gůt trescher
meynt es were sein gesell/ der wer wider
entschlaffen/ hůb jhre die Milch für den
arß. In dem ließ die bäwrin einen blast
von jhr gehen. Der Trescher sagt: Du
narr/ was bleseſtu an der kalten Milch/
ich meyn du seyest noch voller Wein sit
nächten. In dem entfůhr der Bäwrin
noch

noch ein blesterling / da ward der Tre-
scher erzürnet / erwischet die milch / ver-
meynet die seinen gesellen in das ange-
sicht zů schütten / vñ schutt sie der bäw-
rin in den hindern. Dauon erwachet die
Bäwrin / vnd wußt nit wie jr geschehen
was. Sie gehub sich vbel / dauon der
bawr auch aufferwachet / fragt sie was
jr geschehen wer? O wehe / sagt die bäw
rin / ich weyß es nicht / ich lig gantz naß
in dem beth. Der Bawer sprach: Sagt
ich dirs nicht nächten / als du der milch
so vil essen theteſt / dir ist eben recht be-
schehen. Der Trescher schlich auß der
kammer / befand erst das er so grob ge-
fehlt / kam wider zů seinem gesellen / der
was gar zornig vber jhn / saget wo er so
lang außbliebe? der durst möchte einem
in so langer zeit drey malen vergangen
sein. Lieber gesell sagt dieser / du weyst
nit wie es mir gangen ist / als ich mit der
Milch auß der kammern gehen wolt /
kam mir die Bäwrin entgegen / schalte
mich ein Dieb / vnd richt mich fast vbel
auß / wiewol sie mich nit erkannt. Da-
mit sie mir aber nicht nachfolget biß in

vnser kamer/ vnd mich erkant/ nam ich die Milch vnd schutt jr die in das angesicht/ also kom ich on die milch. Also bescheyß dieser Trescher der Bawrin jhr betth/ vnd beredt seinen gesellen auch/ das er jm glaubt wie er jm gesagt hatt.

Von einem Lautschreyenden Münch auff der Cantzeln/ vnd einem alten Weib.

ZV Poppenried wonet ein Münche/ der dieselbige Pfarr solt versehen/ er hatt ein vberauß grobe stim wenn er auff der Cantzeln stund/ wer jn vormals nicht gehört hat/ der meynt er wer von sinnen komen gewesen. Eins tags hatt er aber ein solches jämerlichs geschrey/ da was ein güte alte witfraw inn der Kirchen/ die schlůg beyde hende hart zůsamen/ vnd weynet gar bitterlichē/ des nam der Münch gar eben war. Als nůn die Predig auß war/ gieng der Münch zů der Frawen/ vñ sprach/ was

sie

sie zů solcher andacht beweget hett. O lieber Herr/sprach sie: Mein lieber hauß würt selig / als er auß dieser zeit scheyden wolt / wüßt er wol / das ich mit seinen freunden sein verlassen haab vnnd gůt theilen müßt / darumb begabet er mich vorauß mit einem hübschen jungen Esel. Nůn stund es nicht sehr lang nach meines Mannes seligen todt / der Esel starb mir auch. Als jhr nůn heut morgen/also mit einer grossen vnd starcken stimm auff der Cantzeln anfiengen zů schreyen / gemaneten jr mich an meinen lieben Esel/der hat gleich ein solche stimm gehabt wie jhr. Der Münch/so sich einer gar gůten Schenckin bey dem gůten alten Mütterlin versehen hatt/ darbey eines grossen rhůms von jhr gewertig was / fand ein gar verachtliche antwort/also dz sie jn einē Esel vergleichen thete. Also geschicht noch gemeinlich allen rhůmgirigen/ wenn sie vermeynen grossen rhům zů erlangen/ kommen sie etwan zů aller grössestem spott.

Von

Das Rollwagen

Von einem Bawren / welchem das maul vnwissend auß dem Angel kam / vnd wie jm wider geholffen ward.

IN einer Stadt im Elsaß gelegen / kamen an einem Wochenmarckt / etliche frembde Wundartzte / Scherer vnd Steynschneider zů samen. Es was einer vnter disen Meistern / der wolt einem Burger sein Son das Scherer handtwerck leren / kamen also in einem Würthauß zůsamen / damit sie des verdinges eins würden. Es was aber ein voller Bawr im Würtßhauß / was man redt oder handelt / wolt er allwegen zů allen sachen sein pfenning werth auch reden / vnd mehr denn ander Leuth vom handel wissen. Das dann nicht vnbillich die gůten Meister verdriessen ward / vnd nicht destminder mit jrem handel für füren. Als nůn der volle Bawr mercket / das man jhm auß seiner red nichts wolte kommen lassen / legt

legt er sich zwischen zween Tisch nider auff eyne banck / vnnd warde hart entschlaffen. In dem wurdē die güten Herren mit jhrer sach fertig. Baldt ersihet einer vnter jnē den vollen Bawren auff der banck / Er sagt zů den andern: Jetz und wolt ich den Bawren wissen zůbereyten / das jhn sein eigen Weib nicht mehr keñen můßt. Das begerten sie alle zůsehen / wenn es on schaden zůgehen möcht. Baldt nam der Scherer seinen rock vmb sich / vnd stund vber den bawren / richt jhm in einem augenblick das maul auß dem angel sonder allen schmertzen. Daruon der Bawer ein scheußlich ansehen gewan / kein mensch so scheußlich jhe gesehen hatt. In dem aber von den andern sich ein groß gelechter erheben thet / kam der Würt inn die stuben / hett auch die vrsach jres gelechters gerne gewißt. Bald zeygen sie jm den vollen schlaffenden Bawren / mit seinem weitten auffgesperten maul. Daruon der Würdt erschrack / kundt nit wissen was vnfals diß was. Er gieng eillends hinzů / schüttlet den Bawren so fast er

mocht /

mocht / biß das er jhn von dem schlaaff aufferwecket. Fragt jn / wz jm so schnell wer zůgestanden? Der Bawer hat den mangel noch nicht befunden / wolt dem Würt antwort geben / da kundt er gar nicht mehr reden / vnnd kein wort auß=sprechen. Dann was er sagt / was nůr A a a. Ach Gott / sagt der Würt / wie ist doch disem gůten Mann geschehen. Als nůn der Bawr recht erwachet / vnd be=fand das er gar nicht mehr reden kunt / darzů das maul nicht mehr zůthůn / da fieng jm an vor grosser angst die Trun=ckenheit zůuergehen / ward gantz nůch=tern / gehub sich mit weiß vnd geberden fast vbel / kundt es aber gar nit zů wor=ten bringen. Der Würt so ein sonder groß mitleiden mit dem Bawren hatt / fragt jhn ob er die kranckheit vor mehr an jhm gehabt hett? Der Bawr schůtt den kopff / kundt aber nichts sagen / dañ A a a. Zůletzt sagt der Meister: So jhm das maul auß den schlossen gehebt hat / Ich wůßt jm wol in einem huy zů helf=fen / wenn ich gedechte das er mir auch lonet für mein kynst. Der Bawer hub

beyde

beyde hende gegen jm auff/gab mit dem haupt zeichen/er wölte jm seiner arbeyt wol lonen. Also fordert er einen gulden/ der müßte vor allen dingen par liegen. Baldt erwischt der Bawer einen teller/ zalt einen gulden par auff/trüg den also mit auffgespertem weitem maul zům Tisch/ daruon aber ein groß gelächter fürgieng. Also nam jn der meister wider vnter den rock/hat jm augenblicklichen das maul an sein alte stat gericht. Die andern güten Herren fiengen an zů der sachen reden/er sol dem bawren etwas von dem gulden widergeben/dieweil er doch das so mit ringer arbeyt gewunnen hette. Zů erst ward die rachtung gemacht/das er jm die zween dickpfenning wider gab/den dritten verzechten sie. Diß was des vnuerschemptē schnetzigen vollen Bawren straff.

Einem ward ein zan wider seinen willen außgebrochen/ als er gern gessen hett.

Ein

Das Rollwagen

EIN Kauffmann auß dem Schwabenland/schickt einē jungen Diener in Italien / seine geschefft eins theils darinn außzürichten. Dem jungen aber kam es sehr vbel / dañ er des Welschen gar nicht bericht was.

Er kam in ein Stadt / darinn kundt er sich gar nicht erfragen/auß mangel der spraach. Nün hett er faßt gern gessen/ vnnd wüßte nirgent kein Würtßhauß. Von vngeschicht begegnet jm ein teutscher/ den er erkañt an seiner kleydung/ er grüßt jn auff gůt teutsch. Dieser dancket

cket jm gar freundlichen. Also bat er jhn er solt jm ein Würtßhauß weisen. Der gůt gesell was gantz willig / saget jhm / wenn er stracks für sich gieng die lange gassen hinauff / würd er einen gemalten schilt vor der herberg hangen sehen / daselbst solt er einkeren / dann er fünd güte herberg. Als er aber die gassen auff hin gieng / sihet er vor einem Scherhauß einen gemalten schilt hangen. Er meynt / es wer das würtßhauß / von dem jm gesaget was / zohe hinein. Baldt er in die stuben kam / stund der Meister vnd die Knecht gegen jm auff / meynten / er wolte zwagen oder scheren. Als sie jn aber in Welsch fragten / was jhm angelegen were / deutet er auff den mund mit der handt / meynet er wölte gern essen. Die scherer aber verstunden / er lidde schmertzen an einem zan / denselben wolte er außbrechen lassen. Baldt satzt man jm einen stůl dar / vnnd ein küssen / darauff hieß man jhn nider sitzen / von stundan kam der Meister mit einem Instrumēt / vnd wolt jhm gleich ins maul mit. Da der jung solches mercket / vnterstund er

sich zů wehren. Der Meister befahl den Knechten/ sie solten jhn heben/dann er lidde grossen schmertzen an zänen. Also wurffen sie jhn zů ruck / vnd brachen jm wider allen seinē willen ein zan auß/ derhalben nit gůt ist/in ein jedes würtß hauß einzůkeren.

Von einem Scherer/der seiner Můmen senff vnter das blůt schůtt.

Es was ein Scherer der hette ein basen/die kam zů vil malen zů jhm/das er jr lassen oder ein Ader schlagen můßt/welches er zů zeiten mit grossem vnwillen thet. Er wußt nicht womit er jhr doch das lassen erleyden möcht/damit sie jhn nicht so viel malen vberlieff. Eins tages kam sie aber ließ auff der Median ein Ader schlagen/bat jren vettern/er solt jr blůt besunder stellen/biß das sie wider kem: dañ sie möchte wol sehen / was es für ein farb gewinnen wölt. Als nůn die gůt Fraw hinweg

weg kam / da nam er geschwind ein löf-
fel mit Senff / vnd schütt den vnter das
blůt / vnd rürts vnter einander / da ge-
wan es gar ein wunderbare scheußliche
farb. Nicht lang darnach kam die gůt
Fraw / vnd wolt jr geblůt besehen. Der
Scherer (oder wie mã sie an andern or-
ten nennt Balbierer) fürt sie darzů. Als
sie dz vngeschaffen geblůt sahe / erschra-
cke sie vber die maß / dann sie meynt sich
des tods gantz eygen sein. Der Balbie-
rer tröst sie / vnd sagt: Mein liebe Baß /
du solt nůr ein gůten můth haben / du
bist jetzund von vilen sorglichen Febern
erlöst / solt diß geblůt bey dir bliebē sein /
was meyneſt du / das anders dann gar
sorgliche Feber darauß entsprungē we-
ren. Damit beredt er sie / das jm die gůt
Fraw aller seiner red glauben gab. Sie
bat jhn gar freundtlichen / er solts noch
nicht außschütten / dann sie hett ein ge-
fattern / deren wolt sie es zeygē / sie wirt
sich nit wenig darab verwůndern. Als
sie solches gesaget / lieff sie / samlet ein
grosse schar Weiber / sagt jn von jhrem
blůt / vñ wie es so ein gar schädlich ding

vmb den Senff wer / das er das geblüt mit einander vergifftet/ fürt sie darmit vber das geblüt. Also warde baldt ein gantz lautprecht geschrey in der stadt/ wie von der güten Frawen were Senff im geblüt gegangen. Als nün der Scherer meynt / es were jetzund weit genüg außgeschollen/ hat er etlichen Weibern vnnd Mannen daruon gesaget/ wie es sich zügetragen vnd verloffen hab/ dieselbigen haben ein sehr groß gespey darmit getrieben. Zületzt ist es der güten Frawen auch fürkommen/ die dañ auch von manchem verspeyet ward. Diese schmach hat sie von jhrem Vetter so zů hohem zorn angenommen/ das sie gentzlich verredt hat in sein hauß nicht mehr zůkommen/ welches jm mit gantzer lieb ist gelebt gewesen. Also kam er jhr mit jhrem lassen ab.

Von einem Pfaffen/ der bey nacht auff einem Wasser seltzam abenthewer erfaren hat.

Ein

EIn güter frommer einfeltiger Pfaff/ so nie mit dem Teuffel zůr Schůlen gangen was/ gieng auff ein zeit vber feldt. Er was in seinen tagen nit viel gewandert/ hat wenig von weltlichem brauch erfaren. Das gůt

Herlin kam in einen sehr dicken Wald/ dariñ vberfiel jn die nacht so gar gehlingen/ das er nicht wußt wo auß oder wo hin er solt/ es vmbgabe jhn ein sehr grosse angst/ er gieng hin vnnd wider in dem wald. Zůletzt kam er zů einem grossen wasser/ da ward er gewar das leuth

vorhanden waren/erst lieff jhm die katz den rucken auff: Dann er sorgt es weren Mörder / so jhr auffenthaltung in dem Wald hetten. Der güte Pfaff/saumpt sich nicht lang/kroch zů aller nechst am wasser in ein dicke hurst/sich vor dē leuten/so er reden hort/zů verbergen. Der Mon schein gar hell / das er weit auff das wasser sehen mocht / in dem sihet er vier Fischer inn zweyen weidschiffen daher schalten/die wurffen jre garn gleich an dem Hammer in das wasser / da der Pfaff in der hurst stack. Als sie die garn wider ziehen wolten/was jhn ein grosser dorn in das garn kommen / daruon sie gantz vnwirsch vnd vngedultig wurden / fiengen gar grausam an zů schweren. Als das der Pfaff hort / ward jhm gar angst/ dann er gedacht/Gott würd das gantz Erdtrich von wegen solcher vngebürlichen schwür vnterlassen gehen/wie es dann nicht ein wunder wer. Nůn als die Fischer die dörn auß dem garn gelediget hetten/stiegen sie in jren grossen wasserstiflē an das land / zogen jr brotseck herfür/ vnd wie jr brauch ist/

fiengen

fiengen sie dapffer an zůschleme̅n. Stiegen nach dem schlam̅ wider in jre schiff/ vnd füren weiter nach jrer narung. Diß alles hat der gůt Pfaff gesehen vnd gehört/kunt oder wust sich aber gar nichtes darauß zůuerrichten. Er erwartet des tages mit grossen sorgen/ als der jetzund verhanden was / kroch er auß der hurst/gieng so lang biß er auß dem walde kam / da sahe er erst wo er daheyme was. Den nechsten Sontag als er sein predig volendet / vnd nach gemeynem brauch für alle Stende/Geistlich vnnd Weltlich bitten ward / fienge er zů letzt an/ vnnd saget: O lieben freund/helffet mir GOtt bitten / für das Volck in den grossen stiflen/ so zů nacht auff dem Wasser faren/das jnen kein dorn in das Garn kom̅e/sonst fahen sie an zůschweren / es möchte der Himmel herab fallen. Ich sag euch/ dz es ein vnnütz volck ist / was ander Leuth des tages erspa-ren/fressen sie zů nacht. GOtt sey gedanckt/ so mir von dem vnnützen fressigen gesind geholffen hat. Dise Fabel sey gleich ein gedicht od̃ ein geschicht/ so ist

es doch leyder ein solcher böser brauch bey den Fischern entstanden (aber nicht bey allen) das ich glaub man vnter allen handthierungen / nicht ein solches rauloß Volck findet / so an jrer bitteren / sauren vnd sorglichen arbeyt also Gott lesteren / das warlich nicht ein wunder were / Gott strafft sie gleich an der stat. Der Herr gebe sein genad / damit solche Gottßlesterung bey diesem vnnd anderem Volck ein ende neme / vnnd sie darfür seinen Heiligen Nammen preisen vnd ehren. Darzů helff vns Gott der Vatter / Gott der Son / vnnd Gott der heylig Geist / AMEN.

Einer kennet seine eigene hendschůch nimmer.

MAn sagt gemeinlich / vnnd ist auch gewißlich war / Ein jeder Würt so einen reyff außsteckt / můß manches seltzamen gasts gewertig sein / gůt vnd böß / wie sie der weg bringet / also můß er die annemen. Nůn ist ein

ein jeder frommer Würt geneygt / weñ ein gast etwas in sein hauß bringt / das er jm das mit allem fleiß / vnd gern verwart / damit er sonder klag wider mög von jhm scheyden / noch dannoch tregt sich zům offtermal zů / dz etwan Wurmstichige kunden (etliche neñen sie Wölfisch / wolt jhn aber wol ein geschickter nammen geben) auch als balt in ehrlichen Würtßheusern einkeren / finden sie jr gattung zůspielen / so schicken sie sich geschwind darzů / wo nicht / dürffen sie wol vngebetẽ dem Würt die benck auff raumen / vnd darnach wider daruon zihen. Also gienge es eines mals auch zů in einem kalten Winter / da kam ein güte bursch mit einander geritten / hatten sich allsammen auff den rauhen Wind vnnd vngestim̃ wetter gerůst / biß an einen güten einfeltigen Priester / der hatt weder Kappen noch Hendschůch / derhalben jn dañ gar hart frore / balt er nů in die herberg kam / sich seines frosts ein wenig abkommen was / lieff er eillends zů einem Krämer / kaufft jhm selb auch ein par hendschůch / waren mit beltz vn-

terzogen / vnnd gar sauber von gelbem leder gemacht. Als er nun wider in die herberg kam / fand er seine gesellē schon am morgenmaal sitzen / dann sie hatten vermeynt / er were etwan zů gast geladen / das er nit bey jhn in der herberg essen würd. Er eilet zům tisch / hieng seine hendschůch an die wand zů anderm seinem blunder / Des hat ein Abenthewrer wargenomen / so von vngeschicht auch in die stuben komen / damit er sich wermet. Als nůn die gůten Herren im besten essen vnd ernstlichem gesprech warē / nam er die hendschůch gieng eilends für den stubenofen / macht sie gantz russig vnd schwartz / als weñ die lang vmb die banck gangen weren / er nam sich aber gar nichts an / gieng wider in die stuben / behielt die hendtschůch in den henden. Als nůn die Gäst gessen vnnd den Würt bezalt hetten / sich wider anlegten / vnd auff den weg rüsten. Der gůt Herr sahe vmb nach seinen hendschůchen / die waren nicht mehr vorhanden / er sucht hin vñ wid̄ / sahe den abenthewrer offt an / vñ fragt jn / ob er jm seine hend-

schůch

schůch nit gesehen. Dieser nam sich zům theil murrens an/zoch die berustē hend-schůch herfür/vñ sagt/was hab ich dañ mit eweren hendschůchen zůthůn/hie hab ich jr zwen/sind sie ewer/mögt jr sie wol nemen. Ne yn sagt der gůt Herr/sie gehören mir nit zů/dañ die meinen sind gar new. Also můßt der gůt Herr ein an der par kauffen/wolt er anders nit gar vbel erfrieren. Derhalb solt jhr alsamen gewarnet sein/ewer Hendtschůch baß versorgen/dann sie im Winter gar an-griffig sind.

Einer fraß für viertzehen batzen Krametuögel.

In Augspurg kam ein güter einfeltiger Mann an einem wo-chenmarckt/der hatt nicht mehr dann einen gulden im seckel/darumb er willens was korn zůkauffen/wolt aber deñoch ein halbs meßlin wein trincken. Er kā in die herberg in welcher Grünen wald schier sein mantel verbissen hatt.

Er

Er hieß jhm ein halbs bringen / vnd ein brot darzů. In dem ersihet er aufftragen (etlichen grossen Hansen) ein blatten mit Krametuögel / er fragt einen so von vngeschicht in der stubē gieng (vñ ein grosser speyuogel was.) Lieber / sagt der gůt Mann zů jm / was gilt doch ein solcher Vogel? Dieser sahe wol was er für einen kuntmañ vorhanden hett / vñ sagt: Man gibt eyn vmb ein pfenning. Die Vögel rochen dem güten Mann in die naß / bat die würtin / so sie mehr hette / solt sie jhm auch einen bringen. Sie was willig / bracht jm einen also warm vom spiß / der schmackt jhm gar wol / er gedacht bey jm selbs / dz sind gůt schmutzig vögel / ich můß noch mehr pfenning daran wagen / wann ich schon ein Batzen in vögeln verschlemm / so hab ich jr doch ein mal gnůg gessen. Er rüfft der Würtin / sagt / hette sie mehr vögel / solt sie jm mehr bringen. Also bracht sie jhm eyn nach dem andern fein also warm von dem spiß / biß das er viertzehen gessen hatt. Da meint er des schimpffs wer jetzund genůg / hieß jhm die ürten machen.

chen. Wieuil/ sagt die Würtin/ habt jhr Wein? Er sagt: Ein halbe maß. Das ist drey Creutzer sprach sie. Nün wie vil habt jhr brot? Er sagt: für ein Creutzer. Das macht zůsamen ein batzen/ sprach die Würtin/ noch habt jr viertzehen vögel/ thůt ein jeglicher eyn batzen/ wirdt zůsamen ein gulden. Der gůt Mañ erschrack der wort ohn massen sehr/ wiewol er erstlich meynet die Würtin triebe jre schertzbossen mit jm. Er fieng an sich hinder den ohrn zůkratzen: Ach/ sagt er/ wie bin ich so schendtlich beredt worden/ es gelt ein solcher Vogel nicht mehr dann eyn pfenning. Er sahe sich vmb nach dem so gesagt/ es gülte ein Krametuogel nit mehr dann eyn pfenning/ er was aber nicht mehr vorhanden/ sonder hatte sich getrolt. In summa/ die Würtin wolt jhm ein heller nit nachlassen/ sonder holhipet jn gůt ding darzů auß/ vnnd ward nůr sein dapffer spotten/ sprach: Kanst du Krametuögel fressen/ so zal sie auch. Nün hab ich nicht mehr/ sagt er/ dañ ein gulden bey mir/ wolt korn für mich vnd meine kin-

der

der darumb kaufft haben/ sol ichs dann also auff ein mal in vögel verzert habē/ so erbarms Gott. Also gab er der Würtin die funfftzehen batzen/ vnd für trawrig vnd wol verspott daruon.

Einer nam ein par Hendschüch zů lohn/ vnnd wolt für ein Edelmann in die Hell fahren.

VFF ein zeit sassen vil gůt gesellē/ vom Adel vñ sonst auch in einer zech/ redten von vielerley hendlen/ vnd gůten schwencken. In dem kam ein gůter vogel ein Gartknecht hinein/ vnd als er so ein gůte Bursch bey einander findt/ spricht er sie gantz freundtlichen an (wie dann derselben gůten knaben gewonheit ist) vmb ein zehrpfenning/ damit er mit ehren weitter möchte die leut bescheissen. Die gůten Junckherren hiessen jn an einen ledigen Tisch nider sitzen/ befahlen dem Würt er solt jm ein suppen vnd stuck fleysch geben/ ein

maß

maß wein / vnd brot darzů / das geschahe also. Vnter dem er also sitzt / ißt vnnd trinckt / sagen die Edlen von jhrem einkommen / was ein jeder vermögens sey / vnter andern sagt einer vnter jn: Mich benügt an meinem einkomen wol / mein Vatter hat mir souil Bawrn verlassen / die für mich Fronen vnd arbeiten / müssen mir auch korn vnd weytzen / Habern vñ Gersten zů füren / deßgleichen Wein vnd Butter / Cappaunen / Genß vnnd Endten / zů sampt meinem brennholtz so ich auff meinem hauß oder Schloß brauchen mag. Zů dem hab ich an pfenniggülten auch souil einkommens / das ich mit güten Gesellen mage ein ürten thůn. Vñ das mir am liebsten ist / so bin ich Colator vber etliche Pfarren vnnd pfründen / dieselbigen Pfarrer vñ Capplen müssen für mich betten / so hab ich noch zwo schwestern in einem Frawenkloster / die schreiben mir zů vil malen jr andechtig gebet zů. Dieselbigē hat mein Vatter selig allein darumb in das Kloster gethan / das ich mein stat dester baß mag erhalten / sonst hett er jhn viel zůr

heym-

heymstewer geben müssen / so mir ein grosser abbruch gewesen wer. Mir aber manglet noch eins / wenn ich nur einen künd ankommen / so für mich inn die Hell führ / dem wölte ich gern ein güte verehrung thün. Der Gartknecht von dem oben meldung gethan / hette sein maß weins schon getruncken / vnd was jetzt gantz auffgefroren / dann jhm der Wein ein werme bracht hatt. Er fieng an vnnd sagt: Junckher: was wolt jhr mir zůr besoldung geben / ich nimb den kauff mit euch an / vnnd fahr für euch in die Hell. Der Edelmann sagt: Was wilt du nemmen. Nicht mehr / sagt der Gartknecht / dann gebt mir ein gůt par hendschůh damit ich disen kaltē winter vor dem frost mich erneren mög / wil ich den kauff mit euch eingehn. Der Edelmañ hat zween gůt Wölfin hentschůch an der wand hangē / die nam er dauon / gab sie dem verrůchten vogel / vnnd befahl darmit dem Würt / er solt jm noch ein maß Wein bringen / wie dann auch geschahe. Er tranck denselbigen auch auß / war so voll / das er hinder dem tisch ent-

entschlieff. Nun was ein junger Kauffmann an der Tafel / so kurtz daruor inn einem Spiel ein Teuffel gewesen was / vnd hat jhm gar ein vngehewers kleydt darauff machen lassen / derselbig sagt zů den andern / mögt jhr das leiden / wil ich ein fein Faßnacht spiel mit diesem öden kunden anrichten / jhr solt sein allsamen genůg lachen. Das liessen sie jnen allsamen wolgefallen. Er schicket nach dem scheußlichen kleyd / legt das an / kam in die stuben / erwischt den Landßknecht oder Gartbrůder bey der karttausen / macht jn munder / vnd sagt mit grausamer stim: Landßman wolauff / du můßt mit mir daruon. Der volle zapff / so noch nicht gar ermundert war / jhm auch der Wein noch in dem kopff stacke / blicket auff. Als er den Kauffmann in der gestalt vor jm stehen sahe / meynet er nicht anders / dann es wer der lebendig Teuffel / erschrack vber die maß gar sehr / vnd vnterstund zů entlauffen. Baldt erwischet der Kauffmann den tropffen / vnd mit jm in ein finstern stall zů / band jhm alle viere zůsamen / darnach schmiert er

jn gar wol mit einem güten prigel / das jm seine lenden gar wol allenthalben erbeert vñ geschmiert wurden. Der gartknecht / wiewol er ein gar verwegner vñ leichtfertiger vogel was / so war jhm doch so angst in solchen nöthen / das er Gott vnnd alle seine Heiligen anrüffet / vnd verhieß / er wölt hinfür baß sein leben besseren / vnd nicht mehr so rauhloß sein. Der Wein was jm auch vor lauter vnnd grosser angst auß dem kopff kommen. Also band jn der Kauffmañ wider auff / vnd jagt jn mit güten streychen zů dem stall hinauß. Er saumpt sich nicht lang / sprange zů der Herberg hinauß / ließ seinen Dägen vnd hendschůch dahinden / dann jhm vor grosser angst der frost vergangen was / das jhn weder an hend noch füß mehr frieren ward / sahe stetigs hinder sich / ob jm der Teuffel nit nachkem. Die anderen Herren vnd gäst des schwancks gnůg lachten / vnd blieben also dem Edelmann seine Hendtschůch. Dieser rauhloser kunden finder man gar vil / so mit solchen freueln worten vmbgehn / das nit ein wunder wer /

Der

Der Hellisch lebendig teuffel fürt sie an der stet hin. Ich kenn selbs ein Würtin von deren hab ich gehört/vnd nicht nur ein mal/ sonder offt/ das sie saget: Ich weyß wol das ich nit verloren bin / weñ mich schon vnser Herrgott nicht wil/ ist mein der Teuffel fro. Das mich offt vnd dick wunder genommen/das GOtt der Herr so lang mit seiner rach verzeucht. Ich möcht auch gern einē solchen Faßnacht Teuffel sehen dise verwegne haut mit einem gůten prigel beeren/wie dieser Kauffmann den Gartknecht / ob sie doch jhr verrůchte weiß vnd verwegne wort lassen wolt.

Wie ein geschwinder Kund in Italiam die Juden vmb groß gelt bracht/das sie jhm mit gůtem willen gaben on verdient.

IN einer Stadt in Italien/ wz ein Münch Prediger ordens/ derselbige fast wider die Juden

auff der Cantzeln schrey / vnd in sonderheit wider jhre Gebet / so sie teglich der Christlichen Oberkeit vnnd gemeyner Christenheit zů wider beten vnnd sprechen můssen / sampt andern verflůchungen / so sie in anschawung der Christen sprechen. Vnnd damit ein jeder Christ selbs lesen vnnd vernemen mag / wil ich sie alle zů end diser Historien setzen / wiewol ich mir fürgenommen hab ein eigens Tractetlin wider solche jhre bőse gebreuch zůschreiben / so mir ands Gott das leben verleyhet. Nůn diser Predicant bracht die sachen dahin / dz die Juden in gantzē Italien (solche schmechliche gebet) auß jrē betbůchlin außthůn můssen / dann wo man von einem gewar ward / das er des orts vngehorsam was / ward er an seinem Leib gestrafft. Diese vrsach bracht die Juden alle gar inn einen solchen hass gegen gedachtem Prediger München / das sie alles bőses auff jhn erdachten / darmit sie jhn mőchten vmbs leben bringen / aber alles vmb sonst was. Nůn was ein Jud an demselbigen ort / mit namen Nata /

der

der hatt einen Landßmañ in dem Klo-
ster / der was ein Beckenknecht gewe-
sen / vnd hat faulkeit halben den Orden
angelegt / was ein Leybrůder worden /
vnd bůch dem Conuent alles brot so sie
bedorfften. Diser brůder wz auß teutsch
land geboren / wie dañ auch Nata Jud.
Darumb er dann vil zů dem Juden wo-
net / vmb des willen / das der Jud zů zei-
ten in Teutschland reiset / jm der brůder
hin vnnd wider bottschafft außrichtet.
Diß hatten etliche Juden wargenom-
men / gedachtē durch jn durch gemelten
brůder / mittel vnnd wege anzůrichten /
sich an viel gemeltem Münch zů rech-
nen. Die fůgten sich zů dem Teutschen
Juden / boten jm ein summa Duckaten
an zůschencken / wo er sein Landßmann
den Becken dahin bringen möchte / das
er dem Münch ein Venedisch süpplin
kochen / vnd zůessen geben wolt / jm dem
Brůder solten auch nit minder Duck-
aten gestecken. In summa / der Jud be-
williget jhr anmůtung auffs fleissigest
außzůrichtē. Er fůget sich zů dem brů-
der / vnd mit langen vmbstenden zeyget

er jm zületzt sein meynung an. Der brů-
der (so auch mit dem Teuffel zůr Schů-
len gangē) sagt zů dem Judē: Ach mein
lieber Nata / wo aber die sach außkom-
men solt / wie würd es mir armē brůder
gehn. Drauff sagt der Jud: Brůder / du
weyst dz ich dich an dē ort nit vermeldē
würd / sonst můst ich (als ō / so dich dar-
zů verursacht) in vil grösser gefar stehn
dañ du selbs. Darumm mag die sach nim-
mermehr geoffenbart werdē / es sey dañ
durch dich oō durch mich. Darauff ant-
wort der Brůder: Nata / ich wůst ein
andern weg / weñ dich das gelt nit hier-
an verhinderte. Wir haben einen Koch
im Conuent / ein gar geltgirigē mensch-
en. Derselbig můß zům offtern mal dem
Predicanten sonderlich kochen. Dann
sein brauch ist vor der predigt nit zů es-
sen / diser koch kündte die sach am besten
zů ende bringen. Dieser anschlag gefiel
dem Juden fast wol / beschloß also mit
dem brůder / er solt die sach auff die ban
bringen / es solt an keinem gelt erwindē /
schieden darmit von einander. Der brů-
der was wol zů můt / dañ er gedacht die

Juden

Juden vñ das gelt zůbringen/ vñ můst dañoch dem Predicantē kein leyd wider farē. Er kam zů dem koch/ vñ sprach zů jm: Compani weñ du es zů danck annemen/ wolt ich dir ein gůte zerung zůwegen bringen/ so du mit ehren vnd frōmkeit wol nemē magst/ sagt jm damit die meynunge. Die beyd wurden zů rath/ fügtē sich zů dem Predicantē/ vñ baten jn in der sachē beholffen zů sein/ darmit sie die Judē vmb das gelt bringē möchten. Das sagt er jnen zů/ er hat auch gar fleissiges nachgedencken auff die sach. Nů hat der Predicant auffnechst künfftigen Sontag ein sonderliche zůsag gethan von der Judē schalckheit zů offenbarn/ diß waren die schendlichen Juden schon jnnen worden/ darumb sie dem brůder ernstlich anlagē/ mit der sach auffs schnellest für zůfaren/ damit der Predicant an seinem fürnemmen verhindert würde. Das alles sagt der brůder dem predicantē/ dem gefiel die sach gar wol/ vnnd sprach zů dem brůder/ er solte eilends zů dem Juden gehen/ vnd jhm zů bereyt gifft geben heissen/ sagen er wůst

sonst keins (sonder grossen argwon) zů wegen zůbringen. Das geschahe also nach seinem befehl. Der brůder nam das gifft so inn einem gläßlin eingemachet was / bracht das dem Prediger / vnd sa-get: Domine lector nemet hin das gifft vnnd esset das / dardurch mag ich viel gelt vberkommen / aber wo es euch zů-wider ist / mögt jr sein wol můssig gehn. Ich hab es euch geben zů essen (wie ich den Judē zůgesagt) jr aber mögt nůn thůn was jhr wolt. Der Predicant nam das glaß mit dem gifft / verwaret das gar wol / damit er das zů seiner zeit brauch-en möcht. Auff den künfftigen Sontag nam er sich eins grossen wehtagens an / legt sich zů beth / gehube sich fast vbel / nam auch etlich artzney wider gifft ein / als wenn er das gessen. Als nů die stund kam das er predigen solt / versamlet sich ein grosse mennig in der Kirchen. Bald kam das geschrey durch einen anderen Münch so auff der Cantzeln stund / der Leßmeister hett einen schweren zůfall vberkommen / vnnd wer zů sorgen / jhm wer mit gifft vergeben worden / des sich

meniglich

meniglich vbel gehub. Diese mähr kam auch geschwind für die Juden/deñ sie jr kundtschafft alle zeit in der Predig hatten/sie waren wol zů můth/ sagten vnerholen/ diß wer ein sondere straff von GOtt/ dieweil sich der Münch mit so starckem predigē wider die Hebreer gelehnet. Nůn hat er wol gewußt/ das Gott von alter her alle die so sich wider die Juden erhebt hatten/hart gestrafft. Darumb̃ solt er sein můssig gangen sein/ vnd die Hebreer nicht so gar verfolget haben. Deren worten schlugen die Juden gar vil auß/ vnnd waren in grossen freuden/ vmb das jhr Widersacher dem Tod so nahend sein solt. Als aber nůn den Leßmeister zeit daucht/ befahle er den beyden brůdern Pfister vnd Koch/ sie soltē sich aller gestalt rüsten/ als weñ sie aller ding wegfertig weren/ vñ darvon lauffen wolten/ dann der argwon were gantz auff sie gefallen/ solten eilends zů den Juden gehen/ vnnd jhnen solche meynung anzeygen/ damit jr versprochne belohnung fordern. Das geschahe also. Sie kamē gantz angsthafft

zů den Juden/ zeygten jnen solche meynung an/ sie můßten sich trollen/ dann das gemůmel wolt auff sie fallen/ wer zů sorgen/ weñ sie lenger blieben/ můßten sie in gefengniß kommen/ alßdann würd man die warheit von jhnen erfaren wöllen/ wo dañ die solt an tag kommen/ möchten sie (die Juden) solcher gefahr auch nicht entgehen. Derhalben begerten sie jren versprochnen lon. Die Juden (so nicht anderß glaubten/ dann jhm were also wie die zween anzeygen) waren wol zů můt/ vnd nůn darmit sie baldt jres pfads kemen/ gaben sie jhnen mehr dann jhnen versprochen was/ das namen sie mit freuden/ vñ zogen den nehesten weg inn das Prediger Kloster/ zeygten diß golds dem Leßmeister oder Predicanten/ der nůn des handels halb nicht wenig freud nam/ bracht auch an einem gantzen Conuent zůwegen/ das beyden brůdern jr gelt blieb/ sonst hetts der Orden genommen. Des andern tages nam der Lector die zwen brůder zů jm/ gieng mit jnen zů marckt sparzieren/ vnd sonderlich da am allermeisten Juden

den waren / die solcher anblick gar sehr erschrocken / vnd sonderlich die so den beyden brüdern das gelt geben hatten: dann sie wol gedachten / jr anschleg vnd practicken würden außbrechen. Also haben sie baldt das loch getroffen / vnd haben die brüder mit dem gelt einē gůten můt haben lassen. Dieweil sie nichts an jnen wußten zů gewinnen.

Von einem grossen Eyferer / der nicht leiden mocht / das ander Mann mit seinem Weib gůter dingen waren.

ES schreibet der hochgelehrte D. Sebastianus Brant in seinem Narrenschiff vnter der Figur des 32. Narren / von den grossen Eyferern / vnd spricht: Der hůte der Häwschrecken an den binen / vnnd schůtet wasser in ein bruñ / der hůtet das sein Weib bleib fromm. Darmit wil er endtlichen zůverstehn geben / das solche hůt gar vmb

sonst

sonst sey. Dañ es hilfft nichts/oder aber darff sein nichts / darvon mercke einen gütē schwanck. Es was auff ein zeit ein solcher grosser eyferer in einem flecken/ der hatt ein hübsch weib/ er forcht aber jr gar vbel/ mocht nicht leiden / das an-

dere Männer oder auch gesellen mit jhr redten oder güter ding waren. Er ließ sie auch gar kumerlich zů andern nachbawren Sommers zeit an der gassen sitzen / auch kame sie gar selten zů Hochzeiten oder anderem wolleben. Der fantast sorget allezeit/ sie würde jhm leben-

dig

dig gefressen. Diß namen etliche speykatzen mit fleiß war/giengē deſter mehr vmb das hauß spatzieren. Wenn dann die gůt Fraw bey jhren Nachbawren saß / stunden sie hinzů / trieben gůte schwenck vnd bossen mit jhr. Diß vnnd dergleichen wolt den Tippel vnsinnig machen / er dorfft auch nit dergleichen gegen seinem Weib thůn/ dann jm was vnuerborgen / was man den Weibern vnterstehet zů leyden/ darnach verlanget sie erst. Die Fraw aber an allen seinen geberden wol abnam/weß er gesinnet was / ließ sich es aber jhe lenger jhe weniger bekümern / was nůr mit jedermann deſter leichtsinniger. Als aber der Stockfisch solches auch warnam / gedacht er durch was fůge er doch solches alles abschaffen möchte. Er besan sich kurtz/ vnd kaufft ein Hauß in einem andern Flecken / vnnd machet sein dinglin zůsamen / lůde das auff kärren vnd wegen / führ also daruon. Die gůte Fraw so mehr witz hatt dann jr Mann/ ließ jr die sach wolgefallen/thet auch dergleichen als wenn er jhr fast lieb wer/ dar-

mit erfür sie fein sittlich an jrem Mann wz die vrsach war seines auffbrechens: dann er sagt/ wie es jhm so gar zůwider were/das jm solche gesellen teglich vmb das hauß giengen / wiewol er jhr nichts args günnet auch vertrawet/möchte er es dannocht nicht sehen / sonst hette er gar kein vrsach / darum̃ er hinweg zog/ dann eben diese. Die Fraw fasset diese wort in jhr örlin. Als sie nůn mit jhrem haußrath auß dem Flecken füren/ vnnd weit hinauß in das feld kamen / springt die fraw vom wagen/vnd sagt: O weh Hans / ich habe das aller notwendigest dahinden gelassen/halte ein wenig still. Der fantast fragt was sie dann vergessen hette? Ey/sagt sie/ich hab kein fewer mit mir genom̃en. Du grosse Närrin/ sprach der Mann / meynst du dann wir ziehen an ein fewrloß ort/ du wirst fewer / holtz vnd stro gleich so wol dort finden/als da wir herkommen. So bist du/ saget die Fraw/ viel narrechtiger dann ich / finden wir fewer dort / werden wir on zweiffel auch solche leuth finden / die dein eyferige weiß baldt erlernen wer-

den/

den / dir gleich den anderen zů boßheit vmb das Hauß gehn. Darum̃ wer noch mein rath / du liesseſt vns bey dem vnseren bleiben / vñ an dem ort da man vns vnd wir die leuth erkennen. Alſo gieng der Dippel in ſich ſelb / erkãt ſeiner frauwen rath für gůt / vñ zoch wider zů ruck in ſeine alte herberg / ließ hinfürbaß ſeinen eyfer faren / vnd ward ein rechtgeſchaffener Haußmann.

Wie ein Pfaffen Magd im Bawrenkrieg in ein Honig hafen hoffiert.

IN Jar als man zalt 1525. als die Bäwriſch auffrhůr durch alle Land wůtet / begab es ſich das die Bawren in einem Dorff nicht weit von Colmar gelegen / Anſelßheym genannt / in dem hielten ſie auch hauß wie jr gewonheit was / wo Pfaffen in einem Dorff waren / blindertẽ ſie jn die heuſer / wz ſie von eſſenthaffter ſpeiß fundẽ / verſchwendtẽ ſie / was ſie zůr notturfft nit

eſſen

essen mochten/verwüsten sie. Also gienge es mit allen Klöstern vnnd Pfaffen gütern. Nün was ein alter Pfaff in gemeltem Dorff/der hat sein hab vñ güt/ so vil jm hat lufft mögen werden/ in die Stadt geflehnet. Aber was von essenthaffter speiß wz/ hat er den mehrer theil im hauß gelassen/als Butter/ Schweinin fleysch/ käß vnd eyer. Vnter anderem hat die Pfaffen magd einen grossen hauffen/ mit gunst züreden/ in einen hafen gehoffiert/ vñ ein andern hafen mit Honig darüber geschütt/ vnd sich baldt darnach hinweg getrollt/ vnnd inn die Stadt gemacht. Als nün die Bawren in das hauß kom̃en/ macheten sie raumauff/ kommen zů letzt vber den gebiffen Honig hafen/ frassen dē honig oben ab/ biß auff die feigen/ so die Pfaffenkellerin darein gelegt hat. Als sie aber die bon funden/ huben sie an gemeinlich zů speien/ man hett ein hafen mit gefüllt/ der noch so groß gewesen als der/ darauß sie den honig gefressen hatten. Also wolt ich das allen schleckern wider für.

Von

Von einem so seinen freunden vmb sein zwentzig jårige haußhaltung rechnung gibt.

EIn güter zechbrüder so allweg gern bey dem schlaff̃ sein zeit vertrieb / was auch allwegen der erste darbey / vnd zůletzt daruon. Darneben was er auch so gar ein tugentlicher vnd geschlachter Mensch / kein schwůr hort man nimmer von jm / sein schwerster flůch vñ schelten was nůn getz gůte Gott / vñ getz angstiger angst. In summa als er jetz auff die zwentzig jar hauß gehalten / hatt auch schön Weib vnnd Kind / ließ er dannocht seine alte weiß nicht / Darumb er daũ zů vil malen von seinen freunden vñ gůten günnern gestrafft mit freundlichen vnd gůten worten / vielleicht mehr vmb seines nutzes dann jres nutzes vnd frommens willen. Als sie nůn jrer straff nit wolten abstehen / begab es sich das der gůt schleffer ein verdruß vñ vnwillen daruon vber-

kam. Getz güte Gott sagt er/ was gehe jr doch stets mit solcher teding vñ/ was zeyhet jhr mich doch/ nün hab ich doch nicht so gar vbel hauß gehalten: dann jr wißt allsamen/ das ich erstmals als ich angefangen hab hauß zühalten/ habe ich nicht mehr dann viertzig gulden in leib vñ güt vermögt. Nün hab ich nün bey zwentzig jaren vnd lenger haußgehalten. Wenn ich schon morgen sterben solt/ vnd die sach zům aller vbelsten hin auß solt oder wolt gehn/ fünd man dan nocht inn eim vnnd im anderen zwentzig Gulden werth güts. Nün laßt viertzig gulden schuldig sein/ mehr bin ich nicht/ so habe ich dannoch erst alle jhar ein gulden auß dem hauptgüt verthan. Find man doch manchē so in einer wochen oder in einem tag hundert gulden auß dem hauptgüt verthüt/ was wolt jhr doch auß mir machen? Als sie nün solche seine vermanung von jhm vernommen/ ward auß jhrer straff nür ein gelechter/ vnnd liessen jhm sein weiß/ dieweil sie nichts anders machen kundten.

Ein

Ein Junger Gesell schluge seine Braut vor der Kirchen in das angesicht.

ZV Pfortzheym was ein Junger Gesell / der hatt eine schöne tochter zů einem Weib genommen. Als nů der tag kam / das sie solten zů Kirchen gehen / lude er viel ehrlicher Leuth zůr Hochzeit. Auff die ward ein gůts maal zůgerichtet / wie dann gemeynlich an

allen orten der brauch vnnd gewonheit ist. Des morgens fürt man sie zů der kirchen/ mit Pfeiffen vnd Trummen/ vnd was alle freud da. Als nůn der Priester vnter die Kirchthůr kam/ vnd die braut wolte einsegnen/ sahe er die Braut gar schamparlich mit lachendem mund an/ beweget sie darmit/ das sie auch lachen ward. Diß sahe der Breutigam/ meynet der Pfaff hette etwas kundtschafft zů der Braut (die doch ein fromme ehrliche Tochter was.) Der Breutigam aber on alle weittere erfarnuß zucket die faust/ schluge die gůt Braut ins angesicht/ das sie zů der Erden fiel/ dadurch alle vñstender die so zů der hochzeit geladen waren/ inn verwundern kamen/ auch der vnzucht des Breutigams wenig gefallens hetten. Dise geschicht kame baldt für die herrschafft/ die gab billichen/ vnd ein rechten befelch/ dz man die frommen biderleuth solt (die zů der hochzeit geladen waren) in die herberg füren/ darinn die malzeit bereyt was. Vnnd aber so baldt diß geschehen/ solts man den Breutigam inn Thurn füren/

vnd

vnd sein hochzeit darinn haben lassen/ darinnen er dann etliche Wochen hernach sein zeit vertreiben müßt/ das daß auch sein verdienter lohn was.

Einer hatt ein guten fürsatz.

EIN wunderbarlicher Kundt beichtet in der Fasten nach altem brauch. Als er aber dem Beichtvatter viel seltzam vppig zotten herauß sagt/ vñ jn der Pfaff darüber schalt vñ strafft/ fragt der Abenthewrer weß er sich daß halten solt/ vñ wie er thün solt/ das er jm recht thet/ sagt jm der Beichtvatter/ er solte sein vppige weiß lassen/ ein fein züchtig vnd erbar wesen an sich nemen/ Gottßlesterung vnd andere laster vermeiden/ vnd darneben einen güten fürsatz haben. Sagt er: Lieber Herr/ geht heym in mein hauß/ da werdet jhr ein güten newen fürsatz finden/ dunckt euch der nit güt gnůg sein/ wil ich vmb einen bessern vnd sterckern besehen. Der

gůt Beichtvatter kundt wol verstehn/ was er für einē vogel vorhanden/ weißt jhn mit seinem fürsatz hinweg.

Einer hatt ein heyssen Kopff.

IN Elsaß ligt ein Stadt am gebirg mit namen Keyserßberg/ darinnen wonet ein Burger/ welcher auch ein Rathßfreundt was/ aber gar eins wunderbarlichen kopffs vnnd gemůts/ er was gerechten dingen hold/ wenn er jm ein sach fürnam/ ließ er sich keins wegs daruon abtreiben/ Das erschiene sich an seinem leben vnd absterben. Es begab sich auff ein zeit/ das gemelter Schandene (also was sein name) im Rath zů Keyserßberg saß/ vnnd war einer sach halbē befraget/ was sein meynung darinn were/ er fellt nach seiner gewißne ein vrtheil/ welchs jhn gůt beduncket/ vnnd meynet auch gentzlich darbey zů bleiben/ was andere Rathßherrn darzů sagten/ bestunde er für vnd

für

für auff seinen eilffaugen/ wolt von seiner meynung vmb einiges har nit weichen. Also sagt einer des Raths zů jhm: Hey nit also Schandene/ jr můst ein wenig gemach traben/ wie kündt jhr so ein heyssen kopff haben. Diese wort verschmachtē dem gütē Schandene / nam von stundan seinen hůt / warff den von jm/ vñ sagt: Wolhin/ ist mir dann mein kopff so heyß/ wil ich jhn lassen erkülen. Also hat er von disem tag an keinen hůt noch andere bedeckung seines hauptes nimermehr getragen biß an sein letztes end/ im schnee/ regen vñ wind hat er gar keinen vnterscheid/ dann er trůg weder hůt noch kappen/ dañ ich hab jn zů vielmalen gen Colmar zů marckt sehen gehen on ein hauptdecke oder hůt. Als nů sein zeit kam / das er võ Gott angegriffen/ vnd in dz todbett komen ist/ haben jn seine freunde ermant/ er sol beichten/ vnd sich zů dem hochwirdigen Sacrament schicken wie ein Christen mensch. Sagt er: Lieben kind vñ freund/ bringt mir ein fromen priester/ so da vntödlich sey/ so jr mir den bringt/ bin ich vrbittig

alles das zů thůn/so jr an mich begeren. Auff solche antwort wentē seine freund allen fleiß an/ brachten jhm etwa manchen Priester zůwegen/ aber keiner vnter denen allen wolt jhm anmůtig sein/ wiewol auch der aller frōmbsten vnnd Geistlichen Vätter/ der Observantzen darunder waren/ so jn Engelische süsse wort vnterstunden zů bereden/ aber alles vmb sonst was/ dann er sagt/ er spürte wol ein eusserlichen schein an jhnen/ aber jhr hertz wer weit anders gesinnet. Also starb der gůt Schandene/ vñ ward von den geistlichen als ein vngleubiger geacht/ verschůffen auch das man jhn ausserhalbē der geweychten vergrabē/ wo aber oder wie die Seel gefaren sey/ stehtzů Gott/ ō weyß welcher der frōmmest ist/ dann er aller hertzen erkündiger vnd erforscher ist. Der vergeb vns allensamen alle missethat/ vnnd verleyhe vns ein seliges end/ Amen.

Von

Von einem Narren im Taubenhauß.

ES hat der hochgeborne Fürst Marggraff Ernst von Baden/ einen Narren an seinem Hof/der hieß Contz/ der was hübsch/jung vnnd starck/ vnd gerad von Person/der gefiel einer reichen Witfrawē (so auch in der selbigen Stadt wohnet/ da der Marggraff dazůmalen Hof hielt) gar wol/ derhalben sie jm nachstalt. Eins tags begab es sich/ das sie jhn heymlich in jhr hauß bracht/ das es niemandts gewar ward. Also trůg sie jhm gesottens vnnd gebratens/ deßgleichen wein vnd brot auff/ vnd füllet jhm sein haut gar voll/ vnd hielt jn also ein zeitlang bey jhr im hauß heymlich verborgen/ dañ sie sonst gar einig on ein magd oder köchin hauß hielte. Als nůn der Fürst des Narren manglet/ vnd jn in etlich tag nicht am hof gesehen/ ließ er allenthalben in der Stadt nach dem Narren fragen/ ob jn jemands gesehen hette/ aber man kunt

nicht erfaren wo der Narr hinkommen was. Das stund also an biß an vnseres Herrn Fronleichnams tag / welches ein grosses Fest ist / als deñ tregt man in der procession den Himel vnd Sacrament darunder vmb. Als nün der tag kam / rüst sich die gůt Witfraw / so den Narren eingethan auch / vnd wolt auch zůr Kirchen gehen / vnnd ein mal Geistlich sein / aber sie wußt nicht wo sie mit dem Narren hin solt. Also besint sie sich / vnd versperrt den Narren in ein groß Taubenhauß / so sie oben im hauß hatt / vnd geht sie in die Kirchen. Wie man nün mit der processiō anhebt zůgehn / fieng man mit allen glocken an zůleuten / als sie aber für der Witfrawen hauß / darinn daß der Narr im Taubenhauß stecket / kamen / hielt man da still / vnd sang man ein Euangelium. Als nů der Narr das erhort / brach er das Gitter auff / vñ stieß den kopff hinauß / vnd wolt sehen was es für ein wesen wer. Als er nů hinauß sahe / vñ das groß volck in der Procession sihet / so ersiht er on alles geferd den Marggraffen mit seinem Hofgesind.

sind. Also hebt er mit lauter stim̃ an zů schreyen/ vnd rüfft: Marggraff Ernst/ Marggraff Ernst. Der Marggraff sahe vmb sich/ hort den Narren wol rüffen/ aber wußt nit wo er was. Zůletzt aber erblickt er den Narren. So das der Narr ersihet/ spricht er: Marggraff Ernst/ oho/ ich meyn ich hab eine gůte kleine sach/ man gibt mir gůten Wein/ vnd gůt brot/ vñ gůt fleysch/ gesottens vnd gebratens/ vnd das mir am besten schmeckt/ man bacht mir gůte kůchlen/ vñ gibt mir alles was ich nůr wil habē/ vnd weñ ich bey dir bin/ so můß ich holtz vñ wasser tragen/ vñ schlecht man mich vbel darzů/ vnd was ich sonst darzů zůschaffen habe/ das wolt ich dir sonst nit sagen. Ich wil dir aber das zůsagē/ das ich kurtzumb nimmer zů dir wil/ darnach wisse dich zůrichten. Der Marggraff vnd sein Hofgesind sampt allem Volck sahen das hauß an/ vnnd fiengen an zů lachen. Des anderen tages schicket der Marggraff ein diener nach dem Narren/ vnd ließ jn holen. Vnd ward die gůt Witfraw jhres entlehneten dieners beraubt/ vnd darzů verspott. Ein

Ein kluge antwort eines Rathßherren.

IN einer namhafften Stadt (der Namen ich dißmal von des besten wegen zů nenen vnterlassen wil) saß ein reicher Mayer/ welcher auch ein Raths freundt was/ vnd darbey ein Weltweiser geschickter Ley. Es was aber ein Burgermeister inn derselbigen Stadt/gar eines stetigen kopffs/ grimm vnd Tyrannischer art. Derhalben jm niemands nichts einredē dorfft/ vnnd entsatzte sich eine gantze Burgerschafft vor jm/was er auch in seinem sin fürnam/ vnterstund er hindurch zůtrucken/es wer gleich billich oder nit. Nůn trůg es sich auff ein zeit zů/das gedachter Burgermeister auff einen tag / von wegen der Stadt geschickt ward / sein ampt vnd Burgermeisterat einem andern biß zů seiner zůkunfft vbergab/damit man dannocht in seinem abwesen Rath vñ gericht haltē möcht. Es trůg sich in deren zeit zů/das im Rath etwas

ernstlichs

ernstlichs gehandelt ward / so der stadt zwing vnd bann belanget. Also geschahe ein gemeyne vmbfrag / vnnd sagt ein jeder sein gütbedunckẽ darzů. Die frag kam auch zů letzt an den obgemelten Raths freund / der nam sich an / als weñ er hart entschlaffen were / als man jhn aber zům andern mal fraget / thet er dergleichen / als weñ er erst auß dem schlaff erwacht wer / vnd sagt: Ich folget dem Obersten meister / vnd nañt damit den / so auff dem Landtag was bey seinem nammen. Es ward je einer den anderen ansehen / Auch der jenig so vmbfraget / sagt: Wie kõnnen jhr es dem Obersten meister folgen / dieweil er nicht zůgegen ist? Baldt antwort diser: Darumñ (sagt er) folge ichs jm / machen jrs wie jr wöllet / vñ wendet nůr allen fleiß an / wenn er heym kompt / vnd es jm nicht gefellig sein / wirdt er das nach seinem gefallen machen / darumb folge ichs jhm. Diese wort bedachten vnnd erwogen die andern Herrn gar hoch / dz ein gantze stadt nůr auff einen Mann solten sehen / er hette gleich recht oder letz. Vnnd ward

dieser

dieser Mäyer in nechstfolgender ende-
rung eines Rathß deren hohen heupter
eines / der dann den Burgermeister im
vnbillichen sachen dapffer einredt / vnd
die sach zům theil in einander ordnung
bracht.

Ein Weib hieß jren Mann auß dem Hauß bleiben / biß der staub vergieng.

EIn kurtzweiliger junger Mañ
so erst newlich in die Ehe komen
was / hatte ein Witfrawen ge-
nommen / welche vormals ein Bawrß-
mann gehabt. Diser aber was ein maler
vnd gar ein visierlicher mensch / die güte
Fraw aber hatt der malerey gar nit ge-
wonet / blieb auff jrem alten gebrauch.
Weñ sie morgens die stuben feget oder
schweyffet / sprizt sie die gar nicht / dar-
von sich dann ein grosser staub erhub /
welches dañ die Maler sonderlich gern
in farben vnd an der arbeyt haben / vor
ab wenn sie von ölfarben malen. Eins

abends

abends hatt der güte Mann genüg ge-
truncke̅/ also das er den künfftigen mor-
gen etwas lenger schlieff dann sein ge-
brauch was. Als er aber jetzt auffgestan-
den/ vnnd sich angethan/ wil er eillends
vber sein arbeyt/ eillet in die stuben/ die
hatt die gůt fraw aller erst gefegt/ vnd
aber nicht begossen/ also das ein grosser
staub in der stuben was. Der Mañ war
zornig/ schalt die fraw darumb. Sie sa-
get: Kanst du nit ein weil hinauß spa-
tzieren gehn biß der staub vergeht. Der
gůt Mañ fasset die wort in sein öhrlin/
nam sein degen vnnd rock/ gieng auß zů
gůten gesellen/ fieng die sach wider an/
da er sie am abend gelassen hatt/ treyb
das also auff acht tag. Als die verschie-
nen waren/ nam er ein gůt bursch zů jm/
fürt die mit jm heym. Es warē aber sein
stub vñ stubenfenster auff der erdē/ das
man wol hinein sehen mocht. Als er nůn
für das hauß kam/ stieß er mit erst den
kopff zů̅ fenster hinein/ vñ schrey: Fraw
ist der staub vergangē/ so wil ich hinein
komen. Antwort das weib: O ja lieber
Hans (also was sein namm) er ist gar
hinweg/

hinweg / gang nur herein / ich wil dir keinen solchen staub mehr machen / vnd fürbaß die stuben dest baß begiessen. Also nam er sein güte gesellen mit jm hinein / gab jnen ein trunck / vnd waren alle sachen gericht. Darumb jr Weiber seyt gewarnet / jhr habt rauch oder staub im hauß / heyst darumb nicht die Männer hinauß gehen / dann jn sonst von natur angeboren ist / das sie nicht gern daheyme bleiben.

Von einem den sein eigner Vatter inn seiner Kranckheit nicht wolt zů jhm lassen.

ES wohnet zů Keyserßberg im Elsaß / ein güter alter priester / der was gar alt / er kame inn ein schwere vnd grosse kranckheit / also das man jhm stetigs wachen můßt. Als er nůn lang gelegen / vnnd gantz abkomen was / vnd nichts anders mehr vorhanden war dann der Todt / vnd jetz in sei-

nen

nen letzten zügen lag / triebe auch das auff drey gantze tag / das er weder sterben noch genesen kunte. Nun was ein güter freundt ein Burger bey jm / so seiner wartet / Es begab sich das derselb eines tags vnter des Pfaffen haußthüren stund / sich zů erkülen / vñ den güten

lufft zů entpfahen. Dō vngeschickt gehet für das Hauß ein vppiger verwenter vogel / der was ein Weinleyter / vasszieher / oder wie man sie an etlichen örten nennet / Weinschröter / ein grosser Speyuogel / derselbig hat von der herben zeit / so der kranck Priester hat / auch

hören sagen / dann sein die gantz stadt voll was. Er fragt den so vnder der thüren stund / ob der Priester noch nit verscheiden wer? Dieser sagt: Neyn / er ligt noch in zügen / kan weder sterben noch genesen. Diser sagt widerumm: Lieber laß mich jn besehē. Also giengē sie mit einander zů dem krancke. Der vnnütz vogel / bald er den krancken ersicht / sagt er: laß mich machen / ich sol jm der marter bald abhelffen / darmit zucket er dem krancken das küssen / so er vnder seinem haupt hatte / gantz freuenlich hinweg / vonn stundan verschiede der krancke. Kurtzlich darnach begab es sich das des faßzihers vatter auch tödlich krāck ward / also das man jm auch warten vnd wachen můßt. Als nůn sein son zů jm kam / wolt jm wachen / ward der Vatter laut schreyen / Auß du lecker du bůb / geh nůr nicht zů mir / du würdest mir sonst auch das küssen vnder dem kopff hinweg ziehen. Also můßte er hin vnnd weg / vnd dorfft bey seinem eigenen Vatter nicht bleiben. Also mag sich noch mancher an eim andern krancken versündigen /

gen/das jn Gott straffet/ vnnd jhm die gnad entzeucht/ das er auch bey seinen eignen freunden nicht sein kan/ in jhrer kranckheit/vnd letzten nöten.

Ein schwab fragt was Reinfal für ein tranck were.

EIn güter einfaltiger Mann auß dem land zů Schwaben/ zog inn das Jubeljar gen Rom/ mit andern seinen Lantzleuten/ wolten da grosse gnad vnd Ablaß erlangen vnnd holen. Als sie nů in Italien kamen/ hat man jn die gůtē süssen Welschen wein fürgetragen/ die sie mit grossem lust vñ begierd getruncken haben. Eins tags trůge sichs zů/ das sie bey einem Teutschen Würt (deren es dann auff der strassen in Italien viel hat) einkerten/ derselbig was ein sonder grosser Speyvogel/ sahe wol das den Schwaben der Trunck wol schmackt/ vnnd anmůtig was/ trůge jhnen derhalben den besten

auff so er im keller hat. Als jhnen nun der anfieng ins haupt zů riechen / ward jhe einer den anderen fragen / was doch diß für ein getranck were. Der ein sagt diß / der ander das. Zůletzt rüfftē sie dem Würt herzů / fragten jhn was doch diß für ein tranck were / ob es auch an Reben wůchß / oder ob man das machet / wie die andern trenck / als Bier / Alet / vñ lauter tranck? Als der Würt jr einfeltigs fragen vernam / sagt er: Meine lieben Bilger / ich wils euch nicht verhalten / Es ist kein gemacht tranck / sonder kompt also vom Himmel herab fliessen / wenn die lieben Heiligen weynen / so gibet es solche süsse trähern / die heben wir dann also auff / vnd wirt ein solches süsses tranck darauß. Als baldt fieng ein einfeltiger Schwab an jnniglichen zů weynen / vnd sagt: Ach jhr lieben Heiligen / was thůn wir Schwaben euch zů leyde / das jr nit auch vber das Schwabenland ewre trähern auch außgiessen. Diß můßten die andern alle lachen / das der gůt einfeltige Mensch dem Würt seiner worten so baldt geglaubet hatt / wiewol

wiewol sie selb auch noch für kein eigenschafft wusten / was für ein tranck das gewesen was. Aber es ist gemeinlich inn aller Welt der brauch / welcher einfeltig / fromb / schlecht vnnd gerechts ist / da hilfft jedermañ zů / damit er noch mehr gefatzt vnd vmbgetrieben wirdt / das nimb ich bey mir selbs ab / dann ich meiner einfalt halben auch offt můß gefatzt sein.

Wie ein Schneider in Himmel kompt / vnd vnsers Herrgotts füßschemel nach einer alten Frawen herab wirfft.

ES hat sich begeben an einem schönen tag / das vnser Herrgott spatzieren wolt gehen / vnd nam all seine Apostel vnd Heiligen mit jhm / also das niemands daheym im Himmel blieb dann allein S. Peter / dem befahl er / das er gedechte vnnd niemands einliesse / dieweil er auß wer / vnd zoch also

daruon. Nun kam ein Schneider für den Himmel / der klopffet an. S. Peter fragt/wer da wer/vñ was er wolt? Der Schneider sagt: Ich bin ein Schneider/ vñ wolt gern in Himel. S. Peter sprach: Ich darff niemands einlassen/ dann vnser Herrgott ist nicht daheymen/ vnnd wie er hinweg gieng / verbotte er mir/ ich solt gedencken/ vnnd niemands einlassen/dieweil er auß wer. Aber d schneider ließ nit nach Sanct Petern zů bitten/ vnnd bewegt jn mit seinem langen bitten dahin / das er jn verwilliget hinein zůlassen / doch mit dem geding / er solte inn einem winckel hinder der thüren fein züchtig vnnd still sitzen / damit wenn vnser Herrgott keme / das er seinen nicht warneme/vnd zornig würde/ das verhieß er jm. Also satzt er sich hinder die thüren in einen winckel/ vnnd so baldt Sanct Peter für die thür hinauß gehet/ stehet der Schneider auff/ vnnd gehet in allen winckeln im Himmel herumb/ vnnd besihet eins nach dem anderen. Zůletzt so kompt er zů vilen schönen vnd köstlichen stülen/ vnter welchen in

der

der mitt ein gantz güldener seſſel stund/ darinn vil köſtliches Edelgesteyns verſetzt was / es was auch viel höher dann der anderen stül keiner / vor welchem auch ein güldner füßschemel stund/ auff demſelben seſſel saß vnſer Herr gott weñ er daheym was. Der Schneider stund still vor dem Seſſel ein güte weilen/ vnd sahe jn stetigs an / dann er jhm am aller beſten vnter den anderen gefiel. Alſo gehet er hinzů/ vnnd setzt sich in den seſſel. Wie er nůn alſo sitzt / sihet er nidsich/ vnnd sihet alle ding was auff Erden geſchicht/ vnter anderem aber erſihet er ein alte frawen/ welche jrer nachbäwrin ein vnterband garn stielt / darvon dann der Schneider erzürnet/ nimmet den Güldenen Füßschemel / vnnd wirfft den nach der alten frawen/ durch den Himmel auff die Erden hinab. Da nůn der Schneider den Schemel nicht mehr erlangen mocht/ schlich er hübschlich auß dem Seſſel/ vnnd satzt sich wider hinder die Thür / an ſein altes örtlein/ vñ thet dergleichen als weñ er nirgēds da geweſen wer. Als nů vnſer Herr

gott wid heym kam/ward er des schneiders nicht gewar/ wie er sich aber in seinen Sessel setzt/ mangelt er seines schämels. Also fraget er S. Peter/ wo sein schämel hinkommen sey. S. Peter sagt/ er wißt es nit. Da fragt er weiter: Wer ist da gewesen/ hast niemand herein gelassen? Er antwort vnnd sprach: Ich weyß niemand der hinnen ist gewesen/ dann ein Schneider/ der sitzet noch da hinder der thüren. Da fragt vnser Herrgott den Schneider/ vnnd sprach: Wo hastu mir mein schämel hingethã? hast du jn nicht gesehen? Der Schneider erschrack/ gab mit forcht vnd zittern ant wort/ vnnd sprach: Ich bin in deinem Sessel gesessen/ vnd hab gesehen wie da vnten auff Erden ein alte Fraw jhrer nachbäwrin ein vnterband garn gestolen hat/ darab ich erzürnet bin worden/ vñ hab den füßschemel nach jr geworffen. Da ward vnser Herrgott zornig vber den Schneider/ vnd sprach: Hey du schalck/ solt ich so manchs mal ein schemel nach dir geworffen haben/ als offt du zů vil gern geschnitten vnd ins aug

geschoben

geschoben hast/ich hett weder stül noch benck mehr im Himmel. Also ward der Schneider für den Himmel herauß gestossen/ vnd jm sein prestẽ vnd mangel auch entdeckt vnd ans liecht herfür gezogen worden. Es ist auch zůbesorgen man sind deren noch viel jetzt zů vnsern zeiten/ so einer der in einem laster kaum eins strohalms tieff steckt rechfertigen vnnd straffen wöllen/ vnnd aber sie gar darinn ersoffen sind.

Ein Münch wolt ein sattel heymlich vnd verborgen in das Kloster tragen/den verraten die Stegreyff.

IN einem Kloster wz ein grosser baumstarcker Münch/ ő hatt auff ein zeit ein bülschafft vberkommen/das war gar ein kleine person. Der gůt frater hett sie gern im Kloster in seiner zellẽ gehabt/kũt sie aber durch kein mittel noch weg hinein bringen/zů dem was jhm der Portner abgünstig/

wolt jhm derhalben nit durch die finger sehen / wie vielleicht den andern brüderen. Der Münch erdacht jm ein sondern list / wie er sie hinein bringen wolt. Er was Procurator oder schaffner im kloster / darumb er dañ mehr freyheit hatt vber die zeit außzübleiben dann die andern. Eins mals name er sich abermals geschefft an / kam gar spat heym / hatte das gůt Dirnlin auff den Kirchhof beschеydē / da solt sie seiner an einem heymlichē ort wartē. Er fand sie nach seinem befelch / erwischet sie mit seiner sterck vnter seine arm / trůg sie gantz leichtfertig vnter der kuttē daruon / kam an die Porten / schellet an. Der Portner ließ jn ein / fraget was er vnter der kutten verborgen trůg. Ich můß morgen reyten / sagt der Münch / hat mir ein güter freundt ein sattel geliehen / dann mein sattel ist mir zerbrochen. Dem güten Töchterlin giengen die füß vnter der kuttē ein wenig herfür / daran hatt sie zwey weisse schůlin / sie aber meynt sich gar wol verborgen haben. Der Portner ersahe die aber / vñ sagt zů dem Münch: Herr hebt

die

die stegreyff ein wenig baß auff/ sie werden euch sonst den Sattel verrathen. Da das der Münch erhort/ erschrack er fast vbel: dann er sorget/ der Portner würd jn verrathen/ das man den sattel hinder jm suchen vnd finden würde/ darumb er seinen güten sattel wider laufen ließ/ bat den Portner still zůschweigen/ seine bitte aber halff so viel als sie mocht.

Ein Narr kundt beten/ wust aber nit welches hinden oder vornen gehört.

IN Brißgaw wonet ein gar thorechtiger einfeltiger mensch/ der gantz närricht vnnd kindisch was/ hatt aber dannoch von güten frommen Leuthen/ bey welchen er tegliche beywonung vnd sein vnterschleyff hatte/ lernen betten/ galt jhm aber gleich welches er zůuor bettet/ den Glauben oder das Vatter vnser/ vnd wenn man jhn dann fraget: Lentz wie betteſt du also durch einand/ vnser Herrgott kan

nicht

nicht darauß kommen. So antwortet er: Ho wil er nicht darauß kommen/so bleib er darinnen stecken. Zůletzt aber brachten sie jhn auff die ban / das er ordenlich betten lernet/ so das/ wer jn hörret/sich darab verwundert.

Einer vergaß der Stadtporten Schlůssel im Thurn.

ES ligt ein Städtlin im Brißgaw / da haben sie einen brauch oder gewonheit/dz man alle Fronfasten oder Quatember/ einem Burger die Schlůssel zů der Porten befihlt zůverwaren / der můß dann allwegen abends vnd morgens/so man die Porten auff oder zůthůt/ zůgegen sein/ vñ dem nach die Schlůssel(vermög des eyds/so er darůber gethan)wider verwarē. Nů was einer inn gemeltem Städtlin / gar ein seltzamer Brůder / an dem was das Quatember / das er die Schlůssel verwaren solt. Es begab sich auff ein zeit/

das

das er die Porten hat helffen zůschliessen/ gieng dem nach zů seiner Burschi/ tranck sich gar voll Weins/ kam auch mit grosser mühe nach mitternacht zů hauß/ was dennoch so bedacht/ das er sein Weib nicht wecken wolt/ steyg auff einen stall/ vnd legt sich auff einen häw hauffen schlaffen/ lag also in güter hůt/ schlieff des morgens biß die Sonn hoch vber alle Berg auffgangen was/ vnnd gar weit im tag war/ niemandt wußt wo der mit den Schlüßlen hinkommen war/ man sucht jn hin vnd wider/ dann die Hirten ein güte zeit mit dem Viehe an der Porten gehalten. Zůletzt fande man den güten Schlemmer auff dem häw schlaffen. Also wackten sie jn auff/ er eillet schnell seinem befelch nach/ vnd schloß die Portē auff/ stieß darnach die Schlüssel wider in seinen büsen. Der bescheidt aber was gegeben/ so baldt er die Porten auffgeschlossen hette/ solte man jhn den nechsten in Thurn füren/ das geschahe also. Auff den abendt als man die Portē wider zůschliessen wolt/ schicket man zů jhm in Thurn vmb die

schlüssel/

schlüssel/ das er anzeygen wo die zů finden weren. Er sagt/ Wo solten die anders sein dann da sie sein sollen/ ich hab die hie bey mir im büsen. Also sagten die gesandten / so gibe vns die herauß/ dann es ist also der Herren befelch/ damit man die Porten zůschliessen könne. Der gefangen saget: Das wölle Gott nicht. Ich glaube auch nicht / das mir meine Herren solches zůmůten werden/ dann wo ich die Schlüssel andern solte geben zů verwaren/ so thete ich jhe meinem Eyde nicht genůg/ sie sind mir vnd keinem andern befohlen/ hatt auch auff dißmal kein anderer dann ich darzů geschworen. Diese antwort zeyget man den Herrn an/ was solten sie thůn/ dann das sie befelch gaben/ man solt jn wider auß dem Thurn nemmen/ vnnd jhn die Porten selbs heyssen zůthůn. Es wolten auch die Herren on das keinen ernst mit jhm brauchen / sonst hette man die Schlüssel wol von jhm bringen mögen. Also vntersagt mā jm sonst mit rauhē vnd sträfflichen worten/ er solt sich hinfür

für baß hüten/ sonst wölt man jhm eins mit dem andern messen.

Einer trug leyd für seinen Vatter in einer gelben Kappen.

ZV Colmar im Elsaß waren zween gebrüder / jr Vatter war ein Schühmacher / ein alter betagter Mann. Der älter Sohn was auch ein Schümacher/gar ein bescheydner mañ. Der jünger was ein Maaler/gar wild/ wunderbarlich / vnd gar verthüig/ wie dann der Maaler brauch ist. Dann so baldt er ein batzen verdient/so waren sechs Creutzer zůuor verthan/ kam offt darzů/das er kunst vnd kunstladen versatzt / damit er gelt zům schlam̃ vberkeme. Es begab sich das jr Vatter mit tod abgieng / vnd man jn nach Christlicher ordnung solt zů grab tragen. Der älter Son thet sich gantz schwartz an / hieng ein leyd zipffel an sein halß/wie sich dañ gebürt. Der jung aber ő Maler hatt ein schwebel-

schwäbelgelbe Frantzösische Kappen/ die er gewont was zůtragen/kam darin in seines Vatters hauß gelauffen / wolt auch der Leich nachgehen. Der brůder vnnd andere freundtschafft sagten / er solt seines Vatter seligē schwartzen rō-

cke einen anthůn / dann es gebürte sich nicht/ das er also in der gelben Kappen der Leich nachgienge/dieweil sein Vatter so ein ehrlicher Mañ vnd des raths gewesen wer. Er aber beharret in seiner Kappen. Als aber die freundtschafft nit nachlassen wolt/er solte ein schwar-

zen rock

tzen rock anlegen/ sagt er: Das euch botz marter all mit einander ob einem hauffen schende/ es ist mir der Todt meines Vatters wol so leyd/ inn meiner gelben kappen/ als meinem Brůder/ schwager vnnd euch allen mit einander in eweren schwartzen röcken/ jr werdend mir auch keinen andern rock zů diesem mal anbringen. Also můßten sie jhm recht sein weiß lassen.

Ein Trescher fellt von einem Kornstock.

IN einer Scheuren waren etlich Trescher bey einander/ so ein gemeyn verding angenommen hatten/ den gantzen Winter zů treschen. Es begab sich auff einen tag/ das sie auffwanneten/ vnd jetzund wider anlegen solten. Der eine vnter jhn stieg zů oberst auff den kornstock/ vñ warff garben herab auff das theñ/ wie er aber die schantz hatt vbersehen/ ist er von oben herab gefallen auff die garben/ so er zů-

nor herab geworffen hat/dauon jm gar wehe beschehen. Seine anderen gesellen erschrackē deß falls sehr vbel/lieffen hinzů/meynten er wer den halß gar abgefallen. Dem gůten kerle was jetzund die onmacht wider vergangen vnnd zů jm selbs komen. Als er auff blicket vnd seine gesellen ersiht/hebt er an mit lauter stim zůschreyen: O mordt lieben gesellen/laufft baldt/bringt schlůssel her/vnd brecht mir das maul auff. Der gůt schweyß meynet/jhm wer das maul zů/vnnd schrey doch/das es in der gantzen schewren einen schall gab.

Ein Kauffmann schůtt bruntz in ein gewand kasten.

Etliche Kauffleuth fůren ghen Franckfurt in die Mess/zů Metz kamen sie in ein Herberg/darinn sie vber nacht bliebē. Nů was einer vnter jnen/so mehr sorgsam vñ angsthafft war/dann die andern alle/derhalben er zů nacht nit schlaffen mocht/vnd wo sie

in

in einer herberg vber nacht lagē / stund er offt in der nacht auff / vñ sahe wañ es tagen wolt. Nün lagen sie zů Mentz in einer kamern / dariñ stund zů nechst bey seinem beth ein groß kensterlin oder gewandkasten mit vil daaten vñ thürlin. Der gůt Kauffmañ nach seiner gewonheit stund aber etlich mal inn der nacht auff / wolt nach dem tag schawen / vnd wenn er meynt den kammerladen auffthůn / thete er allewegen ein thürlin an dem kensterlin auff / stieß den kopff hinein / so was es gar finster / solches thet er etliche mal. Zůletzt ward jm von nöten / vñ wasser abzůschlagē / stund auff / nam die kachel vnter dem beth / thet sein not turfft darein / thůt die thür am Kasten auff / vnd schůtt den harn gantz freuenlich in den kasten / das er jhm wider zůruck in das angesicht spritzet / erst ward er gewar / wo er die Nacht hin gesehen hatte. Er fieng heymlichen an zů flůchen vnnd schelten / seine anderen gesellen erwacheten darab / fragten jn was jhm begegenet wer. Als er jhnen das sagt / verhoffet sie würden ein mitleiden

mit jhm haben / fiengen sie erst an sein spotten / vnnd müßt die gantze reyß biß er wider heym kam also jhr fatzmann sein.

Ein Bawer fand ein krentzlin auff einer hochzeit / geriet jhm dardurch / das er ein gůt maal aß.

ICh hab eines gůten Gesellen kundschafft gehabt / der war ein Bawrßmañ / aber ein schamparer / schwetziger vñ kurtzweiliger Mañ.

Es

Es begab sich auff ein zeit/das er zinßkorn in ein Stadt fürt/deren nammen ich hie vnterlaß anzůzeygen. Nůn was in derselbigen Stadt ein grosse Hochzeit/darauff vil ehrlicher leuth auß anderen Städten geladen waren. Als nůn der Kirchgang volbracht was/vñ man jetzund zů dem Imbiß gehen solt/hat einer der Hochzeit Mäñer seinen krantz vom hůt oder paret fallen lassen/denselbigen hat gemelter Bawrßmañ funden/vnd auff seinen hůt gesteckt/ist also dem brautvolck nachgefolget biß an das ort/da der Imbiß bereyt gewesen ist. Also haben die so darzů verordnet jedermann einem jeden nach seim stand vñ wirden zůtisch gesetzt. Als man aber schon gesessen/ersihet einer des Breutigams verwandten den Bawren mit dem krantz/fürt jn von stundan hinauff in die stuben/setzt jhn zů einem tisch zů andern karchern/so die frembden braut leut dargefürt hatten. Der gůt Bawr nams zů grossem danck an/zecht vnnd was güts můts. Als nůn der Imbiß vollendet was/nam der bawr acht auff

den/so jn hat zů dem tisch heyssen sitzen. Er nam freundlich vrlaub von jm/ dancket jm des gůten mals. Wie/sagt diser/ wil dann ewer Volck so baldt vom Hof scheyden? Der Bawer sagt: Ich weyß von keinem Volck gar nichts/ ich hab meinen Junckern zinß bracht/hat mich vnser Herr gott diß gůtē mals beraten/ hab ich recht mit danck angenommen. Wolan/ saget diser/ mein freund/ist dir etwas gůts beschert/so nim̄ es zů danck an/vñ laß es bey dir bleiben. Das bäwrlin wischt das maul/ nam vrlaub/vnnd für wider daruon.

Ein Maaler wust keinen Teutschen Mann in seiner kleydung zů malen.

EIn Edelmañ verdingt einem Maler ein Saal zůmalen/welcher gar ein kunstreicher gůter maler was/ des Edelmanns verding was/ das er jm allerley Nationen vñ Völcker mit jrer kleydung/vnd wie sie gehn/ mit wehren

wehren vnd jrer gewönlichen kriegßrüstung malen solt. Das alles malet er jm gar artlich vñ künstlich/als das Juden/ Dattern/ Heyden/ Türcken/ Griechen/ Saracener/Araber/Jndianer/ in summa kein volck außgenomen/ sond die Teutschen. Als nü der Edelman das gemeld besichtiget/ vñ jm alle ding gar wol gefallen/hat jhm allein gemanglet/das er die Teutschē in jr kleydung nit gesehen/ darumb er verursachet ward/den Meister zü fragen/ was die vrsach sey/das er die Teutschen außgelassen hett? Darauff der Maaler geantwort/es sey jhm nit müglich/ dañ er wisse jnen kein kleydung zü machen. Als aber der Edelman die auch haben wöllen/ hat der Maaler einen gantz nackenden Man gemacht/ vnd jm ein grosse bürde thüch auff dem rucken gemacht. Hat der Edelman gefragt/was er damit gemeynt/das er ein nackenden Mann dahin gestellet hab. Darauff er geantwort: Junckher/ die Teutsche kleydung zü malen ist keinem maler in der gantzen welt müglich/ dañ sie alle tag etwas newes herfür bringē/

man kan schier Teutsch noch Welsch von einander erkennen. Diß thůch aber hab ich jm darumb auff den rucken geben / das ein jeder mag daruon nemen/ vnd jhm den nackenden Teutschen/ ein kleyd nach seinem gefallen machen/mit dieser verantwortung was der Edelmann gesettiget / vnd můßt dem Maler gewunnen geben. Diß ist vngefehrlich vor 30. Jaren geschehen. Nůn wolt ich gern wissen / wenn jetzund einer einen Teutschen malen wolt/ wie er doch die sach angreiffen wolt / also gar ist die Welt entwichtet/man sehe doch nůr an dē grossen vberschwencklichen můtwillen vnnd vnkosten der schendtlichen vnd lesterlichen plo-derhosen.

Ende des Rollwagen Büchlins.

Nůn folget hernach das Register.

Regi-

Register vnnd kurtze anzeygung an welchem Blat ein jedes zů finden sey.

Von einem Doctor der sich zů Venedig vnterstund/ eines Hauptmañs Bůlschafft zů beschlaffen/ aber es fehlet heßlich. Folio 1

Von einem Scherer der einer Bäwrin ein dorn auß einem füß zoch. 3

Von einem der sein schuldt beichtet. 4

Von einem knäblin das keglen aber nit betten kundt. 5

Von einem Pfaffen der Würst trůg. 6

Von einem Trummenschlager vnd etlichen Wölffen. 7

Von einem Gesellen/ so einen beschlagnen löffel in büsen stoßt. 8

Von einem Reyter/ so die ürten vor seinen Hundt bezalt. 9

Vom Narren im sack. 10

Ein Einsidler ermördt sein schwester. 11

Ein gelerter Mann strafft ein Landßknecht seines schwerens halb. 13
Von etlichen kindern so ein ander kindt metzgen. 14
Von einer Gräffin so einem Edelmann vermählet ward. 15
Von einem so ein stůten kauffen / vnnd seinen son schlůg / so auff dem Füllin reyten wolt. 16
Von einem Weychbischoff / welcher saget: Bist du nicht geweycht? 18
Ein Pfaff sagt in einer schlacht: Herr gott wehr du dich hinden / so wil ich mich vornen wehren. eodem
Ein Pfaff gibt den leuten / so jm nit geopffert das Weyhwasser mit dem stil vom Weyhwedel. 19
Ein armer student komt auß dem Paradeyß. eodem
Ein Pfaff kan köpff machen. 22
Wie einer einem ein wallfart zů Sanct Veiten verdingt. 24
Einer verheyst in Wassers not Sanct Christophel ein grosse wächsine kertzen. 28

Ein

Ein Pfaff vnterstehet mit fünff worten in Himmel zükommen. 29
Von einem Rathßherrn / der mit einem kind gieng. 31
Von einem Abenthewrer / der beweheret / das der Teuffel zů Costentz / vnd der grosse Gott zů Schaffhaussen / auch die Maria zů Einsidlen / vnd ergeschwister weren. 33
Ein Bawer fragt des Burgermeisters Fraw: Seyt jhr nicht auch ein Hůr? 34
Von einem Landßknecht / vñ Hergott behůt vns. 35
Von zweyen Bawren die einem Apt schuldig waren. 36
Von einem Bäwrischen Bawren / der neun tag ein lässer was. eodem
Von einem Würt der seinen Gästen eine tracht vmb ein Taler verkaufft. 37
Von Kauffmanns knechten / so Rugeten Läberlin assen. 38
Ein Pfaff verbeut seinen Bawren / sie sollen einander nicht heyssen lige. 39

Von

Von einem Weyhenacht kind vnd dem Joseph. 40
Von zweyen Landßknechten die mit einander in krieg zogen. 41
Ein Landßknecht begeret mit seinem Hauptmann drey Wort zů reden. 43
Von eines Schneiders Weib/ so fladen für faden kaufft. eodem
Einer leidet mit seiner Frawen lieb vnd leyd. 45
Von einem Edelmann/ so gelt entlehnet hett. 46
Ein Landfarer verkaufft den Kürschneren Hundßdonier für Katzendonier. eodem
Ein Münch zeucht einer Tochter ein dorn auß. 47
Ein außgeloffner Münch wirt mit der geschrifft vber disputiert. 48
Von einem Bawrē der wachend schlifft. 49
Ein Abenthewrer stellet sich als were er todt/ damit er sein haußzinß bezalet. 50

Einer

Einer hilfft dem andern sein armůt es-
sen. 52
Von einem Fürmann der nit die rechte
straaß gefaren was. 54
Ein Münch wolt in seiner Predigt die
Lutherischen mit einem Panthoffel
werffen. 55
Von einem der Häring feyl hat. 56
Von einem einfeltigen Bawren/vnnd
Bild Christi. 57
Ein Stadvogt tranck laugen für bran
ten Wein. eodem
Von zweyen bösen Nachbawren. 59
Von zweyen Rosstäuschern die Schel-
men tauschten. 60
Von einem Dieb vnnd seinem ehrlichen
erbieten. 61
Von einem Kauffmann der seine lebe-
tag nie hatte lenger Elen gesehen.
62
Ein Pfaff erbeut sich das Sacrament
in dreyerley gestallt zůgeben. 63
Ein Jackin stellt sich als künte er nicht
reden. 65
Einer vberlistet einen Fürsprechen. 66

Von

Von des Teuffels danck. 67
Ein Bawer beichtet/kan nicht betten. 98
Ein Landßknecht verspringt ein schönes Mägdlin. 70
Von einem Fürmann vnd einem Pfaffen. 72
Ein Marterhans fellt inn ein Gerner oder Beynhauß. 74
Ein Bawr vnterstehet einen Commißmetzger vmb sein Pferd zů betriegen. 76
Einer vertreibet seinem alten weib das Hauptwehe. 79
Ein Mäder findt zween Köpff an seinem Beth. 82
Ein Pfaff fellt inn ein Wolffßgrůben/ als er zů einem Königreich gehet. 84
Von einem Pfaffen vnd seinen Besem. Calender. 86
Einem Juden büßt einer den husten. 89
Ein Weib beichtet sie hab fleysch in der Fasten gessen. 90
Ein Edelmann verbott seinen Bawren

ren zů schweren. 92
Ein Pfaff schreyt auff der Cantzel/gelt her/die schůh sind geplezt. 39
Einer setzet seinem Gesattern ein Hůt mit brunts auff. 95
Einer dichtet ein Liedlin / darmit behalt er seinen Mantel. 96
Ein Würt bringt mit listen ein Keten von einem Edelmann. 99
Von einem Tausch ein erschreckenliche Histori. 102
Einem Pfaffen vertreiben zween Dieb das Podagram. 105
Einen Francken hat der becher gestochen. 107
Darmit einem Beyer der trunck schmecket/isst er Saltz auff Brot. 108
Einer dancket Gott für seine armůth. 109
Ein Schwab beklaget sich / das Gott nicht auch in seinem Land geweynet hat. 110
Von einem vollen Reysigen Knecht eodem
Von einer Bäwrin vñ der süssen Martina

tins Milch. 111
Von einem lautschreyenden Münch/ vnd einem alten Weib. 113
Einem Bawren kompt das Maul auß dem angel. 114
Einem ward ein Zan wider seinen willen außgebrochen. 116
Ein Scherer schütt seiner Basen senff in das blůt. 117
Von einem Pfaffen/ der bey nacht auff einem Wasser seltzame Abenthewer erfaren hat. 119
Einer kennet seine eigne Hendtschůch nimmer. 120
Einer frist für viertzehen Batzen Krametuögel. 122
Einer nam ein par hendschůch zů lohn/ vnnd wolt für ein Edelmann inn die Hell faren. 123
Einer bringet mit listen etliche Juden vmb vil gelts. 126
Von einem grossen Eyferer. 130
Ein Pfaffenmetz hoffiert in ein honighafen. 132
Einer gibt seinen Freunden vmb seine zwentzig-

zwentzigjärige Haußhaltung rechenung. 133
Einer schlecht sein braut ins angesicht. 134
Einer hat ein güten fürsatz. 135
Einer hat ein heyssen kopff. eodem
Von dem Narren im Taubenhauß. 137
Ein kluge antwort eines Rathßherrn. 138
Ein Weib hieß jhren Mann auß dem hauß bleiben/biß der staub vergieng. 139
Ein vatter wil sein son in seiner kranckheit nit zů jm lassen. 140
Einer fragt was Reynfall sey. 142
Von einem Schneider der inn Himmel kam. 143
Ein Münch tregt einen sattel/den verrathen die stegreyff. 145
Ein Narr kundt beten / wußt aber nit/ welches hinden oder vornen gehört. 146
Einer verwart der Stadtportē schlüssel im Thurn. eodem
Einer tregt leyd in einer gelben Kappen.

pen. 148
Ein Trescher fellet von einem Kornstock. 149
Ein Kauffmann schütt brunz inn ein gewandtkasten. 150
Ein Bawer fand ein Krantzlin auff einer hochzeit/ vberkam damit ein gůt maal. eodem
Ein Maaler wußt kein Teutschen in seiner kleydung zů malen. 151

Ende des Registers.

Getruckt zů
Franckfurt am Mayn/ bey
Martin Lechler/ in ver-
legung Sigmund Fei-
erabend vnd Si-
mon Hů-
ter.

Anno M. D. LXV.

2016-B213.